



Verband der katholischen
Religionslehrer und
Religionslehrerinnen
an den Gymnasien in Bayern e.V.

Rundbrief 2 / 2020

www.krgb.de / Mitgliederzeitschrift

des Verbandes der Katholischen Religionslehrer und Religionslehrerinnen an den Gymnasien in Bayern e.V.



Das Thema »Schöpfung«
im Religionsunterricht

Inhaltsverzeichnis

Impressum	2
Die Schöpfung und der ganze Rest – Neue Aspekte eines scheinbar bekannten Lehrplanthemas	4
»Schöpfung und Gerechtigkeit« von Prof. Dr. Andreas Benk	5
Unterrichtsentwurf	
»Visionäre Schöpfungstheologie«	18
1. Schlussfolgerungen aus dem Ansatz von Andreas Benk für den RU	18
2. Vorgaben und Ziele	19
3. Unterrichtsentwurf	26
4. Eigentlich ein Vorwort.....	37
Tipp: Bücher	38
Aus dem Landesverband	39
Aus unserem Bundesverband	39
<i>Stellungnahme des BKRK zur Segnung von Partnerschaften</i>	39
Religionspädagogisches Zentrum Bayern	40
BEITRITTSERKLÄRUNG	43

Impressum

Rundbrief des Verbandes der katholischen Religionslehrer und Religionslehrerinnen an den Gymnasien in Bayern e.V.
(kurz KRGB-Rundbrief)



ISSN (Print) 2365-4988 / ISSN (Online) 2365-4996

Herausgeber:

Verband der Katholischen Religionslehrer und Religionslehrerinnen an den Gymnasien in Bayern e.V. (KRGB).

Der ehrenamtlich geführte Verband vertritt über 1100 staatliche und kirchliche katholische Religionslehrerinnen und Religionslehrer an Gymnasien in Bayern.

Redaktion: P. Erhard Stauer SDB (Vorsitz),
Claus Kleinert (Chefredakteur: redaktion@krgb.de),
Georg Grimm, Wolfgang Lanzinger, Monika Schneider

Fotos: siehe Textquelle, Pixelio.de, Pixabay.com, Fotolia bzw. Privat

Titelbild: Krippendarstellung von Max Ochante »Wirbel der Schöpfung«, im Besitz des Instituts für Theologische Zoologie, Osnabrück; Foto von Michele Cappiello, ranarex Kommunikationsdesign.

Der Rundbrief erscheint 2x jährlich (Frühjahr / Herbst). Der Bezug ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Nachrichten werden nach bestem Wissen und Gewissen und ohne Gewähr veröffentlicht. Offizielle Äußerungen des Verbandes (KRGB) werden als solche gekennzeichnet. Alle übrigen Beiträge drücken die persönliche Meinung des Verfassers aus.

Redaktionsschluss Rundbrief 1 / 2021: 30. April 2021

Die Redaktion bittet um Zusendung der Beiträge möglichst per E-Mail (redaktion@krgb.de), Bilder und Text in getrennten Dateien. Für eingesandte Beiträge, Hinweise, Fotos und Manuskripte ist die Redaktion dankbar, behält sich aber grundsätzlich die Auswahl und das Recht der Kürzung vor.



Foto: Bernd Kasper/pixelio.de

Umweltschutz und nachhaltiges Handeln



Wir gestalten die Herstellung unseres KRGB-Rundbriefs so umweltverträglich wie möglich. Unsere Druckerei bezieht bevorzugt Papier aus nachhaltiger Forstwirtschaft, der Druckauftrag wird zudem komplett klimaneutral produziert und alle Pakete bzw. Sendungen werden von der Druckerei bzw. unserem Versender CO₂-neutral versandt.



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

kennen Sie Wimmelbilder, beliebt als Poster oder großformatige Kinderbücher? (In meiner Kindheit gab es z.B. „Auf dem Lande“.)

Seit Corona fühlte ich mich oft wie eine dieser kleinen Figur darin. Nein, nicht dass ich den Eindruck hatte, Teil einer Menschenmenge zu sein, denn die zu treffende „Menge“ an Menschen war und ist ja deutlich begrenzt. Das Gefühl, Teil eines Wimmelbilds zu sein, machte sich breit, weil mich die Corona-Situation so gefangen nahm, dass ich den Eindruck hatte, nur noch mitschwimmen und nichts an der Situation ändern zu können. Und dann musste ich noch davon lesen, dass in solchen Situationen die eigene Selbstwirksamkeit gegen Null tendiert. (Und gerade die ist es doch, welche uns (heutzutage) so wichtig ist, dass das, was wir tun, einen Sinn macht.) — — —

Über ein Jahr hat es gedauert, bis unser Rundbrief dieses Mal druckfertig geworden ist. Das Thema „Schöpfung im RU“ stand von Anfang an fest und so machten wir uns auf die Suche nach einem geeigneten Titelbild. Gefunden haben wir den „Wirbel der Schöpfung“, eine Krippendarstellung, welche vom peruanischen Künstler Max Ochante angefertigt und uns dankenswerterweise von Dr. Rainer Hagencord vom Institut für Theologische Zoologie in Münster zur Verfügung gestellt wurde.

Auch diese Darstellung ist zunächst eine Art unüberschaubares Wimmelbild, bis sich das Auge auf das Zentrum, das neugeborene Jesuskind, fokussiert hat. Und was passiert drum herum? Es scheint, als würde Gottvater in der rechten oberen Ecke die Tiere wie ein Dompteur in der Manege „bändigen“, sie in eine Richtung lenken. Wohl geordnet erscheint das Ganze dann plötzlich. Im Zentrum (wie im Auge des Taifuns, in dem es ganz ruhig ist) steht das unglaubliche Geschehen: die Menschwerdung (Gottes).

Und nun die Frage an Sie: Wo ist Ihr Platz im Corona-Wimmelbild?

Waren und sind Sie im Wirbel gefangen?

Oder ist es Ihnen trotz oder gerade wegen der Pandemiesituation und den damit verbundenen Einschränkungen gelungen, innezuhalten, sich herauszunehmen und über dieses (Corona-) „Gewimmel“ zu erheben, Ihr „eigenes Ding“ zu machen und damit das Ganze auf einer anderen/höheren (Meta-) Ebene zu betrachten – und ungläubig den Kopf zu schütteln?!

Wie auch immer Sie sich fühlen oder gefühlt haben, ob als Teil des Gewimmels oder als „Drübersteher*in“: Beide Empfindungen münden für mich in die gleiche Erkenntnis, nämlich, dass uns vieles nicht in die Hand gegeben ist, sondern wir Situationen einfach aushalten müssen (und zum Glück auch können). **Das wünsche ich Ihnen und uns!**

...und mir fällt das Gebet des amerikanischen Theologen Reinhold Niebuhr ein:

*God grant me the serenity
to accept the things I cannot change,
courage to change the things I can
and the wisdom to know the difference!*

Monika Schneider



Die Schöpfung und der ganze Rest

Neue Aspekte eines scheinbar bekannten Lehrplanthemas

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die letzte Landestagung ist mittlerweile ganz schön lange her, besonders da die für letztes Jahr geplante ausfallen musste.

In diesem *Rundbrief* nun spielt allerdings die **Tagung von 2018** die entscheidende Rolle. Wenn Sie sich/Ihr Euch erinnert, dann fanden damals mit ausgewiesenen Fachleuten fünf Workshops zu wichtigen Lehrplanthemen (*»Schöpfung«, »Menschenbild«, »Sexualität«, »Soteriologie und Eschatologie«* und *»konfessionell-kooperativer Religionsunterricht«*) statt:



Die behandelten Themen bzw. die Ergebnisse der Workshops sollten – das war der Plan damals, schließlich war die **Zukunft des Religionsunterrichts** das Thema! – aber nicht einfach abgehakt werden, sondern – **da es zentrale Inhalte des Religionsunterrichts sind** – vom Verband weiter beobachtet und bearbeitet werden ... Ein Versprechen, das die Verbandsleitung nun einzulösen versucht.

Beginnend mit diesem sollen die nächsten *Rundbriefe* jeweils eines der Workshopthemen von 2018 zum Schwerpunkt haben und sich ihm sowohl fachwissenschaftlich als auch unterrichtspraktisch widmen. D.h., es soll zunächst einmal **der aktuelle theologische und wissenschaftliche Sachstand** hinsichtlich des Themas dargestellt werden. Davon ausgehend wird **ein Modell** vorgestellt, wie der jeweilige Inhalt entsprechend des

Forschungsstandes und unter Berücksichtigung der Frage, wie er für die Schülerinnen und Schüler heute Relevanz für ihr Leben gewinnen kann, **im Religionsunterricht zu behandeln sein könnte**.

Ein ambitionierter Plan, der uns als Redaktionsteam durchaus die Schweißperlen auf die Stirn treibt. Motivation für uns ist einmal die Landestagung von 2018, die so viele Impulse für den Religionsunterricht gebracht hat, die nicht vergessen werden sollten.

Daneben erleben wir alle gerade durch die problematischen Genehmigungsverfahren und das dadurch bedingte Fehlen von Unterrichtsbüchern, dass zumindest Teilen der Amtskirche die Unterstützung von uns Religionslehrerinnen und Religionslehrern kein allzu wichtiges Anliegen ist.

Auch wenn uns bewusst ist, dass wir die Bücher nicht ersetzen können (und dies auch nicht wollen), wollen wir Ihnen/Euch Grundlagen, Materialien und Anregungen für einen aktuellen Religionsunterricht zur Verfügung stellen.

Beginnen werden wir in diesem *Rundbrief* mit dem „Anfang“,

mit dem Thema **»Schöpfung«**.

Prof. Dr. Andreas Benk (Abt. Katholische Theologie/Religionspädagogik, Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd) hat uns dazu dankenswerterweise einen Artikel zur Verfügung gestellt, in dem er eine notwendige Neuinterpretation des Schöpfungsglaubens vornimmt.

Von dort aus haben wir **ein Modell** entwickelt, wie das Thema »Schöpfung« im Religionsunterricht der 8. Jahrgangsstufe (aber auch darüber hinaus) behandelt werden sollte bzw. könnte.

Georg Grimm & Claus Kleinert



Schöpfung und Gerechtigkeit

Problematik heutigen Schöpfungsglaubens – Rückbesinnung auf die Intention biblischen Schöpfungsglaubens

Der Alttestamentler Georg Steins bringt die Intention der biblischen Schöpfungstexte auf den Punkt: „Biblische Schöpfungstexte vermitteln einen ‚Sinn für Ungerechtigkeit‘ und wollen die Sehnsucht nach Gerechtigkeit wach halten: Leben für alle. Weniger darf es nicht sein“¹. Damit ist der Kontext bereits skizziert, im dem heutige Schöpfungstheologie entfaltet werden muss, wenn sie die Intention biblischer Schöpfungstexte aufnehmen will. Der biblische Gott, der im zweiten Buch der Bibel aus der Knechtschaft herausführt und Befreiung ermöglicht, ist derselbe, der schon in Genesis 1 als machtvoller König auftritt, die Todesmächte zurückdrängt und so eine gerechte Ordnung durchsetzen will: „Im Befreiungsgeschehen wiederholt sich die Schöpfung“². Schöpfungstheologie, die dieser Spur folgt, tritt für soziale Gerechtigkeit ein, ergreift Partei, für diejenigen, die Opfer der gegebenen ökosozialen Verhältnisse sind, und klagt eine entsprechende Umkehr der Verantwortlichen ein. Schöpfungstheologie ist damit eine Form der Befreiungstheologie³, die den Entrechteten Gehör verschafft, für ihre Befreiung von Ausbeutung eintritt und eine radikale Neuordnung der gesellschaftlichen und ökonomischen Unrechtsverhältnisse fordert.

In biblischer Perspektive sind Schöpfungs- und Gerechtigkeitsgedanke nicht voneinander zu trennen oder gar gegeneinander auszuspielen⁴. Vielmehr gilt: Die Gerechtigkeitsperspektive ist der „Leseschlüssel für die biblische Schöpfungstheologie: Es geht um Gerechtigkeit im umfassenden Sinn, um geschütztes, geordnetes, gelingendes Leben“⁵. So verstanden impliziert der Schöpfungsgedanke radikale Konsequenzen für Lebensstil, Bildung, Ökonomie und Politik. Schöpfungstexte sind Manifeste: Wer heute von Schöpfung

im biblischen Sinn spricht, protestiert gegen ein globales Apartheid-System, das mit teils brutalen, teils perfiden Methoden die Welt in Profiteure und Opfer separiert⁶.

Doch tatsächlich begegnet der Schöpfungsgedanke in der religiösen Bildung und im öffentlichen Diskurs in ganz anderen, vergleichsweise harmlosen Kontexten. Wer von Schöpfung spricht, diskutiert heute vorzüglich mit Fachleuten aus Physik und Biologie über Urknall und Evolution, über das Verhältnis von Theologie und Naturwissenschaft und immer wieder und bis zur Erschöpfung über biblischen Fundamentalismus, Kreationismus und Intelligent Design. So geschieht es im Religionsunterricht beim Thema Schöpfung, so ist es auch auf ungezählten Symposien, bei Fortbildungsveranstaltungen und Akademietagungen sowie einschlägigen Publikationen zur Schöpfungsthematik⁷.

In *diesem* Kontext verstanden ist „Schöpfung“ vielen zum Reizwort geworden, das die Vorbehalte gegenüber religiösen Vorstellungen gebündelt auf sich zieht. Wem religiöser Glaube unzugänglich bleibt, belegt gerade die Rede von Welt und Mensch als Schöpfung Gottes die Unzumutbarkeit solchen Glaubens.

Nachfolgender Beitrag rekonstruiert zunächst die Gründe, warum der Schöpfungsgedanke in Verruf geraten ist und warum traditionelle Schöpfungslehren heute vielen Menschen nicht mehr plausibel erscheinen. Diese Gründe, so wird ausgeführt, sind zum einen dem ideologischen Missbrauch des Schöpfungsgedankens geschuldet und zum anderen dem sich aufdrängenden, aber irreführenden naturwissenschaftlichen Kontext, in dem Schöpfungstheologie heute zumeist thematisiert wird. Im Anschluss daran wird hier für eine visionäre Schöpfungstheologie plädiert, die sich an der

¹ Georg Steins, Zum Ansatzpunkt alttestamentlicher Schöpfungstheologie. Ein Vorschlag in kanonischer Perspektive, in: Theologie der Gegenwart 58 (2015), 260.

² Ebd., 258.

³ Vgl. Christian Link, Schöpfung. Ein theologischer Entwurf im Gegenüber von Naturwissenschaft und Ökologie, Neukirchen-Vluyn 2012, 82, schreibt mit Bezug auf Deuterocesaja (vgl. insbes. Jes 51,9f): „Schöpfung und Befreiung sind hier ein einziges Thema geworden, nicht nur in der Erinnerung an eine ferne Vergangenheit, sondern in der Erwartung, die sich nach einer neuen Zukunft ausstreckt.“

⁴ Für Jan Assmann, vgl. Exodus. Die Revolution der Alten Welt, München 2015, 98f.268, stehen dagegen die unterschiedlichen Konzeptionen der Priesterschrift und des Deuteronomiums bzw. des deuteronomistischen Geschichtswerks für den Gegensatz von Schöpfungs- und Exodusmythos im Alten Testament. Der Priesterschrift gehe es vor allem um Schöpfungs- und Kulttheologie. Sie verbinde einen Universalismus der Geschöpflichkeit mit einem Partikularismus der Heiligkeit: Es gibt nur *einen* Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde, und dieser hat Israel aus allen Völkern erwählt, um in seiner Mitte zu wohnen. Dem Deuteronomium und der deuteronomistischen Schule gehe es dagegen in erster Linie um Befreiungs- und Bundestheologie. Demnach gebe es zwar viele Götter, für

Israel aber nur *einen* Retter, der es aus Ägypten befreit habe, „damit es ihm diene und sein Gesetz befolge, das von Menschendienst, das heißt von Unterdrückung und Demütigung, befreit“. Schon Ernst Bloch, Atheismus im Christentum. Zur Religion des Exodus und des Reichs, Frankfurt a. M. 1970, 61, sah keine Möglichkeit, rettendes Exodusprinzip und das die gegebenen Verhältnisse rechtfertigende Schöpfungsprinzip zu verbinden, denn „ein Prinzip, welches in die so vorhandene Welt hereinführt, [kann] nicht auch das Prinzip sein [...], welches aus so vorhandener Welt auch herausführt“.

⁵ Steins, Zum Ansatzpunkt alttestamentlicher Schöpfungstheologie (vgl. Anm. 1), 259.

⁶ Ausführlich dazu und zur Thematik des vorliegenden Beitrags insgesamt vgl. Andreas Benk, Schöpfung – eine Vision von Gerechtigkeit. Was niemals war, doch möglich ist, Ostfildern 2016.

⁷ Dies gilt auch noch für die jüngste einschlägige Publikation des Kath. Bibelwerks: Die Schöpfung. Bibel contra Naturwissenschaft, Welt und Umwelt der Bibel Nr. 80 (2/2016). Doch deutet sich diesbezüglich derzeit ein Wandel an; vgl. z. B. Klaus Vellguth: Wir sind nur Gast auf Erden. Indigene Perspektiven für eine christliche Schöpfungstheologie, in: Stimmen der Zeit 235 (2017), 467-478.

ursprünglichen Intention biblischer Schöpfungstexte orientiert. Schöpfungstheologie wird dann nicht mehr durch die Naturwissenschaften in Frage gestellt, sondern durch globale Ungerechtigkeit herausgefordert.

Schöpfung als Ideologie⁸

Im gegenwärtigen Diskurs um den Status der Genderforschung und des Gendermainstreaming werden insbesondere von rechtspopulistischen bzw. biblisch-fundamentalistischen Gruppierungen einzelne Sätze aus biblischen Schöpfungstexten als Argument herangezogen. So sieht die Publizistin Birgit Kelle Zweigeschlechtlichkeit und Heteronormativität bereits im Alten Testament festgeschrieben: „... die hat doch der liebe Gott bereits erfunden: ‘Als Mann und Frau’ schuf er sie, da steht es doch schwarz auf weiß im Buch Genesis“⁹. Auch der Physiologe Manfred Spreng spricht von der „einzigartige[n] Schaffung der Zweigeschlechtlichkeit durch den ingeniosen Menschenmacher“, „entscheidende[n] geschöpflich gegebenen Eigenschaften der Frau“ und der „schöpfungsgegebenen Zweckmäßigkeit der Zweigeschlechtlichkeit“¹⁰.

Eine angeblich ursprüngliche Schöpfungsordnung wird bemüht, um zu rechtfertigen, was heute sein soll¹¹. Die Bibel sagt uns, wie es Gott gemacht hat, und so soll es darum auch sein: einst, heute und für alle Zeiten. Was nicht so ist, ist widernatürlich und darum abzulehnen. Nach dem Urteil heutiger Bibelwissenschaft ist eine solche Argumentation unhaltbar, da sie von der notwendigen historischen Kontextualisierung der biblischen Texte völlig absieht¹². Doch die entsprechende Argumentationsfigur begegnet nicht nur in den Stellungnahmen einzelner Bischöfe¹³, sondern auch in kirchlichen Verlautbarungen. So hieß es noch im Evangelischen Erwachsenenkatechismus aus dem Jahr 2000: „In der Schöpfung ist die heterosexuelle Beziehung als Grundform angelegt. Diese Beziehung findet ihre geordnete und institutionelle Gestalt in der von der partnerschaftlichen Liebe getragenen, auf Dauer und Treue angelegten Verantwortung für die Nachkommenschaft übernehmenden Form der Ehe. Die Auffassung, daß es in die Wahl des Einzelnen gestellt ist, ob er homosexuelle oder heterosexuelle Praxis und Patenschaft vollzieht, widerspricht dem biblischen Gesamtzeugnis“¹⁴. In lehramtlichen Dokumenten der römisch-katholischen Kirche

zur menschlichen Person finden sich bis in unser Jahrhundert hinein Vorstellungen, bei denen nicht nur die Zweigeschlechtlichkeit des Menschen, sondern auch die „Natur“ von Frau und Mann als schöpfungsgegebene Größe betrachtet wird, die beiden Geschlechtern festgelegte Rollen und Ämter zuweist bzw. verweigert¹⁵.



Facebook-Seite des Bistums Limburg nach der Absage der Segnung homosexueller Partnerschaften durch den Vatikan im März 2021 (<https://de-de.facebook.com/bistumlimburg/>).

Der ideologische Missbrauch des Schöpfungsgedankens hat freilich Tradition. In älteren Schöpfungstraktaten wurde die Lehre von den Engeln noch breit ausgeführt, heute fristet diese allenfalls noch ein Schattendasein. Am Beispiel dieser Lehre, der sogenannten Angelologie, kann aber gezeigt werden, wie Schöpfungstheologie zur Legitimierung und Sakralisierung gegebener oder gewünschter Machtverhältnisse missbraucht wurde – mit Folgen, die die hierarchische Ämterstruktur der römisch-katholischen Kirche bis heute prägen.

Unter den Schriften, die im 5. Jh. unter dem Pseudonym Dionysius Areopagita in Umlauf gebracht wurden, findet sich auch eine Abhandlung über die himmlischen Heerscharen, genauer über die „Himmlische Hierarchie“¹⁶. Darin werden wir über die im Himmel gültigen, genau geregelten Herrschaftsverhältnisse informiert. So gibt es dort unter den Engeln drei verschiedene Rangstufen, die wiederum dreifach unterteilt sind, also neun sogenannte „Engelchöre“. Die von Gott geschaffene himmlische Ordnung bestimmt, wer wem etwas gebieten darf und wer gehorchen muss. An der Spitze

⁸ Unter Ideologie verstehe ich im Folgenden eine weltanschauliche Konzeption, die beansprucht, eine ontologisch vorgegebene Ordnung nur abzubilden, während sie tatsächlich diese Ordnung erst konstruiert bzw. eine gesellschaftlich-geschichtlich bedingte Ordnung instrumentalisiert, um durch diese schon bestehende oder erstrebte Machtverhältnisse zu legitimieren.

⁹ Zit in: Claudia Janssen: Gender, Fundamentalismus und Rechtspopulismus, in: Junge Kirche 2/15, 28.

¹⁰ Manfred Spreng, Verbindung Mann/Frau – Der Schöpfer als genialer Ingenieur, in: Thomas Laubach (Hg.), Gender – Theorie oder Ideologie? Streit um das christliche Menschenbild, Freiburg/Basel/Wien 2017, 120.125.142.

¹¹ Vgl. jüngst Jacob Thiessen, Schöpfung und Menschenwürde. Grundlegende exegetische Ansätze zu Ehe und Homosexualität, Dillenburg 2017, 65-89.

¹² Vgl. dazu Marie-Theres Wacker, Genderforschung und biblische Schöpfungsgeschichten, in: Laubach (Hg.), Gender (vgl. Anm. 10), 161-173, insbes. 170-173.

¹³ Auch Karl Lehmann begründete die Zweigeschlechtlichkeit noch jüngst schöpfungstheologisch, wenn er feststellt, dass diese „zur Erschaffung des Menschen [gehöre]“ (Karl Lehmann, Anthropologische Perspektiven der Geschlechtergleichheit. Ein Beitrag aus Sicht katholischer Theologie, in: Laubach (Hg.), Gender [vgl. Anm. 10], 294).

¹⁴ Katechismuskommission der VELKD (Hg.), Evangelischer Erwachsenenkatechismus. Glauben, erkennen, leben, hrsg. von den Geschäftsführern der Katechismuskommission der VELKD M. Kießig u. a., Gütersloh 2000, 288.

¹⁵ Vgl. Susan A. Ross, Christliche Anthropologie und Geschlechter-Essentialismus. Klassizismus und Geschichtsbewusstsein, in: Concilium 42 (2006), 39-44.

¹⁶ Dionysius Areopagita, Über die himmlische Hierarchie. Über die kirchliche Hierarchie, eingeleitet, übersetzt und mit Anmerkungen versehen von G. Heil, Bibliothek der griechischen Literatur, 22 (Abt. Patristik), Stuttgart 1986. Vgl. dazu Benk, Schöpfung (vgl. Anm. 6), 45-52, sowie Ders., Dionysius Areopagita: Negative Theologie im Zwielficht. Das kritische Potenzial Negativer Theologie und seine Verkehrung in den dionysischen Schriften, in: Wissenschaft und Weisheit 71 (2008), 35-59.

der hierarchischen Ordnung steht Jesus. Mangels ausreichender biblischer Belege für sein Wissen über die himmlischen Verhältnisse beruft sich Dionysius auf Mysten, die ihm diese Kenntnisse zugetragen hätten. Unmittelbar auf die „Himmlische Hierarchie“ folgt eine zweite Abhandlung „Über kirchliche Hierarchie“, in der Dionysius die idealen kirchlichen Herrschaftsstrukturen entsprechend zu den himmlischen entfaltet. So wie die himmlische Hierarchie auf Jesus hin ausgerichtet ist, so steht an der Spitze der kirchlichen Hierarchie der Bischof. Wie unter den Engeln, so soll es auch unter den drei kirchlichen Rängen zugehen. Die Befehlslinie geht nur in eine Richtung, von oben nach unten: Vom Bischof über den Priester zum Diakon. Was Gott im Himmel schuf, soll auch hier unten so sein. Angeblich von Gott geschaffene Verhältnisse werden dazu benutzt, um irdische Macht zu legitimieren – das ist Ideologie, das ist eine „Heiligung der Macht“¹⁷, wie der italienische Philosoph Giorgio Agamben formulierte.

Auch in anderen geschichtlichen Zusammenhängen wurde eine vorgebliche Schöpfungsordnung benutzt, um politische Interessen zu kaschieren. Auf welche Abwege die Argumentation mit einer von Gott verfügbaren „Schöpfungsordnung“ im Extremfall führen kann, zeigte in abstoßender Weise die nationalsozialistische Propaganda und eine ihr sekundierende Schöpfungstheologie „Deutscher Christen“, die auch noch Hitlers antisemitischen Rassenwahn im vermeintlichen „Gehorsam gegen die göttliche Schöpfungsordnung“¹⁸ bejahen konnten. Dietrich Bonhoeffer hatte sich schon 1932 kritisch zu diesem Missbrauch einer derart strapazierten „Schöpfungsordnung“ geäußert: „Es gibt keine in sich heiligen Ordnungen. Allein durch die Offenheit auf Christus und für die neue Schöpfung ist eine Ordnung ‚gut‘“¹⁹.

Die missbräuchliche Verwendung des Schöpfungsbegriffs trug zu den Vorbehalten bei, denen dieser Begriff heute begegnet. Die Ideologieanfälligkeit von Schöpfungstheologien mahnt darum zur Vorsicht: Die bestehenden oder angestrebten Verhältnisse (und dazu zählen neben politischen, ökonomischen und kirchlichen Verhältnissen z. B. auch menschliche Beziehungs- und Liebesverhältnisse), für die eine Schöpfungstheologie eintritt, müssen diskursfähig sein und vernünftig begründet werden. Der Hinweis auf mystische Quellen oder auf die Bibel genügt dazu nicht. Dies gilt selbstredend auch für die Inanspruchnahme biblischer Schöpfungstexte als Visionen von einer gerechten Welt²⁰.

Schöpfung ist theologisches und religionspädagogisches Schlüsselthema

Schon hier zeigt sich, dass der Rekurs auf den Schöpfungsgedanken problematisch geworden ist. Doch christliche Theologie kann nicht umhin, sich dieser Problematik zu stellen, denn „Schöpfung“ ist Thema zahlreicher und überdies besonders exponierter biblischer Texte. Die Bibel beginnt mit

einem feierlichen Schöpfungshymnus: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde; [...] Gott schuf also den Menschen als sein Bild [...]. Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut.“ Es folgt die Erzählung vom Garten Eden, in den Gott den Menschen setzt, damit er ihn bebaue und hüte. Bedeutende Schöpfungstexte finden sich unter den Psalmen, im Buch Jesaja, im Buch der Sprichwörter sowie in den Büchern Ijob und Kohelet. Schöpfung und Neuschöpfung spielen auch im Neuen Testament eine zentrale Rolle. Die Hoffnung auf das schöpferische Handeln Gottes und das Vertrauen auf Gottes Fürsorge für seine Geschöpfe bilden den Horizont für Jesu Botschaft vom „Reich Gottes“ und für seine ethischen Weisungen. Nach Paulus ist Gott aufgrund seiner Schöpfungswerke für jeden Menschen erkennbar (vgl. Röm 1,19f); die gegenwärtige Schöpfung liege in Wehen und schreie unter Geburtsschmerzen (vgl. Röm 8,22), doch mit Jesus sei eine neue Schöpfung bereits angebrochen (vgl. 2 Kor 5,17). Der Kolosserhymnus entfaltet den Gedanken von Christus als Erstgeborenem der ganzen Schöpfung: In ihm, durch ihn und auf ihn hin wurde alles erschaffen (vgl. Kol 1,15-17, vgl. Joh 1,1-3). Das letzte Buch des Neuen Testaments entwirft schließlich die Vision eines „neuen Himmels und einer neuen Erde“ (Off 21,1); in dieser neuen Schöpfung „wohnt“ die Gerechtigkeit (vgl. 2 Petr 3,13).

Angesichts der biblischen Bedeutung der Schöpfungsthematik ist es nicht verwunderlich, dass der Schöpfungsglaube auch einen prominenten Platz in den christlichen Bekenntnissen einnimmt. Im Apostolischen Glaubensbekenntnis heißt es gleich zu Beginn: „Ich glaube an Gott, den Vater, den allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde“. Christlicher Glaube kann darum der Frage, wie Schöpfungsglaube heute gedeutet werden kann, nicht ausweichen. Es besteht für die christliche Theologie diesbezüglich Auskunftspflicht.

Schöpfung ist aber nicht nur ein theologisches, sondern auch ein *religionspädagogisches* Schlüsselthema. Während früher vor allem die Theodizeefrage Glaubenszweifel auslöste, scheint heute eher die Infragestellung Gottes als Schöpfer von Welt und Mensch ein maßgeblicher Grund für den Abschied vom Gottesglauben zu sein²¹. Für Kinder bis zum frühen Grundschulalter ist der Glaube an einen Schöpfergott meist noch unproblematisch, da sie entwicklungspsychologisch zum Artifizialismus tendieren: Alles, was ist, ist demnach künstlich hergestellt. Auf diese Weise können sich Kinder auch die Herkunft der Welt am einfachsten erklären. Die wortwörtlich verstandenen biblischen Schöpfungserzählungen passen genau in dieses Bild: Alles, was ist, Himmel und Erde mitsamt den Menschen, Tieren und Pflanzen hat Gott gemacht.

Spätestens in der Jugendzeit erweist sich dieser Glaube unter dem Eindruck erweiterter naturwissenschaftlicher Kenntnisse nicht mehr als trag- und entwicklungsfähig. „Also wenn

¹⁷ Giorgio Agamben, Die Beamten des Himmels. Über Engel, aus dem Italienischen übersetzt und hg. von A. Hiepko, Frankfurt a. M./Leipzig 2007, 46.

¹⁸ Zit. in: Heinrich Grosse: "Niemand kann zwei Herren dienen", Zur Geschichte der evangelischen Kirche im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit, Hannover ²2010, 108.

¹⁹ Dietrich Bonhoeffer, Thesen zum Vortrag in Ciernohorské Kúpele, in: E. Amelung, C. Strohm (Hg.), Dietrich Bonhoeffer (Werkausgabe Bd. 11): Ökumene, Universität, Pfarramt. 1931-1932, München 1994, 345.

²⁰ Vgl. dazu Andreas Benk, Schöpfung (vgl. Anm. 6), 56f.169-174.

²¹ Hans Mendl, Religionsdidaktik kompakt, München 2011, 83.

jemand so sagt: 'Gott hat die Welt erschaffen'", meint zum Beispiel ein achtzehnjähriger katholisch getaufter Gymnasiast, „dann sag' ich eben: 'Tut mir leid, das kann nicht sein, es ist inzwischen bewiesen, dass Gott die Welt nicht erschaffen hat.'" Die Behauptung, biblische Schöpfungsaussagen und Evolution seien vereinbar, qualifiziert er rundheraus als „Schmarrn, weil man [...] das nicht unter einen Hut bringen [kann]"²². Nicht nur der kindliche Schöpfungsglaube, sondern christlicher Glaube überhaupt verliert in der Folge seine Glaubwürdigkeit. Über diese Sicht kommen viele Menschen ihr Leben lang nicht mehr hinaus.

Elemente traditionellen Schöpfungsglaubens

Was wurde diesem Schüler als Schöpfungsglaube gelehrt? Die diesbezüglichen Vorgaben der Bildungspläne für den Religionsunterricht halten sich eng an das, was in den gängigen Schöpfungstheologien ausgeführt ist. Dogmatiklehrbücher fassen den biblischen Schöpfungsglauben im Hinblick auf das Verständnis des Menschen als „Geschöpf Gottes“ im Wesentlichen mit folgenden Grundaussagen zusammen:²³

- *Verdankt sein*: Wie Menschen auch immer entstanden sind, letztendlich verdanken sie sich weder ihrer eigenen Entscheidung noch dem Zufall, sondern allein Gott, der Quelle ihres Seins, von der sie wie alles andere Geschaffene ganz und gar abhängig *sind* (darauf hebt der Gedanke einer „creatio ex nihilo“ ab) und abhängig *bleiben* (auf die fortdauernde Schöpfertätigkeit Gottes zielt die „creatio continua“). Das Geschaffensein des Menschen und der gesamten Welt durch Gott ist damit keine Herkunftsaussage über Mensch und Welt, sondern eine Wesensbeschreibung; es geht nicht um irgendwelche Feststellungen über den Anfang (lat. *initio*) von Mensch und Welt, sondern um deren Grund (lat. *principium*), der sie trägt und hält.²⁴ Geschaffensein heißt für den Menschen Verdanktsein: d. h. „aufgrund des Willens einer anderen Freiheit sein, radikal kontingent, nicht notwendig, sondern durch und durch abhängig von einer Quelle seines Seins, ohne die er dieses Sein nicht verstehen kann“²⁵.
- *Beschenkt sein*: Gott meint es – anders als die Götter in manchen außerbiblischen Schöpfungsmythen – gut mit den Menschen. Die Abhängigkeit des Menschen von Gott ist zum Wohl und zum Heil des Menschen. Gott hat Welt und Menschen in Freiheit und aus Liebe geschaffen. „Verdanktsein heißt zwar abhängig sein – aber für den Menschen heißt das: er ist beschenkt, befreit, aufgehoben, gewollt, geliebt“²⁶. Der Mensch ist von Gott auch

beschenkt durch die nichtmenschliche Natur, die um seinen willen geschaffen ist.

- *Ausgezeichnet sein*: „Für die Bibel ebenso wie daraufhin für die Geschichte des christlichen Denkens ist es selbstverständlich und fraglos, dass der Mensch an der Spitze aller Geschöpfe steht, die ‚Krone der Schöpfung‘ ist“²⁷. Der Mensch – „nur wenig geringer gemacht als Gott“ (Ps 8,6) – ist hervorgehobenes Ziel der Schöpfung. Ausgezeichnet ist der Mensch als „Bild Gottes“ (Gen 1,27), das heißt als Repräsentant Gottes auf Erden. Anders als in einigen anderen altorientalischen Mythen fürchtet Gott den Menschen nicht als Konkurrenten.
- *Verantwortlich sein*: Mit seiner gottähnlichen Macht als Bild Gottes ist dem Menschen Verantwortung für die Schöpfung übertragen. Weil dem Menschen Macht anvertraut und Freiheit gegeben ist, ist er für die Welt verantwortlich. In diesem Sinne ist auch der Herrschaftsauftrag (vgl. Gen 1,26.28; sowie Gen 2,15) zu interpretieren.
- *Eingebunden in die Natur, vergänglich und fehlbar sein*: Der Mensch ist aber nicht Gott, sondern bleibt kontingente Kreatur und ist als „Adam“, das heißt als „Erdling“, vergänglich und fehlbar. Der Mensch ist von der Natur abhängig und in sie eingebunden, er ist wie die anderen Geschöpfe Kreatur. Der Mensch, aus Erde gemacht, gehört zu dieser, ist Teil von ihr und wird auch zu ihr zurückkehren (vgl. Gen 3,19). Die betonte Erdverbundenheit und Natürlichkeit des Menschen gestatten es nicht, Leibfeindlichkeit und eine Entgegensetzung von Natur und Geist schöpfungstheologisch zu rechtfertigen.

Im Einzelnen sorgen die hier genannten Aussagen in den herkömmlichen schöpfungstheologischen Konzeptionen durchaus noch für Diskussionsstoff und lassen da und dort auch konfessionelle Färbungen erkennen. Inwieweit hat der Mensch seine Auszeichnung als „Bild Gottes“ durch seine Verfehlung(en) verloren? Erschöpft sich der Sinn außermenschlicher Natur in ihrem Nutzen für den Menschen oder kommt auch Tieren, Pflanzen, ja dem gesamten Kosmos ein vom Menschen unabhängiger Eigenwert zu? Ist es dementsprechend gerechtfertigt noch von biblischem Anthropozentrismus zu sprechen oder wäre die Rede von „unbedingte[r] Theozentrik“, aber nur „bedingte[r] Anthropozentrik“²⁸ bzw. auch von „Biozentrik“ oder „Physiozentrik“ angemessener? Wie ist in diesem Zusammenhang der in Gen 1,28 formulierte „Herrschaftsauftrag“ genauer zu verstehen und in welchem Verhältnis steht er zu dem Gebot, den Garten

²² Christian Höger, Anhang zu: Abschied vom Schöpfergott? Welt-erklärungen von Abiturientinnen und Abiturienten in qualitativ-empirisch religionspädagogischer Analyse, Berlin/Münster 2008, <http://opus.bibliothek.uni-wuerzburg.de/frontdoor/index/index/docId/2135>, 21f [abgerufen am 22.12.2018].

²³ Vgl. zum Folgenden insbes.: Otto Hermann Pesch, Theologische Anthropologie, theologische Schöpfungslehre, Gottes- und Trinitätslehre. Katholische Dogmatik aus ökumenischer Erfahrung, Bd. 1: Die Geschichte der Menschen mit Gott, Teilband 2, Ostfildern 2008, 197-206.

²⁴ Vgl. dazu George V. Coyne, Ursprünge und Schöpfung, in: T. D. Wabbel (Hg.): Im Anfang war (k)ein Gott. Naturwissenschaftliche und theologische Perspektiven, Düsseldorf 2004, 16-18, sowie Max Seckler, Was heißt eigentlich „Schöpfung“? Zugleich ein Beitrag zum Dialog zwischen Theologie

und Naturwissenschaft, in: J. Dorschner (Hg.): Der Kosmos als Schöpfung. Zum Stand des Gesprächs zwischen Naturwissenschaft und Theologie, Regensburg 1998, 183-186.

²⁵ Pesch, Theologische Anthropologie (vgl. Anm. 23), 199.

²⁶ Ebd., 200.

²⁷ Ebd. – In der Pastoralkonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils wird der Mensch als „einzige von Gott um ihrer selbst willen gewollte Kreatur“ (GS 24) bezeichnet.

²⁸ Alexandre Ganoczy: Schöpfungslehre, in: W. Beinert (Hg.): Glaubenszugänge, Paderborn u.a. 1995, 401.

Eden zu bebauen und zu hüten (vgl. Gen 2,15)? Zielt überhaupt der ganze erste Schöpfungstext nicht so sehr auf den Menschen als auf den *Sabbat* als eigentliche Vollendung der Schöpfung, weil nun Gott „ganz bei sich ist und in sich ruht“²⁹? Ist es mit Bezug auf die biblischen Schöpfungstexte sachgemäß, den Menschen in *vollkommener* Abhängigkeit von Gott zu sehen, kann die Welt tatsächlich „nichts an sich haben, was seinsmäßig von ihm [Gott] unabhängig wäre“³⁰, oder wird durch die Betonung der absoluten Dependenz die „Eigenaktivität des Geschöpflichen [...] ausgeblendet oder zumindest nur bis zur Unkenntlichkeit verzerrt erfasst“³¹? Durch diese und ähnliche Diskussionen werden die oben genannten Aussagen zwar variiert, aber der Grundbestand des Schöpfungsglaubens bleibt unangetastet: *Der Mensch, und zwar ausnahmslos jeder Mensch, ist von Gott eigens gewollt und geliebt, besonders ausgezeichnet und beauftragt*³². Doch dieser Glaube hat heute für viele Menschen seine Plausibilität eingebüßt. Dies hat benennbare und nachvollziehbare Gründe, die mit dem Weltbildwandel verbunden sind.

Vornezeitliche Kosmologien illustrierten den Schöpfungsglauben

Bei aller Vielfalt und Unterschiedlichkeit ist allen antiken Religionen gemeinsam, dass sie auch kosmologische Vorstellungen enthalten. Schon Émile Durkheim bemerkte, dass es „keine Religion [gibt], die nicht zugleich eine Kosmologie ist und eine Spekulation über das Göttliche“³³. Die Verschränkung von Kosmologie und Religion wird an vielen biblischen Texten deutlich, in denen von „oben“ und „unten“, von „Himmel“ und „Erde“ oder von den Gestirnen die Rede ist. Der Hilfeschrei der Geplagten, der „zum Himmel emporstieg“ (vgl. z. B. 1 Sam 5,12), wurde dorthin adressiert, wo Gott wohnt. Wer betend die Hände erhob (vgl. Jes 1,15; Jer 4,31), wandte sich mit dieser Gestik Gott zu. Für die Menschen in biblischer Zeit hatte dies nicht nur einen symbolischen, sondern auch einen unmittelbar augenscheinlichen Sinn. Dadurch wurden als tatsächlich vorgestellte Weltverhältnisse zum Ausdruck gebracht, die konkrete Ängste und Hoffnungen begründeten: Dort „oben“ wohnt Gott und hört hoffentlich mein Flehen; die Erde verdankt ihren Bestand Gott, solange dieser die Grundfeste dort „unten“ erhält.

Kennzeichnend für altorientalische und damit auch für die unterschiedlichen biblischen Weltbilder war die Vorstellung von drei voneinander geschiedenen, vertikal aufeinander geschichteten Bereichen: Himmel, scheibenförmige Erde und

Unterwelt³⁴. Dabei war die altisraelische Welterfahrung sowohl räumlich als auch zeitlich eng begrenzt und überschaubar. „Der Alltag spielte sich ‘in landschaftlich und sozial kleinen Räumen und in überschaubaren Zeitabschnitten ab, er war eng begrenzt‘ (H. Weippert). Die geographischen Termini des Alten Testaments, seine Tier- und Pflanzennamen, aber auch seine Begriffe für die Himmelsrichtungen belegen diese überschaubare Welt des alten Israel. Allenthalben stößt man auf die ‘menschliche Dimension’ der Raum- und Zeiteinteilungen [...]“³⁵.

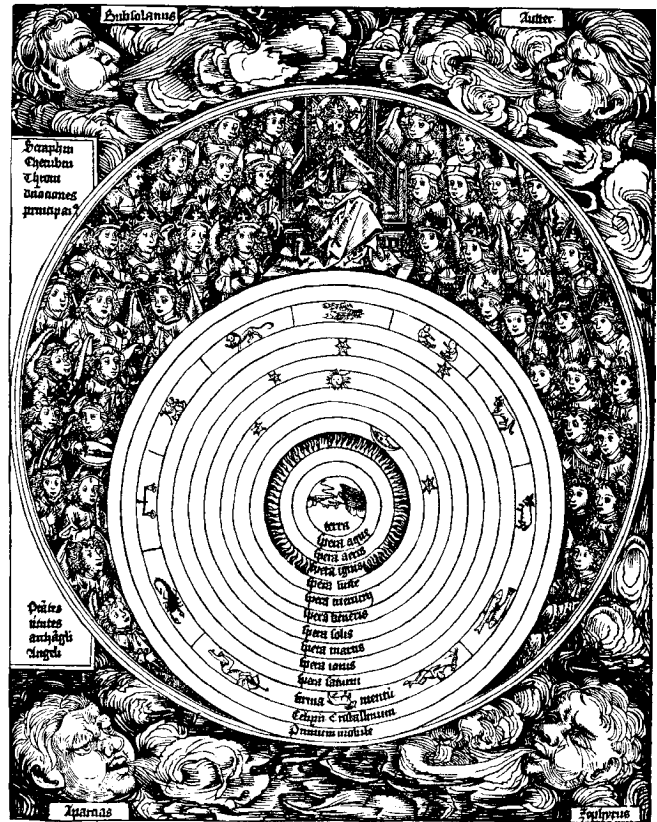


Abbildung 1: Das ptolemäische Weltmodell „einverleibt“ in die himmlische Sphäre Gottes und seines himmlischen Hofstaats; links am Rand die Namen der neun „Engelchöre“ (1493)³⁶

Das Aufeinandertreffen von biblischen Weltbildvorstellungen mit der im griechischen Kulturkreis dominierenden Kosmologie setzte die frühchristliche Schöpfungstheologie unter massiven Rechtfertigungszwang. Denn anders als in der biblischen Stockwerkekosmologie kreisen im ptolemäischen Weltmodell, das auf Eudoxos, Platon und Aristoteles

²⁹ Jürgen Moltmann, *Gott in der Schöpfung. Ökologische Schöpfungslehre*, Gütersloh 1993, 283. Vgl. Stinghammer, *Einführung in die Schöpfungstheologie*, Darmstadt 2011, 116-121.

³⁰ Herbert Vorgrimler, Art. *Schöpfung*, in: Ders., *Neues theologisches Wörterbuch*, Freiburg i. B. u.a. 2000, 557.

³¹ Michael Welker, *Schöpfung und Wirklichkeit*, Neukirchen-Vluyn 1995, 21.

³² Von Gerechtigkeit und Menschenrechten, von ökonomischer Ausbeutung und struktureller Unterdrückung ist in herkömmlichen Schöpfungslehren, wenn überhaupt, nur am Rande die Rede. Die Verantwortung des Menschen, die aus Gen 1,28 und 2,15 abgeleitet wird, wurde kaum je gesellschaftlich interpretiert, sondern meist nur als sorgsamer Umgang mit der Natur im Sinne von „Umweltschutz“ und „Bewahrung der Schöpfung“.

³³ Émile Durkheim, *Die elementaren Formen des religiösen Lebens*, Frankfurt a. M./Leipzig 2007, 24.

³⁴ Vgl. Annette Krüger, *Himmel – Erde – Unterwelt. Kosmologische Entwürfe in der poetischen Literatur Israels*, in: B. Janowski/B. Ego (Hg.), *Das biblische Weltbild und seine altorientalischen Kontexte*, Tübingen 2004, 65-83. Die biblischen Texte kennen neben dreigliedrigen kosmologischen Formeln auch zweigliedrige (Himmel, Erde) und selten sogar viergliedrige (Unterwelt – Himmel, Erde – Meer).

³⁵ Bernd Janowski, *Das biblische Weltbild. Eine methodologische Skizze*, in: Ders./B. Ego (Hg.), *Das biblische Weltbild* (vgl. Anm. 34), 6.

³⁶ Aus: Hartmann Schedel, *Weltchronik*. Nachdruck München 1991, Blatt 5, wiederabgedruckt in: Johannes Fried, *Aufstieg aus dem Untergang. Apokalyptisches Denken und die Entstehung der modernen Naturwissenschaft im Mittelalter*, München 2001, 59.

zurückgeht, auf kristallinen Sphären fixierte Gestirne um die kugelförmige Erde. Während sich die platonischen und neuplatonischen Naturphilosophen ganz selbstverständlich für ihre Kosmologie auf das Sphärenmodell des platonischen Timaios beriefen, waren für die frühchristlichen Theologen „die Genesisauslegungen der primäre literarische Ort für die Entwicklung der altkirchlichen Kosmologie“³⁷ und der Ausgangspunkt für weitergehende kosmologische Spekulationen. Namentlich Origenes kämpfte „mit den Problemen, die aus der Verbindung des an Gen 1 gewonnenen Kosmosaufbaus mit dem astronomischen Sphärenmodell erwachsen“³⁸. Für seine Kosmologie blieben ihm die biblischen Schöpfungstexte zwar unverändert maßgeblich, gleichwohl versuchte er diese mit dem Sphärenmodell abzugleichen, indem er dieses Modell um eine zusätzliche Sphäre ergänzte. Während Ptolemäus aus astronomischen Gründen jenseits der Fixsternsphäre – wohl rein hypothetisch – noch eine weitere, neunte Sphäre angenommen hatte, baute Origenes diese zu einer realen Himmelsphäre aus, die die Engel und Heiligen beherbergte (vgl. Abb. 1).

Diese Form der frühchristlichen schöpfungstheologischen Krisenbewältigung hatte allerdings eine fatale Nebenwirkung: Maßgeblicher Kontext für die Rechtfertigung der Schöpfungstexte und die Entfaltung der Schöpfungstheologie wurde (und blieb!) von nun ab die Kosmologie. Genesis 1 wurde künftig dezidiert auch als naturkundlicher bzw. naturwissenschaftlicher Bericht gelesen und interpretiert³⁹.

Dass sich Origenes' Methode einer biblisch argumentierenden Aneignung und theologischen Erweiterung des ptolemäischen Weltmodells gegen innertheologische Widerstände⁴⁰ durchsetzen konnte, wurde dadurch erleichtert, dass es bei allen Unterschieden wichtige gemeinsame Merkmale von biblischer Stockwerkekosmologie und ptolemäischem Sphärenmodell gab:

- Unsere Erde bzw. der irdische Bereich *ruht*, die Himmelskörper bewegen sich.
- Himmel und Erde bilden *getrennte Schichten oder Sphären*. Der Raum ist dadurch strukturiert in ein „Oben“, „Unten“ und „Dazwischen“, bzw. ein „Außen“ und „Innen“. Die sichtbare Welt des Menschen ist begrenzt und eingebunden in eine himmlische Welt, die zwar für uns unsichtbar, aber räumlich lokalisiert ist.
- In dem so strukturierten Raum gibt es ein *Zentrum*, um das herum der Lebensraum des Menschen angesiedelt ist: In Schichtenmodellen bildet die Erdscheibe die Mitte zwischen Unterwelt und Himmel, in Sphärenmodellen

bewegen sich die Gestirne um die Erde als ihren Mittelpunkt. In orientalischen Schöpfungsmythen bildet darüber hinaus oft die eigene Stadt bzw. deren Tempel das Weltzentrum.

Diese gemeinsamen Merkmale vorneuzeitlicher kosmologischer Vorstellungen fügen sich gut zu bestimmten Gedanken des biblischen Schöpfungsglaubens: Welt und Mensch sind von Gott eigens geschaffen und gewollt, die Welt als Kosmos ist Werk eines tatsächlich „all“-mächtigen Gottes. Wer sich seiner Stellung und ausgezeichneten Bedeutung in Gottes großer Schöpfung vergewissern wollte, musste sich beim Blick zum Himmel nur vergegenwärtigen, was Astronomie und Philosophie über den Kosmos lehrten. Denn die kosmologischen Vorstellungen illustrierten den biblischen Schöpfungsglauben anschaulich: Alles dreht sich um den Menschen – im ptolemäischen System sogar nicht nur im übertragenen Sinn, sondern ganz wörtlich. Kosmologie und Schöpfungsglaube passen zusammen, ergänzen sich: Im ausgezeichneten Standort des Menschen im Kosmos spiegelt sich seine besondere Wertschätzung durch Gott. Der Mensch ist gewollt, wichtig und bedeutsam, er steht unter der Obhut Gottes im Zentrum einer von Gott wohlgeordneten Welt.

Eine Frage blieb: woher all das Leid und das Böse in der Welt? Doch auch darauf gab es als Antwort eine religiös-kosmologische Vorstellung, die die Härte der Erfahrung von Not und Schrecken zumindest mildern und erträglicher machen konnte. Nicht schon immer ist die Welt so in Unordnung, wie es die Menschen erleben. Ursprünglich war die Welt gut, in zeitlich-kosmologischer Terminologie ausgedrückt: Es gab einen guten Anfang, frei von all den Nöten und Sorgen, die uns jetzt auf Erden bedrängen. Das Üble und Böse in der Welt, so die überwiegende Tendenz in der theologischen Tradition, hat nicht Gott zu verantworten, sondern erst der Mensch. Die von Gott gegründete Welt war gut, sehr gut sogar; erst durch menschliches Versagen ging das Paradies verloren. Christliche Theologie verstand dies nicht nur metaphorisch, sondern auch wörtlich kosmologisch: Die Menschheitsgeschichte nimmt ihren Ausgang vom Paradies. Noch der Katholische Katechismus von 1993 formuliert diesbezüglich unmissverständlich: „Der erste Mensch wurde als ein gutes Wesen erschaffen und in Freundschaft mit seinem Schöpfer und in Einklang mit sich selbst und mit der ihn umgebenden Schöpfung versetzt“⁴¹. Der „Bericht vom Sündenfall“ wende zwar eine bildhafte Sprache, beschreibe jedoch „ein

³⁷ Charlotte Köckert, Christliche Kosmologie und kaiserzeitliche Philosophie. Die Auslegung des Schöpfungsberichtes bei Origenes, Basilius und Gregor von Nyssa vor dem Hintergrund kaiserzeitlicher Timaeus-Interpretationen, Tübingen 2009, 3.

³⁸ Ebd., 275.

³⁹ Vgl. dazu Clemens Scholten: Weshalb wird die Schöpfungsgeschichte zum naturwissenschaftlichen Bericht? Hexaemeronauslegung von Basilius von Cäsarea zu Johannes Philoponos, in: Theologische Quartalschrift 177 (1997), 1-15.

⁴⁰ Im 6. Jh. polemisierte der nestorianische Christ Kosmas Indikopleustes in der Tradition der syrisch-antiochenischen Schule gegen das ptolemäische Sphärenmodell und gegen die Behauptung, dass die Erde kugelförmig sei.

Stattdessen verteidigte er mit Belegen aus dem Alten Testament eine Zwei-Stockwerke-Kosmologie, deren Größenrelationen er aus den biblischen Angaben für das mosaische Bundeszelt (vgl. Ex 25f.) ableitete.

Demgegenüber versuchte sein Zeitgenosse Johannes Philoponos nachzuweisen, dass sich das ptolemäische Modell biblisch begründen lasse, vgl. dazu Scholten, Schöpfungsgeschichte (vgl. Anm. 40), 7-15. Johannes' Motiv für diesen Versuch war nach Scholten, dass es Johannes schlicht peinlich war, wie sich seine syrisch-antiochenischen Kollegen mit ihrer einfältigen Argumentation vor den Wissenschaftlern seiner Zeit blamierten (vgl. ebd., 14).

⁴¹ Katechismus der Katholischen Kirche, München/Wien/Leipzig 1993, Nr. 374.

Urereignis, das zu *Beginn der Geschichte des Menschen* stattgefunden hat⁴².

Somit ergab sich bis zum Ausgang des Mittelalters ein Weltbild, das kosmologische und theologische Aspekte zwanglos in sich vereinte. Weltwissen und Offenbarung, Natur und Übernatur, Diesseits und Jenseits, Erde und Himmel, Sichtbares und Unsichtbares waren aufeinander bezogen und ergänzten sich zu *einem* Kosmos, in dem der Mensch als Geschöpf Gottes eine Mittelstellung einnahm, in der sich die ihm zukommende Würde anschaulich ausdrückte. Kosmologische Vorstellungen illustrierten den Schöpfungsglauben.

Heutiges Weltwissen konterkariert den Schöpfungsglauben

Diese Entsprechungen von Schöpfungsglauben und Kosmologie verflüchtigten sich seit der Neuzeit durch die naturwissenschaftlichen Entdeckungen. Verloren gingen Stabilität der Erde und zentrale Stellung des Menschen: Die unermessliche Weite des Weltalls kennt überhaupt keine ausgezeichneten Punkte, keinen Rand und kein Zentrum, kein Oben und kein Unten; naturwissenschaftlich betrachtet ist unsere verschwindend kleine Erde im Irgendwo angesiedelt. Verloren ging auch die kosmologische Unterscheidung von irdischer und lokalisierbarer himmlischer Sphäre: Die anschauliche Entsprechung von theologischem und kosmologischem „Himmel“ entfiel, „heaven“ und „sky“ fallen (erst jetzt!) auseinander, nun aber unwiderruflich. Der russische Kosmonaut Juri Gagarin, der bei seiner Weltraumfahrt keinen Himmel entdeckte, konnte wegen seiner Naivität im 20. Jahrhundert nur noch belächelt werden. Ein halbes Jahrtausend früher hätte sein Bericht wohl noch Bestürzung ausgelöst.

Für Otto Hermann Pesch gibt schon die kosmische Evolution Anlass zu fragen, wie deren Mechanismen mit dem traditionellen Gottesbild in Einklang gebracht werden können: „Wie ist ein Gott zu denken und was ist von ihm zu halten, in dessen Welt seit Jahrmilliarden in unvorstellbaren Temperaturen Sterne explodieren und anschließend in ‘schwarzen Löchern’ verschwinden, das heißt: keine Energie mehr abstrahlen und daher nicht mehr als Licht am Himmel zu erkennen sind?“⁴³. Kosmologisch betrachtet erscheint die Menschheitsgeschichte nur noch als beiläufige Episode in einer monströs anmutenden Geschichte des Universums⁴⁴. „Welch ein Abgrund“, so Pesch weiter, „zwischen dem Weltbild, in das sich die biblischen Schöpfungserzählungen problemlos einfügten, und dem heutigen Wissen, das auch der Jahrhunderte lange Widerstand der christlichen Kirchen und der Theologie nicht hat unterdrücken können!“⁴⁵

Auch evolutionsbiologische Einblicke in die Entwicklung des Lebens auf unserer Erde geben keinen Anlass, von einer anfänglichen „Güte“ der Schöpfung zu sprechen. „Warum hat Gott als Schöpfer und Erhalter des Lebens“, fragt der

Religionsphilosoph Willi Oelmüller, „in der biologischen Evolution der Tiere schon sehr lange vor dem Auftreten der ersten Menschen und vor ihrem ersten Sündenfall Leiden und Katastrophen, Tod und Untergang zugelassen?“⁴⁶ Wie lässt sich das Szenario des Hauerns und Stechens, des rücksichtslosen Kampfs ums Überleben mit der Vorstellung eines Schöpfers verbinden, der es gut mit der Welt und ihren Geschöpfen meint? Gerade die höchsten ethischen Werte christlicher Weltverantwortung finden keine anschauliche Entsprechung im Verlauf der irdischen Naturgeschichte – im Gegenteil: „Wir müssen und können [...] wenigstens im Blick auf den Anspruch, den der Mensch an sich selbst stellt [...], sagen, dass kein Mensch mit einem anderen Menschen – und wohl auch nicht mit einem Tier – so umgehen darf, wie die Natur es jederzeit tut. Die Strategien der Natur eliminieren das Schwache und Kranke, aber dem Menschen kommt es um seiner eigenen Menschlichkeit willen zu, es zu schützen und zu pflegen“⁴⁷, stellt Hubertus Halbfas nüchtern fest.

Der Trost, dass es einst besser, ja „gut“ und „sehr gut“ war, ist uns genommen. Was wirklich war, hat seine Möglichkeit schon unter Beweis gestellt und könnte wieder wirklich werden. Ein nur verlorenes Paradies könnte wieder gefunden oder wieder geschenkt werden. Doch die Welt war nie gut. Aus der kosmischen Vergangenheit lässt sich keine Hoffnung schöpfen. Weder der Blick zum Himmel noch die Erinnerung an eine paradiesische Vergangenheit offenbaren den Menschen, wie das richtige Leben geht und worin seine Bestimmung besteht. Nur als ein *Gegenentwurf* und als ausdrücklicher *Widerspruch* zu dem, was uns in der kosmischen und biologischen Evolution begegnet, ist uns heute *menschliches*, das heißt der Humanität verpflichtetes Leben möglich.

Anders als einst illustriert unser Weltwissen den Schöpfungsglauben nicht mehr, sondern konterkariert ihn. Die Bedeutung des Menschen als Sinnziel von Gottes Schöpfung findet in der Geschichte und in der räumlichen Gestalt des Universums keine anschauliche Entsprechung mehr. Dies ist ein maßgeblicher Grund, warum heute Schöpfungsglaube immer mehr Menschen nicht mehr plausibel erscheint.

Erfolgreiche theologische Reaktionen

Theologie und Kirchen begegneten der Erosion des Schöpfungsglaubens durch neue naturwissenschaftliche Erkenntnisse mit unterschiedlichen Strategien. Die konfrontative Haltung, die gegenüber Galilei und Darwin praktiziert wurde, scheiterte bekanntlich. Die Abkoppelung der Theologie von den Naturwissenschaften und der Rückzug auf einen separaten Bereich der Innerlichkeit, der in weiten Teilen der evangelischen Theologie betrieben wurde, führten zur Isolation der Theologie und zur faktischen Irrelevanz des Schöpfungsglaubens⁴⁸. Wiederholte Anknüpfungsversuche von „Physikotheologien“ an geeignet erscheinende

⁴² Ebd., Nr. 390 (Hervorhebung im Original!).

⁴³ Pesch, *Theologische Anthropologie* (vgl. Anm. 23), 298.

⁴⁴ Im Hinblick auf die naturgesetzlichen Vernichtungsprozesse der kosmischen und biologischen Evolution fragt Gotthold Hasenbüttl, *Glaube ohne Denkverbote. Für eine humane Religion*, Darmstadt 2012, 119: „Hat ein solcher Schöpfergott ein lebenswürdiges Antlitz, der ein solches Schauspiel inszeniert? Ist es wirklich völlig unberechtigt, von einem

‘metaphysischen Kannibalen’ (B. Müller) zu sprechen?“

⁴⁵ Pesch, *Theologische Anthropologie* (vgl. Anm. 23), 341.

⁴⁶ Willi Oelmüller, *Negative Theologie heute*, München 1999, 103f.

⁴⁷ Hubertus Halbfas, *Glaubensverlust, Ostfildern* ⁴2012, 69.

⁴⁸ Vgl. Jürgen Moltmann, *Gott in der Schöpfung* (vgl. Anm. 29), 47-51.

naturwissenschaftliche Theorien bzw. an besonders erstaunliche Phänomene konnten allenfalls kurzfristig Aufmerksamkeit erregen. Keine astrophysikalische Theorie – und schon gar kein naturwissenschaftliches Einzelphänomen – nötigt zu einer bestimmten metaphysischen Extrapolation, und keine physikalische oder biologische Theorie kann erbringen, dass menschliches Leben von Anfang an gewolltes Ziel der Evolution war⁴⁹.

Überblickt man die Publikationen der vergangenen Jahrzehnte zur Schöpfungstheologie und speziell zum Verhältnis Theologie und Naturwissenschaften, so hat sich die Situation zumindest in Europa äußerlich beruhigt. Zwar flammen da und dort noch Konflikte im Zusammenhang mit kreationistischen Vorstellungen auf, die an der wortwörtlichen Bedeutung biblischer Texte festhalten. Aber biblischer Fundamentalismus wird weder an unseren theologischen Fakultäten gelehrt noch übt er nennenswerten Einfluss auf den Religionsunterricht an öffentlichen Schulen aus. Auf evangelischer Seite ist heute die schroffe Trennung von Theologie und Naturwissenschaft weitgehend überwunden. Katholischerseits ist die Naturwissenschaft aus kirchlicher Bevormundung entlassen und ihre Autonomie zumindest im Prinzip akzeptiert. Es besteht in der gegenwärtigen Theologie über Konfessionsgrenzen hinweg ein nahezu einhelliger Konsens darüber, dass theologische Einsichten und naturwissenschaftliche Erkenntnisse nicht in Konkurrenz zueinander stehen, sondern sich gegenseitig ergänzen. Unbeschadet der Eigenständigkeit der Naturwissenschaften können demnach deren Erkenntnisse theologisch gedeutet werden. Die Welt, die zum Beispiel die Astrophysik mit ihren Methoden erforscht, ist ein und dieselbe Welt, die die Theologie als Schöpfung Gottes interpretiert.

Diese um Harmonie mit den Naturwissenschaften bedachte Strategie der Theologie kann allerdings auch weniger freundlich beschrieben werden: Mag uns die von den Naturwissenschaften erforschte Welt über die Jahrhunderte hin in immer anderem Licht erscheinen – die Theologie deutet im ersten Schritt diese Welt stets als „Schöpfung Gottes“. Im zweiten Schritt entfaltet sie letztlich unbeirrt von verändertem Weltbild und modernem Bewusstsein ihre traditionelle Schöpfungslehre. Immun gegen jeden Wandel genügen kleine Anpassungen, um an der alt hergebrachten Schöpfungslehre festhalten zu können.

Eine solche Immunisierung ändert freilich nichts an dem beschriebenen Plausibilitätsverlust christlichen Schöpfungsglaubens. Auch wenn aus den einst angefeindeten Naturwissenschaften längst gefragte und oft auch umschmeichelte Dialogpartnerinnen geworden sind, ist die Krise des Schöpfungsglaubens nicht überwunden. Innertheologisch ist zwar eine „Lösung“ gefunden, die Insidern das Gefühl gibt, es

könne mit der Schöpfungslehre im Grunde so weitergehen wie bisher, problematisch sei nur eine bislang ungenügende Vermittlung. Dabei wird aber nicht bedacht, dass die genannten Gründe für die Vermittlungsprobleme des Schöpfungsglaubens nach wie vor nicht beseitigt sind.

Die Verteidigung des Schöpfungsglaubens vollzieht sich bis heute vornehmlich in der Auseinandersetzung mit den Naturwissenschaften. Historisch betrachtet ist dies – wie oben dargelegt – verständlich, denn aufgrund naturwissenschaftlicher Erkenntnisse wurde der traditionelle Schöpfungsglaube in Frage gestellt. Als Reaktion darauf arbeitet sich die Schöpfungstheologie seit Jahrhunderten an diesen Naturwissenschaften ab, versucht deren Kritik zu entkräften und entwickelt immer neue Modelle der Verträglichkeit von Theologie und Naturwissenschaft. Es stellt sich aber die Frage, ob dadurch Schöpfungsglaube nicht von Anfang an im falschen Kontext expliziert wird. Sind die Naturwissenschaften die richtigen Gesprächspartnerinnen, wenn das zur Sprache gebracht werden soll, was biblischer Schöpfungsglaube intendierte? Wird Schöpfungstheologie durch die Fixierung auf die Naturwissenschaften möglicherweise dazu verleitet, falsche Akzente zu setzen und Wesentliches zurückzustellen? Wer biblische Schöpfungstexte angemessen verstehen will, muss deren Kontexte beachten: Dazu zählen insbesondere Exodustheologie und biblische Prophetie.

Kontexte biblischen Schöpfungsglaubens

Die Bibel beginnt zwar mit der Erschaffung von Himmel und Erde, aber sachlich ist die zentrale biblische Gottesvorstellung nicht diejenige von Gott als Schöpfer. Der Gott der Bibel ist zuerst und vor allem ein *Gott der Befreiung*: „Gott sprach: Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen und ihre laute Klage über ihre Antreiber habe ich gehört. Ich kenne sein Leid. Ich bin herabgestiegen, um es der Hand der Ägypter zu entreißen und aus jenem Land hinaufzuführen in ein schönes, weites Land, in ein Land, in dem Milch und Honig fließen“ (Ex 3,7f; vgl. 2,23-25). Das sind programmatische Sätze für das biblische Gottesbild. Der Gott Israels ist kein jenseitiger Gott, den das Geschehen auf Erden unberührt lässt. Dieser Gott sieht und hört, steigt herab und greift in die Geschichte zu Gunsten der Unterdrückten ein. Das „Wesen“ Gottes offenbart sich für Israel in dem, was diesem Gott zugeschrieben wird: Befreiung aus Unterdrückung, Ausbeutung und Hoffnungslosigkeit. Vom ersten bis zum letzten Buch der Bibel geht es „um die Durchsetzung des Königtums Gottes in der Welt der Völker“⁵⁰ – eines Königtums, das Befreiung und Gerechtigkeit für alle bewirken will.

Keine andere biblische Erzählung wird in der Bibel so oft und so eindringlich ins Gedächtnis gerufen wie der Auszug der Israeliten aus Ägypten in die Freiheit. Die Erinnerung an die

⁴⁹ Vgl. dazu Andreas Benk, *Menschliches Leben – Ziel kosmischer Evolution? Schöpfungstheologische Überlegungen*, in: U. Baumann (Hg.), *Was bedeutet Leben? Beiträge aus den Geisteswissenschaften*, Frankfurt a. M. 2008, 49-68. In aktuellen Schöpfungslehren wird dessen ungeachtet immer wieder versucht, ein so genanntes „anthropisches Prinzip“ theologisch gewinnbringend auszuwerten: Wären die Bedingungen, unter denen sich unser Universum entwickelte, nur geringfügig anders gewesen, als sie es tatsächlich sind, dann hätte weder auf unserer Erde noch anderswo im Universum menschliches Leben entstehen können. Naturwissenschaftlich

betrachtet ist dies trivial: Weil es nun einmal Leben gibt, müssen auch die Anfangsbedingungen so gewesen sein, dass Leben möglich werden konnte. Doch dies gilt freilich nicht nur für Leben, sondern für alles, was je in unserem Kosmos wirklich war und wirklich ist, seien es schwarze Löcher, der Archaeopteryx oder lebenszerstörende Viren.

⁵⁰ Steins, *Zum Ansatzpunkt alttestamentlicher Schöpfungstheologie* (vgl. Anm. 1), 258.

Nacht der Befreiung soll von Generation zu Generation weitergegeben werden. Diese Erinnerung ist mit einem Appell an die Verantwortung gegenüber anderen Unterdrückten und Benachteiligten verbunden. So werden die Forderungen des altisraelischen Fremdenrechtes wiederholt mit dem Hinweis auf die Knechtschaft in Ägypten und den Exodus begründet: „Einen Fremden sollst du nicht ausbeuten. Ihr wisst doch, wie es einem Fremden zumute ist; denn ihr selbst seid im Land Ägypten Fremde gewesen“ (Ex 23,9).



Foto: Daniela Singhal / MISEREOR

Die Parteilichkeit für die Unterdrückten und Benachteiligten teilt die Exodustheologie mit der biblischen Prophetie. Diese ist keine zweifelhafte Wahrsagerei, die aufgrund mysteriöser Zeichendeutung die Zukunft vorhersagen will. Die Prophetinnen und Propheten Israels sahen, was alle sehen konnten, wenn sie nur sehen wollten. Sie beobachteten aufmerksam die gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen ihrer Zeit, deckten Missstände auf, ergriffen im Namen Gottes Partei für die Opfer und sparten nicht mit scharfer Kritik an den Verantwortlichen. Den Herrschenden führten sie die absehbaren Konsequenzen ihrer verfehlten Politik und ihrer Misswirtschaft vor Augen. Diese werden zur Verantwortung gezogen für das, was sie tun und unterlassen. In diesem Zusammenhang sind die prophetischen Gerichts- und Weheworte zu verstehen. So kann es nicht weitergehen, ist die Botschaft, diesem Treiben wird Gott ein jähes Ende setzen.

Doch die Ankündigung eines Strafgerichts ist nicht das letzte Wort biblischer Prophetie. Daneben bricht immer wieder, gerade auch in bedrohlichen, ja aussichtslosen Situationen die Hoffnung durch, wie alles ganz anders werden könnte. Solche kontrafaktischen Gegenbilder leuchten da und dort bereits in den frühen Prophetien auf und verbinden sich mit der Hoffnung auf einen außergewöhnlichen König, der das Land im Sinne Gottes regieren würde. Die Visionen, wie die entsprechende Wirklichkeit aussehen würde, unterschieden sich. Es gab aus der Not geborene Rache- und Vernichtungsphantasien⁵¹. Die Endredaktion der biblischen Schriften prägten aber die Visionen, die sich eine umfassend befriedete Welt ausmalten, bei der sich der Gott Israels als befreiende Gottheit für *alle* Völker erweist: Eine Welt, in der die Feinde nicht vernichtet werden, sondern in der die Feindschaft

endgültig überwunden ist und in der eine Zeit des Friedens und der Gerechtigkeit anbricht. Eine besonders ausdrucksstarke Vision ist die Völkerwallfahrt zum Zion. Dort wird Gott Recht sprechen im Streit der Völker und die Nationen zu rechtweisen: „Dann schmieden sie Pflugscharen aus ihren Schwertern und Winzermesser aus ihren Lanzen. Man zieht nicht mehr das Schwert, Volk gegen Volk, und übt nicht mehr für den Krieg“ (Jes 2,4). Der Friede zwischen den Völkern wird nicht erzwungen und ist nicht die Folge von Sieg und Unterwerfung, sondern von Einsicht in die Weisung Gottes. Die Tod bringenden Waffen werden dabei nicht nur zerstört, sondern umgeschmiedet in lebensdienliches Werkzeug: In Pflugscharen, um notwendige Lebensmittel anzubauen, aber auch in Winzermesser, um Weinreben zuzuschneiden. Der Friede soll nicht nur das nackte Überleben sichern, sondern allen ein gutes Leben ermöglichen.

Prophetische Vision zeichnet das Bild einer befriedeten Welt, die nicht nur die Menschen, sondern auch die Tiere umfasst: „Dann wohnt der Wolf beim Lamm, [...]. Der Löwe frisst Stroh wie das Rind. Der Säugling spielt vor dem Schlupfloch der Natter, das Kind streckt seine Hand in die Höhle der Schlange“ (Jes 11,6-8). Der Friede, der hier ausgemalt wird, besteht sowohl zwischen den Tieren untereinander als auch zwischen Menschen und Tieren. Gerade von den Tieren, die besonders gefürchtet wurden und die als besonders heimtückisch galten, geht keine Gefahr mehr aus, sogar der Löwe wird zum Vegetarier. Selbst die gefährdetsten und wehrlosesten Menschen brauchen sich vor den Tieren nicht mehr zu fürchten. Es ist die Vision einer Welt, in der kein Blut mehr fließt. Die Zeit des Fressens und Gefressenwerdens ist vorbei⁵².

Die Verse Jes 11,1-9 erscheinen Franz-Josef Ortkemper „wie ein Traum“, es sei „ein utopischer Text“, der über jede geschichtlich erreichbare Situation hinausreiche. Ortkemper sieht sich durch Jes 11 an die Schöpfungstexte erinnert und fragt dann unvermittelt und etwas zaghaft: „Wäre es möglich, auch Gen 1–3 als solch eine Utopie zu lesen, die im Grunde in die Zukunft schaut?“⁵³. Damit kommen wir auf die Frage zurück, in welcher Intention biblische Texte ursprünglich tradiert wurden und wie sie heute angemessen gedeutet werden können.

Visionäre Schöpfungstheologie

Der Sinn biblischer Schöpfungstexte erschließt sich im Kontext dessen, was im vorangegangenen Abschnitt knapp skizziert wurde. Exodustheologie und biblische Prophetie bis hin zur Reich-Gottes-Botschaft Jesu spannen den Horizont auf, vor dem die Schöpfungstexte zu verstehen sind.

Kanonische Exegese, die im befreiend wirkenden Königtum Gottes eine „Basismetapher“⁵⁴ der gesamten Bibel erkennt, und historisch-kritischer Befund, der den Entstehungskontext der biblischen Texte bedenkt, ergänzen sich hier. Wichtige Schöpfungstexte sind im babylonischen Exil entstanden.

⁵¹ Vgl. z. B. Jes 14,4-27 und Jes 61,5-7.

⁵² Vgl. Klaus Koenen, Wölfe wohnen bei Lämmern. Jesajas Bilder vom Frieden zwischen Völkern und Geschöpfen, in: Bibel und Kirche 61 (2006), 212-217.

⁵³ Franz-Josef Ortkemper: Adventliche Jesajatexte neu gelesen. Gewachsene Texte für Krisenzeiten, in: Bibel und Kirche 61 (2006), 207.

⁵⁴ Steins, Zum Ansatzpunkt alttestamentlicher Schöpfungstheologie (vgl. Anm. 1), 258.

Nach der Eroberung Jerusalems und der Zerstörung des Tempels im 6. Jahrhundert v. Chr. wurde die politische und wirtschaftliche Elite Judas nach Babylon deportiert. Die Exilierten lebten dort nicht nur in schlechteren wirtschaftlichen Verhältnissen als zuvor in Jerusalem, sondern sie litten vor allem unter ihrer kulturellen Entwurzelung und dem Verlust ihrer sozialen Stellung⁵⁵. Angesichts derart bedrückender Umstände diente Schöpfungstheologie nun als eine „Theologie der Hoffnung“⁵⁶. Die großen biblischen Erzählungen von Schöpfung und Neuschöpfung der Welt illustrierten den Deportierten die Vision einer gottgewollten Welt, die ganz anders gestaltet ist, als sie von ihnen tatsächlich erlebt wurde.

Wie prophetische Heilsvisionen und Exodustheologie eröffnen Schöpfungstexte eine Hoffnungsperspektive. Sie sind Sehnsuchtsbilder und Protestgesänge angesichts einer unerträglichen Gegenwart: Den herrschenden Verhältnissen setzen sie kontrafaktisch visionäre Utopien entgegen. Diese Utopien sind zugleich der Maßstab, an dem die defizitäre Gegenwart gemessen wird: Dies ist die kritische Pointe biblischer Schöpfungstheologien – auch darin kommen sie mit der prophetischen Kritik an den herrschenden Verhältnissen überein. Schöpfungstexte sind nicht daran interessiert, wie die Welt oder die Menschen entstanden sind. In Schöpfungstexten spiegelt sich die Vision biblischer Prophetie, dass wider allen Anschein eine gute und gerechte Welt möglich ist. Diese Welt ist zugleich die eigentlich gottgewollte Welt. In scharfem Kontrast zur bestehenden Wirklichkeit malen die Erzählungen von der Schöpfung und vom Garten Eden aus, wie die Verhältnisse auf Erden nie waren, aber sein sollten, sein könnten und, Gott sei Dank, sein werden. Sie sind keine weltflüchtigen Illusionen, sondern orientierende, praxis- und politikrelevante Widerstandsliteratur.

Die biblische Sicht des Anfangs der Welt beschwört keine paradisiische Vergangenheit, sondern ist nach Bernd Janowski „die Vision einer Welt, wie sie vom Schöpfergott intendiert war und nach gesamtbiblischem Zeugnis [...] am Ende der

Zeit Wirklichkeit wird“⁵⁷. Aus biblisch-theologischer Perspektive, so Margit Eckholt, sei der Garten Eden nicht Symbol eines „verlorenen Paradieses“, sondern er wecke Visionen und Utopien einer möglichen paradisiischen Zukunft: „Als Symbol wird der Garten zur utopischen Kraft, je neu ‚unterwegs nach Eden‘ zu sein“⁵⁸. Jürgen Ebach spricht diesbezüglich von einer „utopische[n] Erinnerung“⁵⁹. Gen 1 erzähle von der besten aller Welten, „damit nicht die gegebenen Verhältnisse als die besteingerichteten erscheinen“⁶⁰. Schöpfung besagt mit den Worten von Ton Veerkamp, dass es „immer und überall eine Alternative zu allen herrschenden Verhältnissen gibt“⁶¹. So verstanden wird Schöpfungstheologie zur Befreiungstheologie. Diese Lesart der Schöpfungstexte liegt auf der Linie Dorothee Sölles, die schon vor mehr als 30 Jahren angesichts ökologischer Zerstörung und globaler sozialer Ungerechtigkeit forderte, „die Schöpfungstradition aus der Befreiungsperspektive [zu] begreif[en]“⁶². In dieser Perspektive wird Schöpfungstheologie visionär und ist Ausdruck ein und derselben Hoffnung, von der auch Jesu Reich Gottes-Ankündigung getragen ist: „Das Paradies, der Garten Eden ist [...] keine zwangsweise aufgegebenen historische Stätte (Paradise lost), sondern das Bild der vollen Gottesherrschaft. ‚Himmel‘ ist nicht ‚The Paradise regained‘, vielmehr sind Himmel und Paradies Synonyme für den biblischen Begriff der *Basileia tou Theou*, von Gottes Herrschaft und Reich, auf die die Weltgeschichte hinstrebt. Um die Schöpfungserzählungen – nicht Schöpfungsberichte – zu verstehen, müssen wir sie eschatologisch lesen. Sie sagen nicht, was war, sondern was sein soll und dank Gottes Gnade einmal sein wird“⁶³. Vor dem Hintergrund dieser Vision erscheint unsere Welt in einem Licht, das neue Erfahrung ermöglicht: „eine neue Seinserfahrung, das Hereinbrechen eines neuen Traumes, die Ahnung von einer anderen Ordnung, die in der Lage ist, das um sich greifende Chaos zu verwandeln“⁶⁴.

⁵⁵ Vgl. Rainer Albertz, *Die Exilszeit: 6. Jahrhundert v. Chr.*, Stuttgart 2001, 86: Die zwangsweise Verschleppten „hatten nicht nur ihre Heimat, sondern auch ihren Grundbesitz und ihre meist einflussreiche Stellung verloren“. Großgrundbesitzer, Beamten und Kaufleute mussten jetzt in der Landwirtschaft arbeiten (vgl. ebd. 89).

⁵⁶ Hermann Stinglhammer: *Einführung in die Schöpfungstheologie* (vgl. Anm. 29), 42.

⁵⁷ Bernd Janowski, *Die Welt des Anfangs. Gen 1,1-2,4a als Magna Charta des biblischen Schöpfungsglaubens*, in: Ders. u.a. (Hg.), *Schöpfungsglaube vor der Herausforderung des Kreationismus*, Neukirchen-Vluyn 2010, 49.

⁵⁸ Margit Eckholt, *Unterwegs nach Eden. Schöpfungsspiritualität als Wahrnehmungsschule und Bildungsprozess*, in: Dies./S. Pemsel-Maier (Hg.): *Unterwegs nach Eden, Ostfildern 2009*, 103, vgl. 101. Catharina J. Halkes, *Das Antlitz der Erde erneuern. Mensch – Kultur – Schöpfung*, Gütersloh 1990, 109.182, spricht entsprechend von einem „eschatologische[n] Schöpfungsglaube[n]“, der „zu einer Praxis in der heutigen Gesellschaft [dränge]“: „Es hängt von uns ab, ob Menschen, Tiere [...], Pflanzen, kurz alles, was uns anvertraut ist, zu einem zukünftigen Dasein gelangen, ob alles zu dem werden kann, wozu es geschaffen ist.“

⁵⁹ Jürgen Ebach, *Ursprung und Ziel. Erinnerter Zukunft und erhoffte Vergangenheit*, Neukirchen-Vluyn 1986, 32.

⁶⁰ Ebd., 46.

⁶¹ Ton Veerkamp, *Die Welt anders. Politische Geschichte der Großen Erzählung*, Hamburg 2012, 102. Vgl. Leonardo Boff, *Befreit die Erde. Eine*

Theologie für die Schöpfung, Stuttgart 2015, 69.

⁶² Dorothee Sölle, *Lieben und arbeiten. Eine Theologie der Schöpfung*, Stuttgart 1985, 24. Auf dieser Linie liegt auch Jürgen Moltmanns eschatologisch orientierte Theologie und insbesondere die pneumatologische Fassung seiner ökologischen Schöpfungslehre, „die aus der Spannung zwischen dem verheißenen Reich der Herrlichkeit und dem gegenwärtigen Noch-Nicht ausstehender Erfüllung [steht]“ (Christian Link, *Schöpfung im messianischen Licht: Rez. Jürgen Moltmann, Gott in der Schöpfung. Ökologische Schöpfungslehre*, München 1985, in: *Evangelische Theologie* 47 [1987], 86). Schon Moltmann bedachte, dass eine „ökologische Schöpfungslehre“ nicht getrennt vom jeweiligen sozialen, ökonomischen und politischen Kontext entworfen werden kann: „Die natürliche Umwelt der Menschen kann nicht isoliert von der sozialen Umwelt begriffen werden. Jene Prozesse, die zerstörend in die natürliche Umwelt eingreifen, haben ihre Ursachen in den ökonomischen und sozialen Prozessen“ (Moltmann, *Gott in der Schöpfung*, 37). Vgl. dazu auch Monika Amlinger, *Gemeinschaft der Schöpfung auf dem Weg in die Zukunft Gottes. Jürgen Moltmanns Denken angesichts der neuen Enzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus*, in: K.-D. Altmeppen u. a. (Hg.), *Nachhaltigkeit in Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft. Interdisziplinäre Perspektiven*, Wiesbaden 2017, 173-199.

⁶³ Wolfgang Beinert, *Was Christen glauben*, Regensburg 2014, 191.

⁶⁴ Leonardo Boff, *Ökologie und Spiritualität im Licht des kosmologischen Paradigmas*, in: Krämer/Vellguth (Hg.), *Schöpfung* (vgl. Anm. 2), 88.

Die Erde – ein gemeinsames Haus allen Lebens

Schöpfungstexte sind Visionen einer befreiten Welt – das ist die Leseanleitung für die zahlreichen biblischen Hymnen, Gedichte und Mythen, die von Schöpfung handeln. Hier soll nur beispielhaft erläutert werden, was sich ergibt, wenn man bereits die ersten Zeilen der Bibel als „hymnische Vision [liest], die so über den Ursprung der Welt redet, dass darin das ihr von Gott eingestiftete Ziel sichtbar wird“⁶⁵.



Foto: www.helenesouza.com/pixelio.de

„Im Anfang erschuf Gott Himmel und Erde. Die Erde war wüst und wirt und Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser“ (Gen 1,1f). Das Szenario ist unheimlich, beängstigend und lebensfeindlich. Ein Chaos – der entsprechende hebräische Begriff Tohu-wa-bohu weckt „die Vorstellung eines öden und verwüsteten Landes wie nach einem Krieg“⁶⁶. Es herrschen Todesmächte: Chaoswasser und Finsternis. Noch bedrohlicher wird die Szenerie, wenn das hebräische *ruach elohim* nicht mit „Gottes Geist“ sondern mit „Sturmwind“ übersetzt wird – beides ist möglich. Ein unerträglicher Alptraum, der gerade heute grauenhafte Bilder aufruft. Tausende Menschen, die zu uns nach Europa fliehen wollten, erlebten in den vergangenen Jahren in ihren letzten Augenblicken die Welt auf diese Weise: Wenn nachts ihr überfülltes Boot kenterte und die Meereswellen über ihnen zusammenschlugen. Eine Welt der erbarmungslosen Vernichtung und des einsamen Todes. Ein Abgrund, ein Grab – in der Welt, in der wir leben.

Inmitten dieses Chaos' schafft Gott einen Raum wie eine rettende Arche, wohnlich und lebensfreundlich, weiterhin freilich bedroht von den umgebenden Wassern. „Es ist das Bild eines kosmischen Hauses, das vom Schöpfer in das

uranfängliche Chaoswasser hineingestemmt wird (1,1f.3) und dessen 'Dach' die Himmelsfeste mit den großen Leuchten (1,6-8.14-19) und dessen 'Fußboden' die Erde ist, auf der die Pflanzen für die Tiere und die Menschen wachsen (1,9-13.29f)“⁶⁷. Erst kommt auf Gottes Wort hin „Licht“ in die Welt, das, von der Finsternis getrennt, die ordnende Struktur von Tag und Nacht ermöglicht; dann schafft Gott einen lebensfreundlichen Raum, der anschließend mit Gegenständen eingerichtet und mit Lebewesen erfüllt wird: mit Gestirnen, Pflanzen, Wassertieren, Vögeln, Landtieren und schließlich den Menschen. Die schöpferische Gottesmacht wird in diesem Bild vorgestellt als eine weltüberlegene, vorausdenkende Architektin, die für alle Wesen der Erde einen lebensfreundlichen Wohnraum gestaltet. Auch der Kampf um die Ressourcen des Lebenshauses ist beigelegt. Gen 1,29f bestimmt, was Menschen und Tiere essen sollen: Ihnen wird jeweils unterschiedliche Nahrung zugeteilt, beide leben als Vegetarier. Nach Gottes Willen soll kein Blut fließen und kein Wesen getötet werden – auch nicht, um es zu essen. Dies entspricht der schon erwähnten prophetischen Vision in Jes 11: Mensch und Tier leben einträchtig zusammen, keiner ist des anderen Feind, kein Lebewesen muss sich vor einem anderen fürchten.

Die Vision von unserer Erde als Wohngemeinschaft allen Lebens ist ein geradezu schmerzliches Gegenbild zu der damals wie heute erfahrbaren Wirklichkeit. Unbewohnbar gemachtes Land, zerstörte Felder und Häuser, Favelas, Zäune, Mauern, Folterzellen – das ist, damals wie heute, die Welt, die viele Menschen erleben. So ist es nicht gedacht. Die Vision von unserer Erde als gemeinsamem Wohnort ist kein Romantizismus und kein verharmlosendes Idyll. Die Vision zu Beginn der Bibel enthält eine schneidend scharfe Ansage an all diejenigen, die in diesem Welthaus den Hausfrieden zerstören: „It is a prophetic statement against imperial forces and their divinities“⁶⁸.

Schöpfung als sozialetische Herausforderung

Visionäre Schöpfungstheologie deutet die Schöpfungstexte als utopische, das heißt als noch nie und nirgendwo realisierte Gegenentwürfe zu den herrschenden Verhältnissen. Sie steht in der Tradition prophetischer Empörung über die lebensfeindlichen und menschenverachtenden Mächte dieser Welt und entwirft das Bild einer gottgewollten, lebensfreundlichen Welt. Angeblich alternativlose Reaktionen auf die globalen Krisen und damit einhergehende soziale Ungerechtigkeiten konfrontiert visionäre Schöpfungstheologie mit einem Denken, das sich konsequent am Weltgemeinwohl und nicht vor allem an privaten und nationalen Interessen bzw. am Profit multinationaler Konzerne orientiert. Dieses Denken und ihm entsprechendes Handeln sind eine ungleich größere Herausforderung als der akademische Streit darüber, wie Welt und Mensch entstanden sind. Schöpfungstheologie, die sich von der Intention biblischer Schöpfungstexte inspirieren lässt, quälen auch nicht

⁶⁵ Erich Zenger (Hg.), Stuttgarter Altes Testament, Stuttgart ³2005, 17. Vgl. Ders., Das priester(schrift)liche Werk (P), in: C. Frevel (Hg.), Einleitung in das Alte Testament, Stuttgart ³2012, 206: „Gen 1,1-2,4a erzählt den Ursprung/den Anfang der Welt als ihr eigentliches Ziel.“

⁶⁶ Andreas Schüle, Die Urgeschichte (Gen 1-11), Zürich 2009, 34.

⁶⁷ Bernd Janowski, Die Welt des Anfangs (vgl. Anm. 57), 47.

⁶⁸ Ernst M. Conradie, What on Earth Did God Create? In: The Ecumenical Review 66 (2014), 450.

metaphysische Spekulationen, sondern die skandalösen Unrechtsverhältnisse auf Erden: „The question is not the metaphysical one (Leibniz) of asking why there is something instead of nothing, but why there is nothing instead of bread at the table“⁶⁹. Visionäre Schöpfungstheologie findet sich nicht mit dem Bestehenden ab, sondern hält unbeirrt am Projekt einer wahrhaft befreiten Weltgemeinschaft fest. Dieses Projekt betrifft uns alle, will uns begeistern, für sich gewinnen und es fordert zur Entscheidung heraus, weil es uns *Metanoia* im Sinne von Mk 1,14f, d. h. radikales Umdenken und konsequente Umkehr abverlangt.

Wer dem Anspruch biblischer Schöpfungstexte genügen will, braucht sich demnach nicht an astrophysikalischen Weltmodellen oder an den Erkenntnissen der Evolutionsbiologie abzuarbeiten. Es geht bei Schöpfung nicht um Evolution oder Metaphysik, sondern um Gerechtigkeit und Befreiung. Es geht nicht zuerst um naturwissenschaftliche und philosophische Fragen, sondern um sozialetische Herausforderungen. Kontext heutiger Schöpfungstheologie ist die politische und wirtschaftliche Situation der Gegenwart: Um den Wahrheitsanspruch biblischer Schöpfungshoffnung einzulösen, ist den Übergangenen, Vergessenen und Totgeschwiegenen unserer Erde Gehör und Geltung zu verschaffen. Dazu ist das Gespräch und oft auch die Auseinandersetzung mit Fachleuten aus Politik, Wirtschaft, Forschung und Bildung zu suchen, mit Industriellen, Bankern, Unternehmerinnen, Juristinnen, Politikern, Medizinerinnen, IT-Spezialisten usw., das heißt mit Menschen, die mitentscheiden, wie unsere Welt gestaltet wird, heute und in Zukunft. Kontexte (im ganz wörtlichen Sinn) für diese Gespräche sind Berichte über Armut, Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot, Diskriminierung, Marginalisierung, Gewalt, Flucht, Hunger, Rüstung, Menschenrechtsverletzungen, Tierquälerei, Naturzerstörungen in allen Variationen, Wassermangel usw.

Maßgebliche Bezugswissenschaft für heutige Schöpfungstheologie unter den theologischen Disziplinen ist damit die christliche Sozialethik. „[Das] grundlegende und erste Prinzip jeder menschlichen und damit auch jeder christlichen Sozialethik“⁷⁰ ist aber Gerechtigkeit. Wo Schöpfung thematisiert wird, muss darum stets auch Gerechtigkeit zur Sprache kommen. Beispielhaft geschieht dies in der Enzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus. Dieser nimmt dort durchgängig Bezug auf die Prinzipien christlicher Sozialethik, die traditionell die Gerechtigkeitsvorstellung konkretisieren. Einen besonderen Stellenwert nehmen dabei die Prinzipien des Weltgewohls und der Solidarität ein: „In der gegenwärtigen Situation der globalen Gesellschaft, in der es so viel soziale Ungerechtigkeit gibt und immer mehr Menschen

ausgeschlossen und ihrer grundlegenden Menschenrechte beraubt werden“, so Franziskus, „verwandelt sich das Prinzip des Gemeinwohls als logische und unvermeidliche Konsequenz unmittelbar in einen Appell zur Solidarität und in eine vorrangige Option für die Ärmsten“⁷¹.

Schöpfung als Verheißung

Der in herkömmlichen Schöpfungslehren überwiegende Sprachmodus ist der Indikativ, die dominierende Zeitform die Vergangenheit und die Gegenwart. Über die Welt und die Menschen und deren Verhältnis zu Gott werden feststellende Aussagen getroffen: Gott hat den Kosmos als gemeinsames Lebenshaus sehr gut gestaltet und eingerichtet. Die Geschöpfe verdanken ihr Dasein Gott, der sie in Freiheit und aus Liebe geschaffen hat. Die Menschen sind vor anderen Geschöpfen ausgezeichnet, weil sie als „Bild Gottes“ Gott repräsentieren.



Foto: MISEREOR/Pötter

Visionäre Schöpfungstheologie verändert „nur“ Modi und Tempora traditioneller Schöpfungstheologie: Der Indikativ wird in den Konjunktiv übersetzt, die Vergangenheit in die Zukunft. Aus Behauptungssätzen, die nicht mehr überzeugen, werden Hoffnungssätze, die ermutigen können. An die Stelle von fragwürdigen Feststellungen treten Appelle und Imperative. Dies gilt insbesondere auch für die Bestimmung des Menschen als „Bild Gottes“. „Bild Gottes“ ist keine schon vorhandene Qualität des Menschen. „Es zielt vielmehr auf das, was zu werden wir nach göttlichem Auftrag berufen sind, was wir also nicht haben wie Vernunft und aufrechten Gang, sondern was wir eigens realisieren müssen“⁷² – insbesondere dadurch, dass wir die *ausnahmslos* jedem Menschen mit dieser Bestimmung zukommende Würde anerkennen.

Visionäre Schöpfungstheologie weiß und behauptet nichts, aber *hofft* darauf, dass wir letztendlich doch von einer guten, gerechten und gnädigen Gottheit gehalten sind, die der Welt und allem Lebendigen nicht gleichgültig gegenübersteht. Die

⁶⁹ Vitor Westhelle, Befreiungstheologie und politische Theologie, in: C. Beise Ulrich/U. Andrée (Hg.), *Inspiration für eine Theologie des Lebens. Die Theologie von Dorothee Sölle im Licht der Befreiungstheologie*, Hamburg 2014, 28.

⁷⁰ Franz Furger, *Christliche Sozialethik*, Stuttgart/Berlin/Köln 1991, 133.

⁷¹ Papst Franziskus, Enzyklika „Laudato si“. Über die Sorge für das gemeinsame Haus, Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, Bd. 202, Bonn 2015, Nr. 158. Die Enzyklika darf nicht auf eine „Umweltenzyklika“ (so im Untertitel der kommentierten Ausgabe des Herder-Verlags) oder auf eine „Öko-Enzyklika“ bzw. ein „Ökomanifest“ (so der SPIEGEL in seiner Online-Ausgabe vom 18.06.2015) reduziert werden. Tatsächlich handelt

es sich um eine Öko-Sozialenzyklika, d. h. um eine Schöpfungenzyklika im umfassenden Sinn, bei der der Zusammenhang von Ökonomie, Ökologie und sozialer Gerechtigkeit ins Zentrum rückt. Vgl. Ursula Nothelle-Wildfeuer, *Grundelemente einer christlichen Schöpfungskonzeption im Ausgang von der Enzyklika Laudato si*, in: Klaus Krämer/Klaus Vellguth (Hg.), *Schöpfung. Miteinander leben im gemeinsamen Haus*, Freiburg i. Br. 2017, 167f.

⁷² Christian Link, Geleitwort, in: Wolfgang Schoberth, *Die Erfahrung der Welt als Schöpfung. Studien zur Schöpfungstheologie und Anthropologie*, Leipzig 2017, 11f.

Bilder von der Welt, die die biblischen Schöpfungstexte zeichnen, beschreiben nicht, was ist oder war – sondern was möglich ist, was ersehnt wird und, wenn die Hoffnung nicht trügt, wirklich wird. Visionäre Schöpfungstheologie appelliert an die für die Gestaltung unseres gemeinsamen Hauses Verantwortlichen und damit auch an jeden einzelnen Menschen, Verantwortung zu übernehmen und dabei mitzuwirken, dass eine chaotische Welt endlich als lebensfreundlicher Wohnort *für alle* gestaltet wird. Die schöpfungstheologischen Visionen sind Zukunftsbilder, kreative Phantasien, erst da und dort fragmentarisch Verwirklichtes. Die Schwäche traditioneller Schöpfungstheologie – dass (noch) nicht erfahren wird, wovon sie spricht – ist die Stärke visionärer Schöpfungstheologie: Es macht gerade die Attraktivität ihrer Visionen aus, dass das Bild, das sie von unserer Welt entwirft, anders, besser und menschlicher ist, als die Welt, wie sie (noch) ist. Wenn wir nicht mehr ertragen und mitansehen können, was zu sehen ist – was anderes als Heil verheißende Bilder des Vermissten und Ersehnten könnte uns dazu bewegen, Wege in deren Richtung zu suchen und zu finden? Es sind Wege, die ein „buen vivir“, ein erfülltes Leben für alle, erahnen und anfangshaft schon erfahren lassen⁷³.

Das Konzept visionärer Schöpfungstheologie hat auch konkrete Auswirkungen, wie Schöpfung in der religiösen Bildung thematisiert wird. Ein symptomatisches Beispiel, das abschließend noch einmal veranschaulicht, welche Konsequenzen sich aus der veränderten Sichtweise auf die biblischen Schöpfungstexte ergeben: In der Grundschule lässt man Kinder häufig Bilder zu Gen 1 malen⁷⁴. Mit großer Hingabe und Kreativität werden dabei die Werke der einzelnen Schöpfungstage gestaltet. Dies macht den Kindern zwar meist Freude, setzt sie aber auf eine falsche Fährte. Zwangsläufig wird so der Blick auf die Entstehung der Welt gerichtet und pffrige Kinder fragen, ob das „damals wirklich so war“. Flugs ist man dann wieder bei Urknall und Evolution – und nicht mehr beim biblisch intendierten und heute so drängenden Thema.

Wer dem Sinn biblischer Schöpfungstexte gerecht werden will, sollte stattdessen zunächst nach unseren heutigen Visionen und Träumen fragen: Wie sieht die Welt aus, die wir uns wünschen und erhoffen? Es ist verblüffend zu erleben, wie nahe die entsprechenden Vorstellungen biblischen Visionen kommen und in Beziehung zu entsprechenden Schöpfungstexten gebracht werden können. Dann kann weitergefragt werden: Wie ist es um unsere Welt tatsächlich bestellt? Was sind die Gründe für die heillosen Missstände? Was müsste sich ändern, damit unsere Welt sich darauf hinbewegt, was biblische Visionen ausmalen? Was können wir dazu beitragen? Ist es vorstellbar, dass Menschen allein aus eigener Kraft je eine derart heile Welt schaffen? Worauf gründet die biblische Hoffnung?

⁷³ Zu Begriff und Konzept des „Buen vivir“ vgl. Claudete Beise Ulrich, Reformation radikal: „Buen vivir“ – ein Beitrag aus Lateinamerika, in: U. Duchrow / C. Nesson (Hg.), Befreiung von Gewalt zum Leben in Frieden. Liberation from Violence for Life in Peace, Münster 2015, 244-260.

⁷⁴ Auch seriöse religionspädagogische Beratungsstellen empfehlen dies: „Zur bildlichen Umsetzung können die Kinder ein Schöpfungslepporello mit den

Die prophetische Hoffnungsbotschaft biblischer Schöpfungstexte kann unsere Widerstandskraft gegen eine verkehrte Welt mobilisieren und beflügeln, bedenkt aber zugleich, dass die Verwirklichung der Vision einer wahrhaft befreiten Welt das Menschenmögliche übersteigt. Schöpfungsglaube setzt auf die biblisch bezeugte Verheißung, dass unsere Welt endlich doch noch wird, wie sie niemals war: sehr gut.

Andreas Benk



Prof. Dr. Andreas Benk, im Gespräch mit Georg Grimm auf der Landestagung 2018. Foto: C. Kleinert

einzelnen Schöpfungstagen gestalten. Dabei macht es Sinn, die Reihenfolge zu beachten“ (http://www.rpi-loccum.de/material/ru-in-der-grundschule/gs_peters, abgerufen am 10.07.2017).



Unterrichtsentwurf

»Visionäre Schöpfungstheologie«

für den Lernbereich 1 der 8. Jahrgangsstufe

»Was ist der Mensch? Die Frage nach der Stellung des Menschen in der Schöpfung«

1. Schlussfolgerungen aus dem Ansatz von Andreas Benk für den RU

- Die Schöpfungserzählungen sind bzw. die Schöpfungstheologie ist zentraler Bestandteil des christlichen Glaubens und müssen/muss einen entsprechenden Platz im RU erhalten.
- Die Probleme vieler Schülerinnen und Schüler mit dem Glauben, die sich auch/vor allem in der Ablehnung der Schöpfungsvorstellungen äußern, müssen bewusst sein.
- Eine heute zum Teil immer noch praktizierte wörtliche Ausdeutung der Schöpfungserzählungen verbietet sich aufgrund des heutigen Forschungsstandes.
- Missbrauchsmöglichkeiten der (wörtlich ausgelegten) Schöpfungstexte sollten als solche deutlich benannt werden.
- Schöpfungsglaube und wissenschaftliches Weltbild sind weder vereinbar noch komplementär (und müssen es auch nicht sein).
- Die Schöpfungstexte bieten auch in ihrer Weiterführung keine tragfähige Antwort auf die Theodizeefrage.
- Zentrum der Schöpfungstheologie ist der befreiende Gott.
- Das an den Anfang gesetzte Paradies ist die Vision einer „sehr guten“ Welt, die – auch unter Mithilfe der Menschen – erst geschaffen werden muss.
- Die Beschäftigung mit den Schöpfungserzählungen hat immer eine ethische Komponente.
- Das ableitbare Menschenbild muss von diesen Voraussetzungen ausgehen und die Unverfügbarkeit des Menschen voraussetzen (analog zur Gottes„eben“bildlichkeit und dementsprechend zum Bilderverbot).

2. Vorgaben und Ziele

a) Vorgaben des Lehrplans:

LehrplanPLUS für Katholische Religionslehre in der Jahrgangsstufe 8, Lernbereich 1

»Was ist der Mensch? Die Frage nach der Stellung des Menschen in der Schöpfung«

(ca. 12 Stunden)

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- **setzen sich mit verschiedenen Menschenbildern auseinander, um einen eigenen, begründeten Standpunkt zu entwickeln.**
- **beschreiben und reflektieren die Grundzüge biblischer Anthropologie anhand der Schöpfungstexte und grenzen diese von einem weiteren religiösen Ansatz und einer naturwissenschaftlichen Beschreibung ab. Dabei stellen sie die besondere Verantwortlichkeit und Würde heraus, die mit der Gottebenbildlichkeit verknüpft ist.**
- **identifizieren auf der Grundlage ausgewählter Texte aus der biblischen Urgeschichte mögliche Gefährdungen des Menschen und leiten daraus ethische Konsequenzen ab.**
- **zeigen Wege auf, wie die Schöpfungspartnerschaft zwischen Gott und Mensch in ihrem eigenen Umfeld realisiert werden kann.**

Inhalte zu den Kompetenzen:

- exemplarische „Menschen-Bilder“: in Computerspielen, sozialen Medien oder Filmen; in Philosophie, Kunst oder Literatur
- Gen 1 und Gen 2 mit Schwerpunkt auf der Gottebenbildlichkeit (Gen 1,26-28): Beziehung zu Gott, gleichwertige Stellung von Mann und Frau und die verantwortliche Rolle gegenüber der Schöpfung (Herrschaftsauftrag)
- Vergleich mit einem nichtbiblischen religiösen Ansatz, z. B. einem mesopotamischen Schöpfungsmythos (*Atram Hasis* oder *Enuma elisch*), insbesondere bezüglich der Beziehung von Gott und Mensch und der Stellung des Menschen in der Welt
- Abgrenzung von einer naturwissenschaftlichen Sichtweise der Entstehung der Welt
- mögliche Gefährdungen des Menschen an Beispielen aus Gen 3-11
- Möglichkeiten eines verantwortlichen Umgangs mit der Schöpfung; ein Beispiel für biblische Schöpfungsspiritualität (z. B. Ps 8, Ps 104 und deren kreative Weiterführung, z. B. im „Sonnengesang“ des Franz von Assisi); ggf. Beteiligung an einem Umweltprojekt im näheren Umfeld

Hinweis: Das ist die aktuelle Version des Lehrplans.
Das „rote Heft“ ist überholt!

Ergänzende Informationen zum Lernbereich „Was ist der Mensch? Die Frage nach der Stellung des Menschen in der Schöpfung“

Querverweise:

Biologie 8: 6 Ökosysteme unter dem Einfluss des Menschen;
Deutsch 8: 2.2 Literarische Texte verstehen und nutzen;
Ethik 8: 2 Soziales Engagement; 4 Umwelt- und Tierethik;
Evangelische Religionslehre 8: 3 Die Welt als Gottes Schöpfung;
Kunst 8: 1 Bildende Kunst;
Physik 8 – Phänomene experimentell untersuchen und modellieren: 4.1 Untersuchungen an Solarzellen und anderen Elektrizitätsquellen;
Wirtschaft und Recht 8 (WWG): 1.1 Entscheidungen beim Konsum

Übergreifende Ziele:

Alltagskompetenz und Lebensökonomie; Bildung für Nachhaltige Entwicklung (Umweltbildung, Globales Lernen); Medienbildung/Digitale Bildung; Politische Bildung; Soziales Lernen; Verkehrserziehung; Werteerziehung

Erläuterung zum Lernbereich „Was ist der Mensch? Die Frage nach der Stellung des Menschen in der Schöpfung“

a) Konzeption

Der Lernbereich KR 8.1 konzentriert sich auf die Sichtweise des Menschen, wie sie sich schöpfungstheologisch erschließen lässt, und baut dabei auf den Inhalten des Gegenstandsbereiches „Mensch und Welt“ aus der Unterstufe auf. Diese werden jedoch insofern weitergeführt, als die sich daraus ergebende Verantwortlichkeit des Menschen als Schöpfungspartner Gottes noch einmal deutlich verstärkt und ausgeweitet wird.

Ausgangspunkt des Lernprozesses ist mit der ersten Kompetenzerwartung die erste Auseinandersetzung mit verschiedenen Menschenbildern, wie sie den Schülerinnen und Schülern in ihrer ganzen Vielfalt und Widersprüchlichkeit Tag für Tag in den (sozialen) Medien, in Computerspielen, aber auch insbesondere im schulischen Kontext in Kunst, Literatur und Philosophie vermittelt werden. Diese noch sehr offene Auseinandersetzung sollte zum Ausgangspunkt einer ersten Standortbestimmung seitens der Schülerinnen und Schüler werden.

Die zweite Kompetenzerwartung konfrontiert diesen ersten Zugang zur Frage nach dem Menschen mit zentralen Aussagen über das Wesen des Menschen, wie sie sich aus den ersten beiden Schöpfungstexten in Gen 1 und 2 ergeben. Die hier vorgesehene Gegenüberstellung mit einem nichtbiblischen Schöpfungsmythos (dafür bieten sich insbesondere mesopotamische Texte an) soll vor allem dazu dienen, die besondere Würde des Menschen zu unterstreichen, die auch in der daraus resultierenden verantwortlichen Stellung des

Menschen im Sinne des sog. „Herrschaftsauftrages“ zum Ausdruck kommt. Auf diese Weise vollziehen die Schülerinnen und Schüler wesentliche entstehungsgeschichtliche Zusammenhänge nach, die diesen biblischen Texten zugrunde liegen. Der Blick auf die naturwissenschaftliche Sichtweise verdeutlicht die unterschiedlichen Fragestellungen, mit denen man sich der Frage nach dem Menschen und der Entstehung der Welt nähern kann.

In einem weiteren Schritt setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit der bleibenden Gefährdung des Menschen auseinander, die sich deutlich in Gen 3-11 widerspiegelt; dies kann in einer freien Textauswahl, in Form eines Textateliers oder auch in arbeitsteiliger Weise geschehen, um den hier zutage tretenden Aspekten (zum Beispiel Neid und Zwiertucht, Herrschsucht, Egoismus und übersteigertes Geltungsstreben) gerecht zu werden und notwendige Folgerungen daraus ziehen zu können (vgl. dazu die dritte Kompetenzerwartung).

In Verbindung mit der vierten und letzten Kompetenzerwartung kehren die Schülerinnen und Schüler noch einmal unmittelbar in ihre eigene Lebenswelt zurück und zeigen auf, welche ethischen Konsequenzen sich aus der Besonderheit des biblisch-christlichen Menschenbildes ableiten lassen. Um diese Ideen mit Leben zu füllen, könnte in diesem Kontext auch die Beteiligung an einem Umweltprojekt im näheren Umfeld der Schülerinnen und Schüler angeregt oder ein solches Projekt im schulischen Bereich ins Leben gerufen werden.

b) Kooperationsmöglichkeiten

Kooperationsmöglichkeiten mit anderen Fächern sind in diesem Lernbereich in reichem Maße vorhanden. Man kann Bezüge zur Jugendliteratur aus dem Fach Deutsch (vgl. D 8.2.2) und zu Menschenbildern, die im Fach Kunst (vgl. Ku 8.1) thematisiert werden, herstellen.

Mit dem evangelischen Religionsunterricht (vgl. ER 8.3) und dem Fach Ethik (vgl. Eth 8.2 und 8.4) ergeben sich Berührungspunkte insbesondere bei der Konzeption und Umsetzung eines Umweltprojektes. Dabei könnte zum Beispiel der Frage nachgegangen werden, welche Rolle in diesem Kontext der schöpfungstheologische Begründungszusammenhang aus Sicht des katholischen Religionsunterrichts spielt.

Auch ein Blick über den Tellerrand zu den Fächern Wirtschaft (Konsumententscheidungen mit Blick auf das Prinzip der Nachhaltigkeit, vgl. WR 8.1.1), Biologie (Ökosysteme unter dem Einfluss des Menschen, vgl. B 8.6) und Physik (Experimentieren mit Solarzellen, vgl. Ph 8.4.1) kann den Unterricht bereichern.

Ergänzende Informationen sind nicht Bestandteil des Lehrplans.

<https://www.lehrplanplus.bayern.de/fachlehrplan/gymnasium/8/katholische-religionslehre>

b) Eine kritische Bestandsaufnahme des Schöpfungsthemas im Lehrplan

Die Intention des Schöpfungsthemas ist im LehrplanPLUS laut der dortigen Aussagen **die Auseinandersetzung mit dem Menschen und seinem Platz in der Welt** – ganz im Kant'schen Duktus wird gefragt: „*Was ist der Mensch?*“, und (theologisch) konkretisiert: „*Die Frage nach der Stellung des Menschen in der Schöpfung*“¹. Damit wird nun eher undeutlicher formuliert, was auch so schon im „alten Lehrplan“ stand: „*Gottes Schöpfung – Gabe und Aufgabe für den Menschen*“². Geht man von diesen Beschreibungen des Themas aus, dann sollten eigentlich nicht die biblischen Schöpfungserzählungen im Zentrum der Auseinandersetzung stehen bzw. gestanden haben, sie wären dann – ganz im Sinne von z.B. Andreas Benk – nur deren Ausgangspunkt!

Im Folgenden soll zunächst der Frage nachgegangen werden, inwiefern der neue, aber auch der alte Lehrplan diese Idee umsetzen. Ausgehend davon will ich Erklärungsversuche wagen, warum im konkreten Unterricht das Schöpfungsthema (auch von mir selbst) bisher oft fehlerhaft behandelt wurde und wird.

Die Konsequenzen des biblisch-christlichen Menschenbildes

Im Kant'schen Sinne weitergedacht gehört zu der Frage „*Was ist der Mensch?*“ die Frage „*Was sollen wir tun?*“ unabdingbar dazu. Im alten Lehrplan hieß es entsprechend „*Gabe und Aufgabe für den Menschen*“³. Damit wird deutlich, **dass das Schöpfungsthema neben einer philosophisch-anthropologischen Dimension eine ebenso wichtige ethische Dimension hat**, was im LehrplanPLUS so formuliert wird:

*„In Verbindung mit der vierten und letzten Kompetenzerwartung kehren die Schülerinnen und Schüler noch einmal unmittelbar in ihre eigene Lebenswelt zurück und zeigen auf, welche ethischen Konsequenzen sich aus der Besonderheit des biblisch-christlichen Menschenbildes ableiten lassen. Um diese Ideen mit Leben zu füllen, könnte in diesem Kontext auch die Beteiligung an einem Umweltprojekt im näheren Umfeld der Schülerinnen und Schüler angeregt oder ein solches Projekt im schulischen Bereich ins Leben gerufen werden.“*⁴

Neben das Ziel, „*Lebensorientierung zu stiften*“⁵ bzw. (kompetenzorientiert formuliert) ausgehend von verschiedenen Menschenbildern „*einen eigenen, begründeten Standpunkt zu entwickeln*“⁶, treten also die daraus zu ziehenden „*ethische[n] Konsequenzen*“ und die Realisierung der Schöpfungspartnerschaft im „*eigenen Umfeld*“⁷.

Es stellt sich allerdings die Frage, inwiefern das Neben- und Miteinander von philosophisch-anthropologischer und ethischer Dimension ein wirklich gleichberechtigtes ist.

Mehr Theorie als Handlung

Als etwas dürftig kann (und muss) man den Abschluss der oben erwähnten *Erläuterung* durchaus auffassen: „*Um diese Ideen mit Leben zu füllen, könnte [...]*“⁸. Denn auch in den *Inhalten zu den Kompetenzen* findet der Aspekt des Handelns nur noch am Ende (*Inhalt 6* von 6!) und am Rande Erwähnung: „*Möglichkeiten eines verantwortlichen Umgangs mit der Schöpfung; ein Beispiel für biblische Schöpfungsspiritualität (z. B. Ps 8, Ps 104 und deren kreative Weiterführung, z. B. im „Sonnengesang“ des Franz von Assisi); ggf. Beteiligung an einem Umweltprojekt im näheren Umfeld*“⁹.

Hier könnte man einwerfen, dass der Schulunterricht nur begrenzt Raum zu konkretem ethischen Handeln bietet. Wenn man aber auf der anderen Seite sieht, wie viele Gymnasien entsprechende Projekte durchführen (z.B. Weihnachtsgeschenke-Aktionen, *Schule ohne Rassismus, faire Schule*) und es seit Neuestem überall auch Wertebotschafterinnen und -botschafter gibt, dann kann das konkrete Handeln meines Erachtens nicht mehr nur Option sein.

Und hier weist die Konzeption des Schöpfungsthemas im Lehrplan eine deutliche und beklagenswerte Schlagseite auf. Zwar spielt die ethische Dimension in den dort formulierten *Kompetenzen* fast immer eine Rolle (manchmal deutlich, manchmal weniger), in den dazu benannten *Inhalten* kommt sie dann aber (wie oben schon benannt) nur noch einmal, ganz am Ende und als bloße Möglichkeit zum Tragen!

Mehr Rückschau als Vision

Somit geht leider meines Erachtens nach die innere Schwerpunktsetzung im aktuellen (und auch schon im alten) Lehrplan zumindest tendenziell in eine andere Richtung, als die Thema-Überschriften es vorgeben. Die wichtigsten Fragen im Zusammenhang mit dem Thema „Schöpfung“ scheinen zu sein: *Welche Wahrheit steckt in den biblischen Texten?* und *Wie kann man deren Unterschied zur Wirklichkeit/zur naturwissenschaftlichen Sicht der Welt erklären*, womit die Ausrichtung eher bibeltheologisch bzw. systematisch oder gar wissenschafts-apologetisch ist.

Im alten Lehrplan luden Inhalte wie die „*komplementäre Sicht der Wirklichkeit*“ und „*biblische Schöpfungserzählungen – keine Berichte [...]*“¹⁰ geradezu zu diesem Zugang ein, besonders wenn die Aussagen der Schöpfungserzählungen „*vor dem Hintergrund ihrer Entstehungszeiten*“¹¹ betrachtet werden sollten. Noch deutlicher wurde diese Intention in der

¹ LehrplanPLUS für das Fach Katholische Religionslehre der Jahrgangsstufe 8, Lernbereich 1 (Zitiert als „LehrplanPLUS“.); Themaformulierung.

² Alter Lehrplan für das Fach Katholische Religionslehre der Jahrgangsstufe 8, Thema 1 (Zitiert als „Alter Lehrplan“.), Themaformulierung.

³ Alter Lehrplan, Themaformulierung; Hervorhebung durch den Verfasser.

⁴ Erläuterungen zum Lernbereich „Was ist der Mensch? Die Frage nach der Stellung des Menschen in der Schöpfung“.

⁵ Alter Lehrplan, Einführung.

⁶ LehrplanPLUS, Kompetenzerwartung 1.

⁷ LehrplanPLUS, Lernbereich 1, Kompetenzerwartung 3 und 4.

⁸ Erläuterungen zum Lernbereich „Was ist der Mensch? Die Frage nach der Stellung des Menschen in der Schöpfung“; Hervorhebung durch den Verfasser.

⁹ LehrplanPLUS, Inhalt 6; Hervorhebung durch den Verfasser.

¹⁰ Alter Lehrplan.

¹¹ Alter Lehrplan.

Formulierung des Grundwissens: „Die naturwissenschaftliche von der religiösen Sicht der Wirklichkeit abgrenzen“¹². (Grundsätzlich berechnete) Absicht war es also, den Schülerinnen und Schülern zu zeigen, dass auch in den biblischen Texten eine Wahrheit steckt: „Jugendliche betrachten die biblischen Schöpfungsgeschichten oft als naturalistische Berichte, die einer überholten Weltauffassung entstammen. Deshalb soll ihnen einsichtig werden, dass es unterschiedliche Sichtweisen gibt, die Wirklichkeit zu befragen: Während es den Naturwissenschaften um Erklärungsmodelle geht, versuchen Ursprungserzählungen Lebensorientierung zu stiften“¹³.

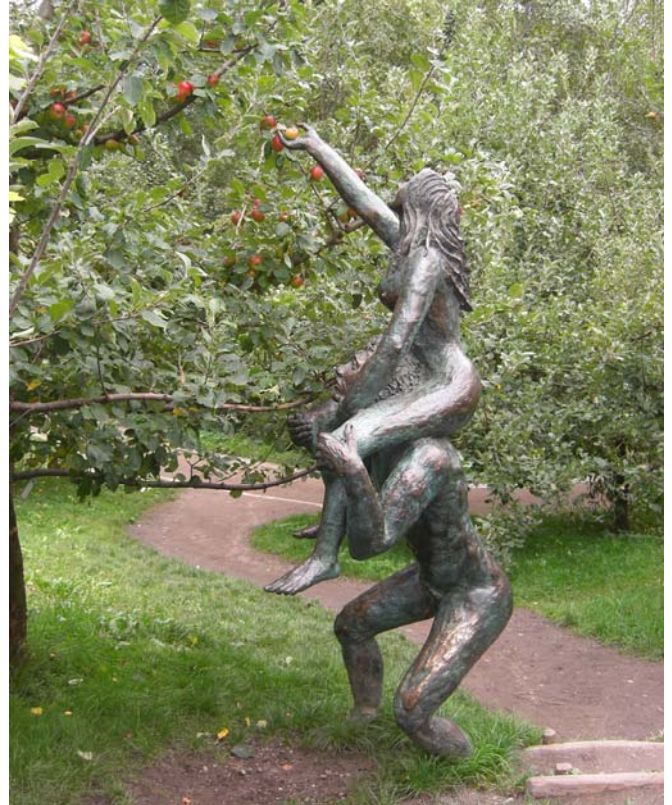
Daneben standen zwar auch Ziele wie „Grundaussagen zur Lebensorientierung“ bzw. „Grundaussagen der biblischen Schöpfungserzählungen verdeutlichen können“ und „Verantwortung für die Schöpfung“¹⁴, allerdings dürfte es der Erfahrung vieler Lehrkräfte entsprechen, dass diese „praktischen“ Inhalte gegenüber der oben angeführten Wahrheitsproblematik schnell – beabsichtigt oder nicht – in den Hintergrund treten konnten. **Eine vor allem biblisch-systematische Auseinandersetzung mit den Schöpfungserzählungen geht aber an deren Aussageabsicht vorbei!**

Mensch vs. Bibel

Im **LehrplanPLUS** haben sich die Akzente zwar verschoben, aber nicht immer zum Besseren. Der Themenbereich ist nun überschrieben „**Was ist der Mensch?**“ und greift damit auf den „Gegenstandsbereich[] „**Mensch und Welt**“¹⁵ aus der Unterstufe“ zurück. Die ersten *Kompetenzerwartungen* sind die Auseinandersetzung „mit verschiedenen Menschenbildern [...], um einen eigenen, begründeten Standpunkt zu entwickeln“, und das Beschreiben und Reflektieren der „*Grundzüge biblischer Anthropologie*“¹⁶ und scheinen mit den angegebenen *Inhalten* auf das Menschenbilder-Thema der Oberstufe vorzubereiten: „*exemplarische „Menschen-Bilder“: in Computerspielen, sozialen Medien oder Filmen; in Philosophie, Kunst oder Literatur*“¹⁷.

Aber auch der biblisch-systematische Ansatz ist im neuen Lehrplan nicht verschwunden, da die Schülerinnen und Schüler die *Kompetenz* erwerben sollen, „*die Grundzüge biblischer Anthropologie anhand der Schöpfungstexte [...] von einem weiteren religiösen Ansatz und einer naturwissenschaftlichen Beschreibung*“¹⁸ mithilfe folgender *Inhalte* abzugrenzen: „*Vergleich mit einem nichtbiblischen religiösen Ansatz, z. B. einem mesopotamischen Schöpfungsmythos (Atram Hasis oder Enuma elisch), insbesondere bezüglich der Beziehung von Gott und Mensch und der Stellung des Menschen in der Welt*“ und „*Abgrenzung von einer naturwissenschaftlichen Sichtweise der Entstehung der Welt*“¹⁹. **Damit besteht die Gefahr, in der „Weiterführung“ des alten Lehrplans erneut vor allem die biblisch-systematisch-apologetische Auseinandersetzung ins Zentrum des Lernbereichs zu stellen.**

„Besten“falls wird in Vorbereitung der Oberstufe die Beschäftigung mit Menschenbildern in den Fokus genommen: „*Der Lernbereich KR 8.1 konzentriert sich auf die Sichtweise des Menschen, wie sie sich schöpfungstheologisch erschließen lässt*“²⁰.



Adam und Eva – Foto: H. B./pixelio.de

Schöpfung ist nicht harmlos ...

Diese beiden möglichen Ansätze sind zwar nicht grundsätzlich falsch bzw. haben ihren Platz im Rahmen der Beschäftigung mit den biblischen Schöpfungserzählungen, **dürfen aber nicht ihr Schwerpunkt sein**. „Doch tatsächlich begegnet der Schöpfungsgedanke in der religiösen Bildung und im öffentlichen Diskurs in ganz anderen, vergleichsweise harmlosen Kontexten. Wer von Schöpfung spricht, diskutiert heute vorzüglich mit Fachleuten aus Physik und Biologie über Urknall und Evolution, über das Verhältnis von Theologie und Naturwissenschaft und immer wieder und bis zur Erschöpfung über biblischen Fundamentalismus, Kreationismus und Intelligent Design. So geschieht es im Religionsunterricht beim Thema Schöpfung“²¹.

Das greift aber (nicht nur) für den Religionsunterricht zu kurz: „Schöpfung ist [...] ein *religionspädagogisches* Schlüsselthema. Während früher vor allem die Theodizeefrage Glaubenszweifel auslöste, scheint heute eher die Infragestellung Gottes als Schöpfer von Welt und Mensch ein

¹² Grundwissen alter Lehrplan.

¹³ Alter Lehrplan.

¹⁴ Alter Lehrplan.

¹⁵ Erläuterungen zum Lernbereich „Was ist der Mensch? Die Frage nach der Stellung des Menschen in der Schöpfung“.

¹⁶ LehrplanPLUS.

¹⁷ LehrplanPLUS.

¹⁸ LehrplanPLUS.

¹⁹ LehrplanPLUS.

²⁰ Erläuterungen zum Lernbereich „Was ist der Mensch? Die Frage nach der Stellung des Menschen in der Schöpfung“.

²¹ Benk, Andreas: Schöpfung und Gerechtigkeit; hier S. 5.

maßgeblicher Grund für den Abschied vom Gottesglauben zu sein²². Und diese Infragestellung ist nicht einfach dadurch zu entkräften, dass die Religionslehrerin / der Religionslehrer die altbekannte und beliebte Differenzierung hervorholt, dass die Naturwissenschaft eben nach dem **Wie** und die Theologie nach dem **Warum** frage, womit die beiden Herangehensweisen versöhnt scheinen. „Die[se] Behauptung, biblische Schöpfungsaussagen und Evolution seien vereinbar, qualifiziert [der achtzehnjährige katholische getaufte Gymnasiast] rundheraus als „Schmarrn, weil man [...] das nicht unter einen Hut bringen [kann]“²³.

„**Nicht nur der kindliche Schöpfungsglaube, sondern christlicher Glaube überhaupt verliert in der Folge seine Glaubwürdigkeit.** Über diese Sicht kommen viele Menschen ihr Leben lang nicht mehr hinaus“²⁴.

Wir machen es uns zu einfach

Ursachen für diese nicht zielführende Herangehensweise an das Thema gibt es verschiedene, z.B. die durch den Lehrplan vorgegebene **Ausblendung des Kontextes der Schöpfungserzählungen**: „Gen 1 und 2 fehlen in kaum einem Schöpfungsmaterial. *Kanonische Exegese* lehrt, dass die Intention dieser Texte aus ihrem gesamtbiblischen Zusammenhang erhellt wird. Dazu zählen neben Gen 3-6 (als notwendige Ergänzung zu Gen 1 und 2) und weiteren expliziten Schöpfungstexten auch biblische Exodustheologie und Prophetie mit ihren Gerichtsankündigungen und Heilsvisionen bis hin zur jesuanischen Reich-Gottes-Verkündigung“²⁵. Auch die immer noch vorhandene **Ideologisierung der Schöpfungstexte**²⁶ verleitet zu einer vereinfachenden Auseinandersetzung mit dem Thema, ebenso die dadurch mögliche **Erklärung des Theodizee-Problems**: „Nicht schon immer ist die Welt so in Unordnung, wie es die Menschen erleben. Ursprünglich war die Welt gut, in zeitlich-kosmologischer Terminologie ausgedrückt: Es gab einen guten Anfang, frei von all den Nöten und Sorgen, die uns jetzt auf Erden bedrängen. Das Üble und Böse in der Welt, so die überwiegende Tendenz in der theologischen Tradition, hat nicht Gott zu verantworten, sondern erst der Mensch. Die von Gott gegründete Welt war gut, sehr gut sogar; erst durch menschliches Versagen ging das Paradies verloren“²⁷.

Eine weitere Ursache für die fehlerhafte Herangehensweise an das Schöpfungsthema dürfte die bei uns selbst vorhandene, entweder **zu geringe oder zu starke Distanzierung** von diesem sein: Theologisch ist klar und wissenschaftlich eindeutig belegt, dass es in den biblischen Schöpfungserzählungen in keiner Weise um eine Beschreibung der Art und Weise der Entstehung der Welt geht und dass einfache Schlussfolgerungen (z.B. der Mann ist der Frau übergeordnet) nicht gezogen werden dürfen und können. Trotzdem bildet dieser Aspekt immer wieder den Schwerpunkt der Auseinandersetzung, teils in der bereits erwähnten Erklärung der

„Vereinbarung“ von Wissenschaft und Religion, die damit gegenüber der verwissenschaftlichten Welt verteidigt wird (Apologetik!). Teils in der (eventuell mit deutlich präsentierterem Erschrecken vorgetragenen) Beschreibung und Widerlegung fundamentalistischer Auslegungen (Kreationismus, Intelligent Design) oder auch in der entgegengesetzten und theologisch nicht haltbaren Darlegung und Verteidigung einer genau solchen Auslegung. All diesen Herangehensweise ist zu eigen, dass sie auf die eine oder andere Seite zu sehr an den biblischen Texten „kleben“ (**zu geringe Distanz**).



Foto: Erich Westendarp/pixelio.de

Auf der anderen Seite steht die Tatsache, dass uns wissenschaftlich gebildeten Menschen die Genesis-Texte zum Teil gar nichts mehr zu sagen haben (**zu große Distanz**). Das hat oft zur Folge, dass man sich eher distanziert-kritisch und „gefahrlos“ mit deren Entstehungsgeschichte beschäftigt. Hier befindet man sich wissenschaftlich ja wieder auf sicherem Boden – im Gegensatz zur inhaltlichen Auseinandersetzung.

Beides ist nicht unsere Aufgabe oder unsere Verpflichtung als Religionslehrerinnen und Religionslehrer, ja als Christinnen und Christen generell. **Wir sollen bzw. müssen die Frage nach der Bedeutung dieser Texte stellen und dabei „die unheimliche Schwebel zwischen Ja und Nein als den wahren und einzigen festen Punkt unseres Erkennens aushalten“** (Karl Rahner).

Eschatologisches Verständnis des Anfangs

Die biblischen Schöpfungserzählungen haben, wie auch der vorstehende Beitrag von Prof. Dr. Benk zeigt, **nicht zum Inhalt, was war, sondern was sein sollte bzw. sein könnte**.

Bildlich gesprochen haben wir Menschen das Paradies nicht verloren, denn wir haben und hatten es noch nie betreten! Das macht einen Perspektivenwechsel notwendig: „Das Paradies, der Garten Eden ist [...] keine zwangsweise aufgebene historische Stätte (Paradise lost), sondern das Bild der vollen Gottesherrschaft. ‚Himmel‘ ist nicht ‚The Paradise regained‘, vielmehr sind Himmel und Paradies Synonyme für den biblischen Begriff der Basileia tou Theou, von Gottes

²² Benk, Andreas: Schöpfung und Gerechtigkeit; hier S. 7.

²³ Christian Höger, Anhang zu: Abschied vom Schöpfergott? Welterklärungen von Abiturientinnen und Abiturienten in qualitativ-empirisch religionspädagogischer Analyse, Berlin/Münster 2008, <http://opus.bibliothek.uni-wuerzburg.de/frontdoor/index/index/docId/2135>, 21f [abgerufen am 22.12.2018].

²⁴ Benk, Andreas: Schöpfung und Gerechtigkeit; hier S. 8 (Hervorhebung durch den Verfasser).

²⁵ Benk, Andreas: Kritische Sichtung unterrichtspraktischer Materialien zur Schöpfungsthematik, S. 3.

²⁶ Vgl. Benk, Andreas: Schöpfung und Gerechtigkeit, Kap. 1.

²⁷ Benk, Andreas: Schöpfung und Gerechtigkeit; hier S. 10.

Herrschaft und Reich, auf die die Weltgeschichte hinstrebt. Um die Schöpfungserzählungen – nicht Schöpfungsberichte – zu verstehen, müssen wir sie eschatologisch lesen. Sie sagen nicht, was war, sondern was sein soll und dank Gottes Gnade einmal sein wird“²⁸.

So müssen die Erzählungen über den Anfang der Welt verstanden werden als eine Vision von einer „kommenden“, eigentlich besser „zu schaffenden Welt“. Ganz einfaches Beispiel dafür ist, dass die erste Schöpfungserzählung zwar von der Gleichberechtigung von Mann und Frau redet, diese aber weder damals noch heute Wirklichkeit ist, weder in Staat und Gesellschaft noch in der Kirche. Die Frage, die die Auseinandersetzung mit den biblischen Schöpfungserzählungen an uns stellt, ist also nicht „Wie ist das alles passiert?“, „Was war früher?“ oder auch „Wie können wir das Vorhandensein dieser Texte erklären?“. Es geht um die Frage „Was können wir aus diesen Geschichten lernen?“ und noch deutlicher und einfacher: „**Was sollen wir tun? Was müssen wir tun, damit Gottes Vision einer guten Welt Wirklichkeit wird?**“

Sehnsuchtsbilder und Protestgesänge

„[Schöpfungstexte] sind Sehnsuchtsbilder und Protestgesänge angesichts einer unerträglichen Gegenwart: Den herrschenden Verhältnissen setzen sie kontrafaktisch visionäre Utopien entgegen. Diese Utopien sind zugleich der Maßstab, an dem die defizitäre Gegenwart gemessen wird: Dies ist die kritische Pointe biblischer Schöpfungstheologien – auch darin kommen sie mit der prophetischen Kritik an den herrschenden Verhältnissen überein. Schöpfungstexte sind nicht daran interessiert, wie die Welt oder die Menschen entstanden sind. In Schöpfungstexten spiegelt sich die Vision biblischer Prophetie, dass wider allen Anschein eine gute und gerechte Welt möglich ist. Diese Welt ist zugleich die eigentlich gottgewollte Welt. In scharfem Kontrast zur bestehenden Wirklichkeit malen die Erzählungen von der Schöpfung und vom Garten Eden aus, wie die Verhältnisse auf Erden nie waren, aber sein sollten, sein könnten und, Gott sei Dank, sein werden. Sie sind keine weltflüchtigen Illusionen, sondern orientierende, praxis- und politikrelevante Widerstandsliteratur“²⁹

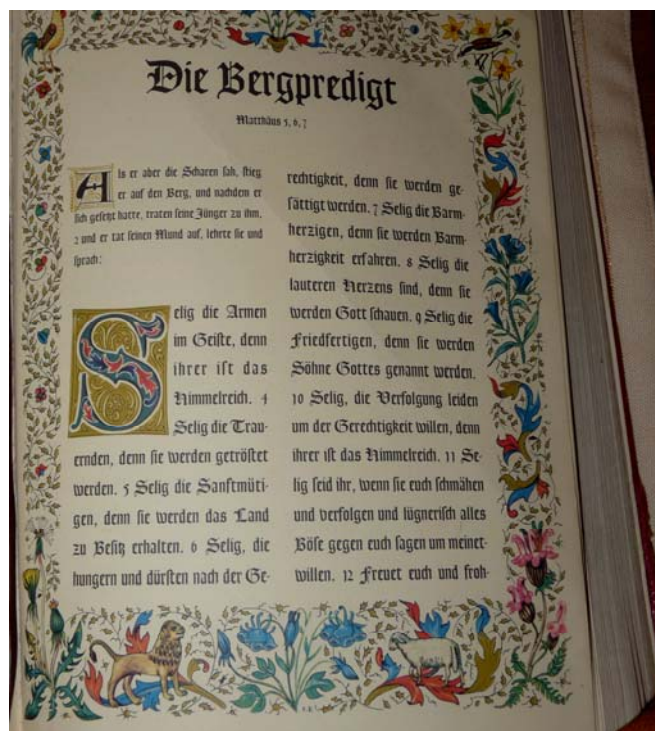


Foto: Dieter Schütz/pixelio.de

Dieses Anliegen sollte daher mehr sein als nur ein Nebenaspekt, eine Option innerhalb eines Themenbereichs. **Eine angemessene Auseinandersetzung mit den biblischen Schöpfungserzählungen muss die ethische Dimension und das entsprechende Handeln in den Fokus nehmen** und die anderen Aspekte als nebengeordnete Ergänzung dazu vermitteln. „In biblischer Perspektive sind Schöpfungs- und Gerechtigkeitsgedanke nicht voneinander zu trennen oder gar gegeneinander auszuspielen. Vielmehr gilt: **Die Gerechtigkeitsperspektive ist der »Leseschlüssel für die biblische Schöpfungstheologie«**“³⁰.

„**Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung: Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. Aber das alles kommt von Gott, der uns durch Christus mit sich versöhnt und uns den Dienst der Versöhnung aufgetragen hat. Ja, Gott war es, der in Christus die Welt mit sich versöhnt hat, indem er ihnen ihre Verfehlungen nicht anrechnete und unter uns das Wort von der Versöhnung aufgerichtet hat. Wir sind also Gesandte an Christi statt und Gott ist es, der durch uns mahnt. Wir bitten an Christi statt: Lasst euch mit Gott versöhnen! Er hat den, der keine Sünde kannte, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm Gerechtigkeit Gottes würden.**“ (1 Kor 5, 17-21)³¹

Claus Kleinert

²⁸ Wolfgang Beinert, Was Christen glauben, Regensburg 2014, 191. Zitiert nach Benk, Andreas: Schöpfung und Gerechtigkeit; hier S. 14.

²⁹ Benk, Andreas: Schöpfung und Gerechtigkeit; hier S. 14.

³⁰ Benk, Andreas: Schöpfung und Gerechtigkeit; hier S. 5 (Hervorhebung durch den Verfasser).

³¹ Hervorhebungen durch den Verfasser.

c) Grundlagen einer entsprechenden Behandlung des Schöpfungsthemas im RU

Gegenüberstellung der **notwendigen** und der **problematischen** (bzw. „fehlerhaften“) Inhalte.

Theologische Grundlegung:

- ❖ Einordnung der Schöpfungstexte ...
 - ... in den Zusammenhang der entsprechenden „Geschichtswerke“
 - ... in den Zusammenhang der biblischen Verkündigung (auch NT!)
- ❖ Entdecken des befreienden Gottes, der die Menschen zur Befreiung auffordert („Sehnsuchtsbilder und Protestgesänge“)
- ❖ Ableiten ethischer Konsequenzen und Kennenlernen von konkreten Umsetzungsmöglichkeiten
- ❖ Interpretation der Gottesbildlichkeit des Menschen als Unverfügbarkeit des Menschen
- ❖ Erkennen von Falschheit und Missbrauchsmöglichkeiten einer wörtlichen Auslegung der Schöpfungstexte
- ❖ Erkennen der Unsinnigkeit eines Versöhnungsversuches des Glaubens mit der Naturwissenschaft und Erlernen des Aushaltens der „Schwebe“
- ❖ Erkennen der Unsinnigkeit einer apologetischen Verwendung der Texte bzw. eines Missbrauchs als Beweis
- ❖ Erkennen der Falschheit einer Missinterpretation in Bezug auf die Theodizee-Frage

Umsetzung der Lehrplan-Vorgaben:

KE 2: Grundzüge biblischer Anthropologie

- Beschreiben des biblisch-christlichen Menschenbildes anhand der Schöpfungstexte
- Herausstellen von Verantwortlichkeit und Würde
Inhalt 2: Gen 1 und Gen 2: gleichwertige Stellung von Frau und Mann, verantwortliche Rolle gegenüber der Schöpfung
- **Problem**: Missverständlichkeit des Begriffs „Gottesebenbildlichkeit“
Inhalt 2: Gen 1 und Gen 2 mit Schwerpunkt auf der „Gottesbildlichkeit“
- Reflektieren der Ergebnisse
- **Nicht**: Abgrenzung von einem weiteren religiösen Ansatz und einer naturwissenschaftlichen Beschreibung (⚡ Gefahr der Apologetik bzw. des „Beweises“ der christlichen Vorstellungen bzw. Versuch der Harmonisierung von Glauben und Wissenschaft)
Inhalt 3: Vergleich mit einem nichtbiblischen religiösen Ansatz
Inhalt 4: Abgrenzung von einer naturwissenschaftlichen Sichtweise

KE 3: Gefährdungen des Menschen und ethische Konsequenzen

- **Problem**: Identifizieren möglicher Gefährdungen des Menschen, wenn gedacht im Sinn der Vorstellung von einer zunächst guten Welt, die durch die „Sünden“ des Menschen zerstört wurde
Inhalt 5: mögliche Gefährdungen des Menschen an Beispielen aus Gen 3-11
- Ableiten ethischer Konsequenzen aus der Beschäftigung mit Texten aus der biblischen Urgeschichte
- **Neu**: Berücksichtigung neutestamentlicher Texte, um den Zusammenhang zur *Basileia tou Theou* herzustellen

KE 1: Auseinandersetzung mit verschiedenen Menschenbildern

- Auseinandersetzung mit verschiedenen Menschenbildern –
Vorsicht: Bieten echter Alternativen, ⚡ keine „Missionierung“
Inhalt 1: exemplarische Menschenbilder
- Gewinnen eines eigenen Standpunktes und dessen Begründung

KE 4: Möglichkeiten der Realisierung der Schöpfungspartnerschaft im eigenen Umfeld

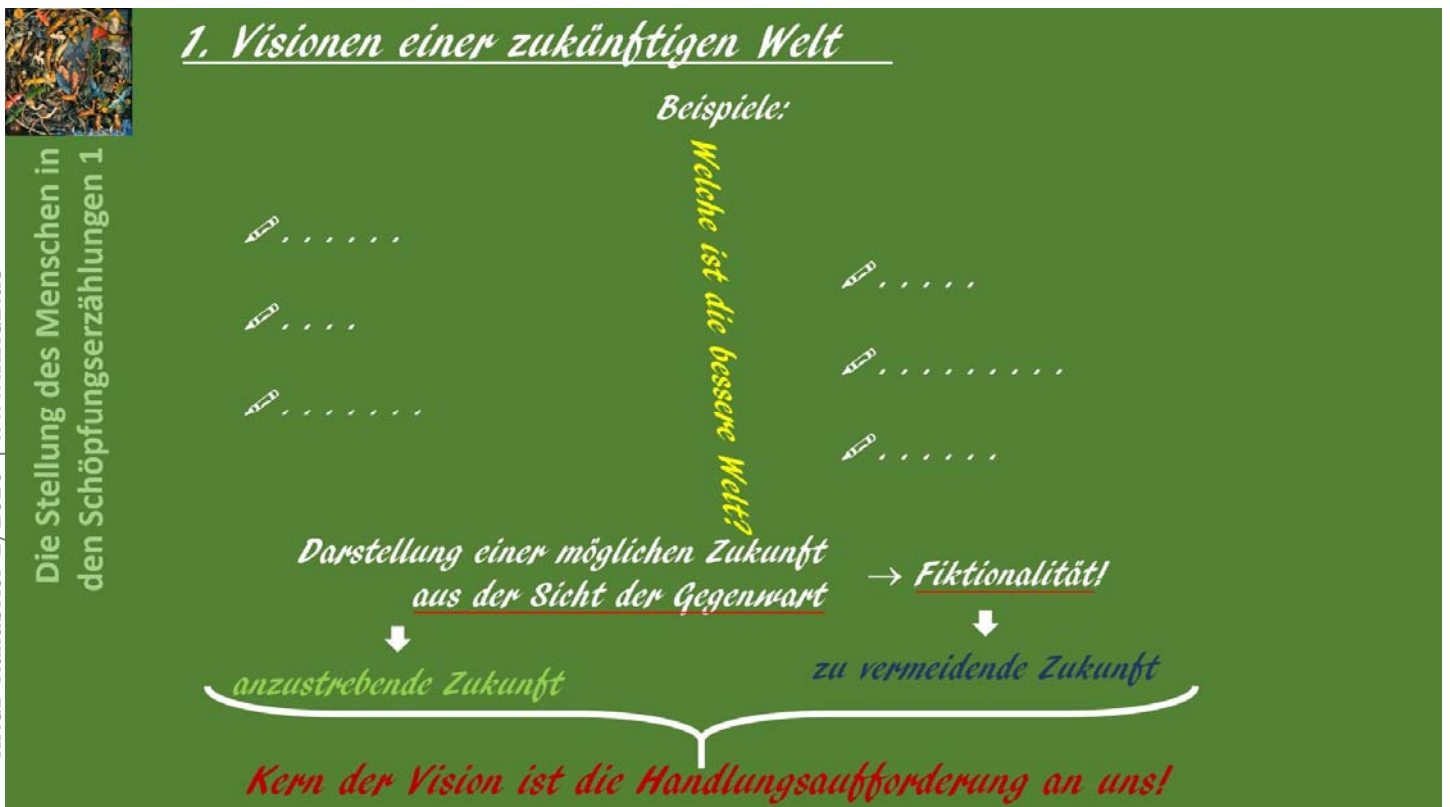
- Aufzeigen konkreter Wege für das eigene Umfeld
Inhalt 6: Möglichkeiten eines verantwortlichen Umgangs mit der Schöpfung; ~~gef~~ Beteiligung an einem (Umwelt-)Projekt im näheren Umfeld

3. Unterrichtsentwurf

von Georg Grimm und Claus Kleinert

1. Stunde **Begegnung mit den Schöpfungstexten: Visionen einer zukünftigen Welt**

- 1) Einstieg: Visionen einer zukünftigen Welt
 - a) **Einstimmung** über Bilder / Visionen einer Zukunft (allgemein gehalten, positiv und negativ)
 - b) **Entwicklung** einer eigenen Vision von einer zukünftigen Welt
- 2) Problematisierung: Wesen einer „besseren Welt“
 - a) **Diskussion** über die Ergebnisse
mögliche Ausgangsfrage: „*In welcher der beschriebenen Welten möchtet ihr gerne leben?*“
Ziel: Problematisierung der Wesenszüge einer „besseren“ Welt
 - b) **Erkennen** der Problembehaftung von Zukunftsentwürfen
- 3) Auseinandersetzung mit einer „literarischen“ Vision (Utopie/Dystopie)
 - a) **Begegnung** mit einer aktuellen (!) „literarischen“ Vision
z.B. *Suzanne Collins: Tribute von Panem, Veronica Roth: Die Bestimmung, Dave Eggers: Der Circle*
 - b) **Erarbeitung** der enthaltenen Visionen
 - c) **Erkennen** des Sinns visionärer Zukunftsentwürfe
= **Handlungsanleitung zum Erreichen/Vermeiden des visionären Zustandes**
evtl. **Erkennen** der Zeit- und Kulturgebundenheit visionärer Ansätze
 - d) evtl. **Erkennen** der notwendigen Fiktionalität der Entwürfe
(Niemand kennt die Zukunft!)



2. Stunde Begegnung mit den Schöpfungstexten:
Der Mythos-Charakter der Texte

- 1) Einstieg: Der gegensätzliche Charakter von Wasser
Betrachtung von Bildern mit dem gegensätzlichen Charakter von Wasser und **Positionierung dazu**
- 2) Textarbeit: Die unterschiedlichen Rollen des Wassers zu Beginn der Schöpfung
 - a) **Textarbeit Gen 1, 1-12** und **Gen 2, 4-10** (arbeitsteilige GA):
Erschließung der Rolle des Wassers für den Beginn der Schöpfung
 - b) **Vertiefung** mittels der Bilder vom Einstieg
 → unterschiedliche Aussagen über einen Gegenstand bei gleichem Wahrheitsgehalt
 - c) **Erkennen** der Fiktionalität der Texte
- 3) Problematisierung des Vorhandenseins der Schöpfungserzählungen in der Bibel
- 4) Auseinandersetzung mit dem Begriff „Mythos“:
 - a) **Vorgeben** einer Definition des Begriffs „Mythos“ und **Herausarbeiten** von Merkmalen
 - b) **Anwendung** der Merkmale auf die Schöpfungserzählungen:
Erkennen der Bedeutung als Teil eines Weltbildes
Erkennen der intendierten Auswirkungen auf die Handlungen

2. Der Mythos-Charakter der Schöpfungserzählungen

a) Fiktionalität der Texte

Rolle des Wassers am Beginn der Schöpfung

Zurückweichen des Wassers → Entstehung von Leben = **negative Sichtweise**

Vorhandensein des Wassers → Entstehung von Leben = **positive Sichtweise**

Fiktionalität der Texte!

ABER: Beide Sichtweisen sind wahr!

b) Mythos-Charakter der Texte

Antworten zu Welt- und Selbstverständnis einer Kultur

Sinnstiftung

Funktionen eines Mythos

ganzheitliche Sichtweise der „Welt“

Orientierungspunkte für das eigene Handeln

**Die Schöpfungserzählungen sind fiktionale Texte!
 Als Mythen vermitteln sie aber wahre Aussagen über die „Welt!“**

Die Stellung des Menschen in den Schöpfungserzählungen 2

KRGG-Rundbrief 2/2020 | www.KRGG.de

3. Stunde **Begegnung mit den Schöpfungstexten:**
Von der Vergangenheit zu Gegenwart und Zukunft

1) Einstieg: Der Mensch in der Welt

Auseinandersetzung mit einer „Darstellung“ des Menschen in der Welt (z.B. Songtext, Bild)

2) Auseinandersetzung mit beiden vollständigen Schöpfungstexten

(Gen 1,1 – 2,3 und Gen 2,4-25)

(evtl. Sichtbarmachung der unterschiedlichen Textstruktur, Gen 1 als „Lied“, Gen 2 als Erzählung)

a) Interpretation der Texte weg von einem Beginn hin zu einem „Sein“

Arbeitsauftrag: Beschreibe einen Tag im Leben von „Adam und Eva“. (arbeitsteilige GA)

Vorstellen einiger Ergebnisse

b) **Herausarbeiten** der wesentlichen Merkmale dieses „Seins“

mögliche Ergebnisse: *Gottesbildlichkeit, Natürlichkeit, Freiheit, Frieden, Nachhaltigkeit, Langeweile, Nacktheit, Gemeinschaft/Beziehung/Sexualität*

3) Zusammenfassung: Der visionäre Charakter der Texte

Erkennen des befreienden Charakters des beschriebenen Lebens

Erkennen der Gemeinsamkeiten zwischen den Texten

Verstehen der Handlungsorientierung der Textaussagen

Erkennen der Verbindung zwischen Mythos und Utopie,
zwischen Schöpfung und Herrschaft Gottes (**visionärer Charakter**)



3. Von der Vergangenheit zu Gegenwart und Zukunft



*Das Paradies beschreibt keinen Ort und keinen Zeitpunkt,
sondern einen Zustand / ein Sein!*



Handlungsorientierung der Aussagen

4. Stunde Aussagen über den Menschen:
Die Gottesbildlichkeit des Menschen

- 1) Einstieg: Menschen-Bilder
 - a) **Betrachtung** und **Beschreibung** einiger Bilder von Menschen,
 - b) **Erkennen** der Unmöglichkeit von Wesensaussagen
 evtl. Bezug zu Vorurteilen, Schubladendenken, Rassismus
- 2) Auseinandersetzung mit der „Gottesbildlichkeit“ des Menschen
 - a) **Erarbeitung** möglicher Deutungen der Bildlichkeit des Menschen in **Gen 1,26-30** (PA)
 → **Behandlung des Menschen als gleichwertigen Partner, als Subjekt**
 - b) **Problematisierung**: „Frage“ nach dem Aussehen Gottes – „Bilderverbot“ aus Ex 20,4
 - c) **Ableiten** von Konsequenzen aus dieser Deutung
 - d) **Herausstellen** der Würde des Menschen (Mensch als Subjekt, nicht als Objekt)
- 3) **Zusammenstellung** weiterer Aussagen der Schöpfungstexte über den Menschen (siehe Vorstunde, ggf. Ergänzung – evtl. HA)
- 4) Abschluss: Selbstbilder des Menschen



Die Stellung des Menschen in den Schöpfungserzählungen 4

4. Die „Gottesbildlichkeit“ des Menschen

„Gott schuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes erschuf er ihn.
 Männlich und weiblich erschuf er sie.“ (Gen 1, 26f)

„Unverfügbarkeit“ Gottes → „Unverfügbarkeit“ des Menschen

Keine konstitutiven Wesensaussagen möglich!
 d.h. keine Beschreibung, wie ein Mensch zu sein hat

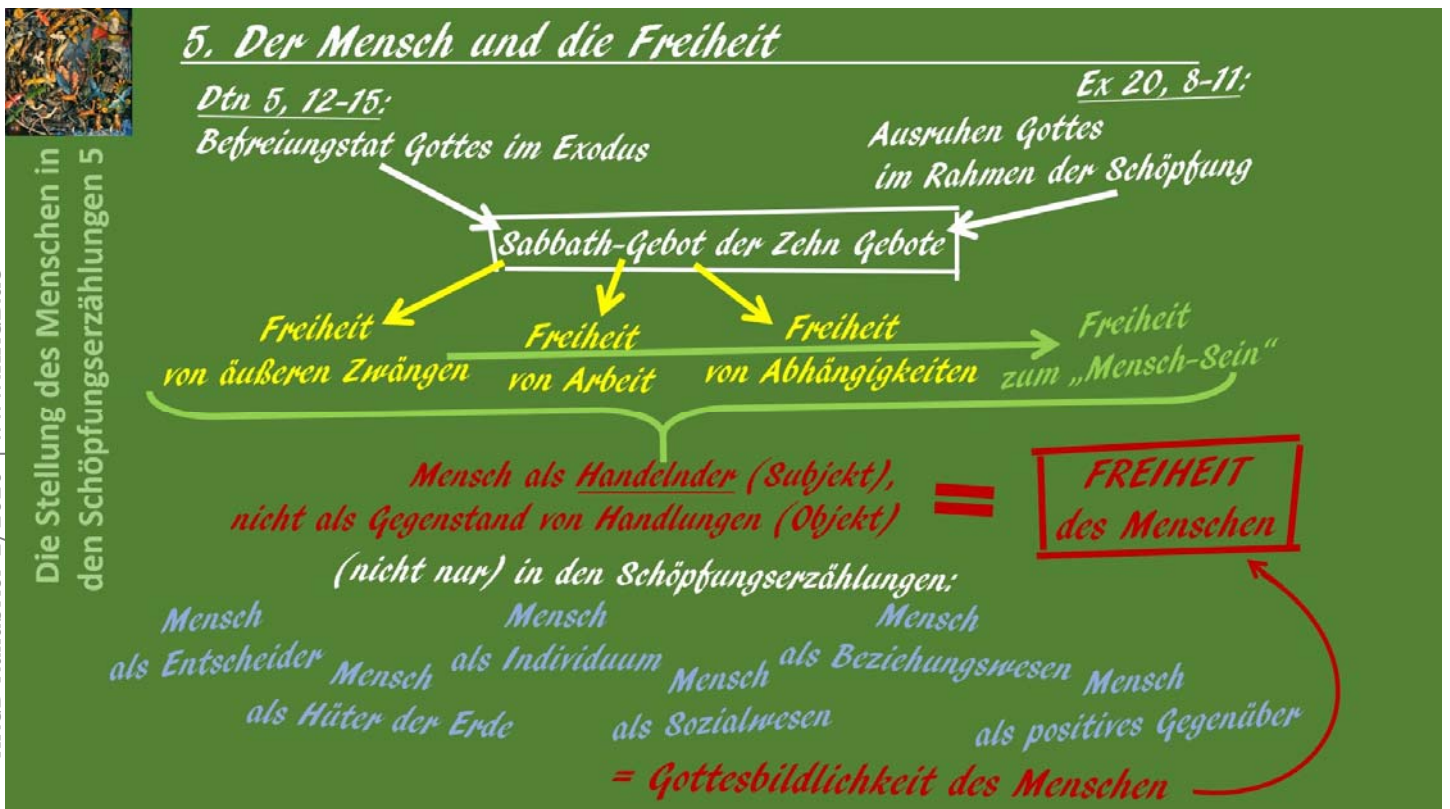


weitere Aussagen über den Menschen:



5. Stunde Aussagen über den Menschen:
Die Freiheit des Menschen

- 1) Einstieg: Zustände menschlicher Unfreiheit / „Verfügbarkeit“
 - a) **Begegnung** mit Zuständen menschlicher Unfreiheit bzw. „Verfügbarkeit“
(Verfügung von Menschen über andere Menschen, Mensch wird zum Objekt)
z.B. Bilder von Kinderarbeit, ständiger digitaler Verfügbarkeit
 - b) **Aufdecken** der Unfreiheiten und **Erschließen** der Ursachen dafür („Verfügung“)
- 2) Auseinandersetzung mit dem Freiheitsverständnis der Exodus-Erzählungen
 - a) **Einführung** in die Exodus-Geschichte: Unfreiheit der Israeliten → Exodus → Zehn Gebote
 - b) **Erarbeitung** der Begründungen des Sabbath-Gebots: **Dtn 5,12-15** und **Ex 20,8-11**
 - c) **Erschließung** der Bedeutung des Sabbath-Gebots
 - d) **Zusammenführen der Ergebnisse**:
Gott will die Freiheit des Menschen und er will sie von Beginn an:
Mensch nicht als Objekt (von Zwängen, Abhängigkeiten, Arbeit etc.),
sondern **Mensch als Subjekt**.
- 3) Erarbeitung des Freiheitsverständnisses in den Schöpfungserzählungen
 - a) **Aufspüren** „der Freiheit“ in den Schöpfungserzählungen (arbeitsteilige PA)
 - b) **Sammeln der Ergebnisse**
 - c) **Betonung: Gottesbildlichkeit als Begründung für die Freiheit/die Freiheiten des Menschen**
(↗ Würde im Grundgesetz)
- 4) Vertiefung: Umgang des Menschen mit seiner Freiheit
 - a) Begegnung mit einer problematisierenden Auseinandersetzung mit Freiheit
z.B. Lied, Text
 - b) **Problematisierung** der dargestellten Umgangsmöglichkeiten mit Freiheit
→ Problem der richtigen „Auswahl“, Gefährdungen der Freiheit



6. Stunde Aussagen über den Menschen:
Die Beziehung der Geschlechter

- 1) Einstieg: Provokation zum Verhältnis der Geschlechter heute (z.B. Text, Lied)
- 2) Erarbeitung: Darstellung des Geschlechterverhältnisses in den Schöpfungserzählungen
 - a) Textarbeit (GA) zu **Gen 1,26-29** und **Gen 2,7 und 15-23**:
Arbeitsauftrag: Herausarbeiten (Markieren) der Aussagen über das Verhältnis der Geschlechter
 - b) **Auseinandersetzung** mit einer möglichen Hierarchisierung der Geschlechter:
→ **Erkennen** der Unmöglichkeit einer Hierarchisierung aus dem Text heraus
 - c) **Herausarbeiten** von Merkmalen der Beziehung von Frau und Mann
 - d) **Erkennen** der „Unverfügbarkeit“ des Menschen
bzw. Unmöglichkeit von konstitutiven Wesensaussagen
Keine Festlegung auf eine bestimmte Form des Menschseins in den Schöpfungserzählungen
← Unverfügbarkeit des Menschen analog zur Unverfügbarkeit Gottes
- 3) Vertiefung: Umgang mit den biblischen Texten
 - a) **Texterschließung**:
Auszug aus „Die Rippe des Adam“; Simone Paganini „Von Evas Apfel bis Noahs Stechmücken (S.24-29)“
 - b) **Erkennen** des Problems des oft nur oberflächlichen Umgangs mit der Bibel;
→ Bibel als in sich widersprüchliches Textparlament
→ Bibel kein humanbiologisches Nachschlagewerk



6. Die Beziehung der Geschlechter

Aussagen über die Beziehung der Geschlechter

<p style="text-align: center; margin: 0;"><u>Gen 1, 26-29</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • „Der Mensch“ = männlich und weiblich = Beziehungswesen • Aufforderung zur Fruchtbarkeit 	}	<p style="text-align: center; margin: 0;"><u>Gen 2, 7. 15-23</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • „Der Mensch“ = „Erdling“ – Frau „aus dem Erdling“ erschaffen • Mensch braucht Hilfe, Gesellschaft und Beziehung • Mann und Frau bilden eine Einheit
--	---	--

keine Hierarchisierung

• Angewiesensein des Menschen auf Gemeinschaft und Beziehung

• Mensch als geschlechtliches Wesen → Sexualität als Teil der Identität

ABER: Keine Festlegung auf bestimmte Rolle oder Funktion

↑
„Unverfügbarkeit“ Gottes und des Menschen

Gleichberechtigtes Miteinander bedeutet,
das Gegenüber als Subjekt zu behandeln und nicht zum Objekt zu machen!

Die Stellung des Menschen in den Schöpfungserzählungen 6

KRGB-Rundbrief 2/2020 | www.KRGB.de

7. Stunde Aussagen über den Menschen:
Gefährdungen des Menschen

- 1) Einstieg: Kritische Betrachtung der „Leistungen“ des Menschen
 - a) **Konfrontation** mit ambivalenten „Leistungen“ des Menschen und deren **Bewertung**
- 2) Erarbeitung: „Gefährdungen“ des Menschen in der Bibel
 - a) Textarbeit (arbeitsteilige GA)
zu den Erzählungen „Kain und Abel“ (**Gen 4,1-16**) und „Turmbau zu Babel“ (**Gen 11,1-9**)
Arbeitsauftrag: Erarbeitung der Verfehlung und deren Motiv
 - b) **Problematisierung**: Würdest du den Täter/die Täter in den Texten schuldig sprechen?
- 3) Auseinandersetzung: Bewertung des „Sündenfalls“
 - a) Überleitung mit **Bildbetrachtung** zum Sündenfall
 - b) **Auseinandersetzung** mit der biblischen Erzählung vom Sündenfall (**Gen 3**) unter Berücksichtigung der bisherigen Ergebnisse:
 - c) **Auseinandersetzung** mit der Einschätzung der Ereignisse als „Sündenfall des Menschen“:
Erkennen der problematischen Fehlansicht der Rede vom „Sündenfall“
- 4) Zusammenfassung: Grund für Vorhandensein der Texte in der Bibel
 - a) **Erkennen** der typologischen Aussagen der Erzählungen
 - b) **Verstehen**, dass der Mensch Gefährdungen ausgesetzt ist
 - c) **Verstehen**, dass der Mensch auch mit den Folgen seiner Handlungen umgehen muss
 - d) **Erkennen** der grundsätzlichen Zugewandtheit Gottes zu den Menschen
„Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Und siehe, es war sehr gut. Es wurde Abend und es wurde Morgen: der sechste Tag.“ (Gen 1,31)



7. Gefährdungen des Menschen

Kain und Abel (Gen 4, 1-16)

- unterschiedliche Opferbereitschaft
- angemessene „Reaktion“ Gottes
- fehlerhaftes Umgehen Kains mit den Folgen seiner Handlung
→ Ermordung Abels
- „Zwang“ zum Tragen der Verantwortung

Die Freiheit des Menschen führt zu guten und schlechten Handlungen.

Turmbau zu Babel (Gen 11, 1-9)

- Gemeinschaft aller Menschen (Sprache & Zusammenarbeit)
- Möglichkeit des Erreichens jedes Ziels
- verständliches Ziel: Vermeiden der Zerstreuung

Das Potential des Menschen ist positiv, kann auch zur Gefahr werden.

Es gibt keinen „Sündenfall“, der den Wechsel vom guten zum sündhaften Menschen markiert, vielmehr ist der Mensch grundsätzlich ambivalent angelegt.

Der Mensch muss die Folgen seines Handelns tragen.

Gott ist jedem Menschen in Liebe zugewandt.

8. Stunde „Sehnsuchtsbilder und Protestgesänge“:
Die Bibel als Vision und Aufruf

- 1) Einstieg: „Kontrastierung“ des Bisherigen mit einer bildhaften Darstellung zu **Jes 11,1-9**
Erkennen des „paradiesischen Charakters“ des Bildes
- 2) Auseinandersetzung mit **Jes 11,1-9** (Herrschaft des kommenden Königs)
 - a) Weiterarbeit mit dem Bild: **Herausarbeiten** wesentlicher Aussagen des Bildes
 - b) Ergänzung durch die **Begegnung mit dem Text**
 - c) **Beurteilung**: Beschreibt das Bild das/ein Paradies?
 → **Erkennen** der Hoffnung-/Zukunftsdimension des Textes
 - d) Vertiefung & Überleitung: **Vorstellung** der gängigen Interpretation des Textes auf Jesus hin
- 3) Erarbeitung: Jesu Vorstellung von der Herrschaft Gottes in der Bergpredigt
 - a) Textarbeit zu **Mt 5,43-48** (Die neuen Thesen, von der Liebe zu den Feinden):
Arbeitsauftrag: Erarbeitung von Jesu Begründung für seine Forderung
Austausch über die Ergebnisse
 - b) **Erkennen** der Ausrichtung der Forderung auf die Zukunft hin → Herrschaft Gottes
 - c) **Verweis** auf Jesu gute Botschaft vom Kommen der Herrschaft Gottes



8. Die Bibel als Vision und Aufruf

Die Herrschaft des kommenden Königs (Jes 11, 1-9)

- partnerschaftlicher Umgang der Geschöpfe
- Gewaltlosigkeit
- Gerechtigkeit
- Frieden
- Lebendigkeit
- Abwesenheit böser Taten
- **Beziehung zu Gott / Erkenntnis des Herrn**

Jesu Vorstellung von der Herrschaft Gottes (Mt 5, 43-48)

„Freunde lieben,
 Feinde hassen“
 = „alltägliche“
 Forderung

neue Sichtweise

„Freunde lieben,
 Feinde lieben“
 = anspruchsvolle
 Forderung

Schöpfungserzählungen:
Mensch ist Bild Gottes

Jesu:
Mensch soll vollkommen sein wie Gott

Die biblischen Texte vermitteln eine Vision
 der Herrschaft Gottes
 und fordern alle Menschen zu einem entsprechenden Handeln auf!

Die Stellung des Menschen in den Schöpfungserzählungen 8

9. Stunde „Sehnsuchtsbilder und Protestgesänge“:
10. Stunde **Arbeit an einem (sozialen) Projekt**

2 Stunden!

**Im Zentrum steht hier das konkrete Handeln
und nicht eine theoretische Auseinandersetzung!**

Ziel: **Entdecken der Umsetzungsmöglichkeiten der visionären Ausrichtung der Texte**

- Verantwortlichkeit des Menschen für die Schöpfung
- Verantwortlichkeit des Menschen für die Mitmenschen (Subjekt!)
- Soziale Ausrichtung und Handlungsnotwendigkeit

➔ **Durchführung eines konkreten (sozialen) Projekts:**

- evtl. in Verbindung mit dem Kunst- und /oder Musik-Unterricht
- evtl. Zusammenarbeit mit der Wertebotschafterin/dem Wertebotschafter

Hinweis:

In Anbetracht der sehr ähnlichen Ausrichtung des folgenden Lernbereichs

»Von Gott berufen: prophetische Impulse für eine gerechtere Welt«

kann das Projekt auch zusätzlich mit diesem Bereich verbunden werden,
wodurch sich die zur Verfügung stehende Stundenzahl erhöht.

Anregungen:

- Beteiligung an/Organisation einer **Weihnachtsgeschenke-Aktion**
- Durchführung eines Projekts zum **Welttag der Armen** (Sonntag vor Christkönig)
https://www.caritas-salzburg.at/fileadmin/storage/salzburg/2020-10-01_Gottesdienstunterlage_Welttag_der_Armen_2020_FINAL.pdf
- Kooperation mit dem Kunst- und /oder Musik-Unterricht:
z.B. Plakate für die Geschenkeaktion (Ku) oder ein Werbevideo drehen (Ku, Mu)

Späteste Abgabe der Forschungsergebnisse in der 10. Stunde!



11. Stunde

Menschenbilder:

Menschenbilder in aktueller Literatur, Film oder Computerspielen

- 1) Vorstellen der Ergebnisse des Forschungsauftrags
Zeigen aller Ergebnisse in Form einer Plakatwand etc.
- 2) Auseinandersetzung mit den vorgestellten Darstellungen des Menschen
 - a) **Konkretere Vorstellung** weniger Ergebnisse
 - b) **Bewertung** der dargestellten „Menschenbilder“ im offenen Austausch
- 3) Erarbeitung der Bedeutung des „christlichen Menschenbildes“
 - a) **Erkennen** des gemeinsamen Bewertungsmaßstabs:
 Mensch ist Subjekt → positives Menschenbild – Mensch ist Objekt → negatives Menschenbild
 - b) **Erkennen** der allgemeinen Gültigkeit dieses Maßstabs
- 4) Vertiefung: Die Beurteilung von Menschenbildern
 - a) **Problematisierung** des Umgangs von Christinnen und Christen, von Kirchenvertretern etc. mit Menschen
 - b) **Erkennen** der Fehler dieses Umgangs und der Notwendigkeit zur Veränderung



Die Stellung des Menschen in den Schöpfungserzählungen 11

9. Der Mensch in Literatur, Film oder Spielen

Darstellung des Menschen:

- Reduzierung**
auf eine von vier „Klassen“
(Die Bestimmung)
- Eliminierung der Gefühle**
als Rettung
(Hüter der Erinnerung)
- + Offenheit des Menschen**
für viele Möglichkeiten
(Die Bestimmung)
- + Verlangen nach Selbstbestimmtheit**
(Tribute von Panem)
- Menschen als „Kanonenfütter“**
(Call of Duty)

positives Menschenbild
= Mensch ist Handelnder / Subjekt

negatives Menschenbild
= Mensch ist Behandelter / Objekt

= auch christliches Menschenbild ...

... entscheidend ist aber das entsprechende Handeln !

12. Stunde Menschenbilder:
Menschwerdung Gottes und des Menschen

1) Einstieg: Mensch als Subjekt oder Objekt

- a) **Begegnung** mit einer beispielhaften Darstellung einer verantwortungsvollen Haltung den Mitmenschen gegenüber in Bild, Lied oder Text
- b) **Vergleich** mit den Ergebnissen der Vorstunde:
Das Gegenüber wird als Subjekt ernst genommen und nicht zum Objekt degradiert.

2) Problematisierung des menschenwürdigen Handelns in den Schöpfungserzählungen

- a) Textarbeit (GA) zu den Schöpfungserzählungen **Gen 1,1 - 2,3**, **Gen 2,4-25** und **Gen 4,1-16**:
Arbeitsauftrag: Markieren von Stellen
 - in denen der Mensch **als Subjekt** behandelt wird/andere behandelt
 - in denen der Mensch **als Objekt** behandelt wird/andere behandelt
- b) **Gegenüberstellung** der Stellen
- c) **Erkennen** der positiven und visionären Ausrichtung
Beschreiben und Verstehen der Ambivalenz der Darstellung
Verstehen der grundsätzlich positiven Sichtweise (der Möglichkeiten) des Menschen
Verstehen und Aneignen der visionären Ausrichtung dieser Aussagen

3) Erweiterung: Beginn der neuen Schöpfung mit Jesus – als Aufgabe für den Menschen

- a) **Wiederholung/Vertiefung**: Menschwerdung Jesu als Wiederholung der Schöpfung: Erneutes Eintreten Gottes in die Sphäre der Menschen, erneute Schaffung eines neuen (?) Menschen (↗ Karl Rahner)
- b) **Erkennen** der Notwendigkeit der Vollendung der Schöpfung durch den Menschen
- c) **Verstehen** der engen Beziehung zwischen Jesus und den Menschen (Gottesbildlichkeit)
- d) **Erkennen** des Beginns einer neuen Schöpfung: Auferstehung Jesu am **ersten** Tag der Woche!



4. Eigentlich ein Vorwort

Der vielen Worte ist leider noch kein Ende, aber es sollten nicht noch mehr davon **vor** dem Unterrichtsentwurf stehen. Trotzdem wollen/müssen wir ein paar **wichtige Hinweise** zu diesem geben:

Natürlich gibt das Modell **unsere** Sichtweise auf das Thema wieder. Und ganz arrogant (oder dumm) haben wir **unsere Ideen** umgesetzt, ohne uns zusätzlichen fachwissenschaftlichen oder didaktischen Rat zu holen. Wichtigste fachwissenschaftliche Inspirationsquelle ist, das dürfte mittlerweile deutlich geworden sein, **Prof. Dr. Andreas Benk** und dessen Vorträge, Beiträge und Bücher zum Thema Schöpfung (siehe Rubrik **Bücher** im Anschluss).

Einige wenige weitere Quellen bzw. inhaltliche Ergänzungen finden sich **nebenstehend**.



Zweitens sind wir der Meinung, dass ein Unterrichtsmodell **nur eine Anregung** und keine fixe Vorlage, fertig zur 1:1-Übernahme in den Unterricht, sein kann. Deshalb ist das Modell an vielen Stellen „inhaltsleer“ (auch, weil wir für den Verband keine Rechte an Bildern oder Texten erwerben können) und macht eine entsprechende **eigene Ausgestaltung** bei der Umsetzung nötig.

Wichtiger als einzelne Unterrichtselemente und -schritte sind uns außerdem die **Ergebnisse**, die wir uns von einer Stunde erwarten. Zentrales Element jedes Stundenentwurfs ist dementsprechend ein **Tafelbild**, in dem wir diese Ergebnisse beispielhaft präsentieren.



Diese Tafelbilder lassen sich zusätzlich im **Mitgliederbereich der Verbands-Homepage** herunterladen.

Unter diesen Voraussetzungen wünschen wir Ihnen/Euch viele spannende Gedanken und kreative Ideen bei der Auseinandersetzung mit unserem Modell sowie gute Erfahrungen bei der Umsetzung im Unterricht. Über Rückmeldungen (redaktion@krgb.de) würden wir uns freuen

Georg Grimm & Claus Kleinert

Alle Bibelstellen wurden der **Einheitsübersetzung von 2016** auf bibleserver.com entnommen.

Artikel „Freiheit“:

Siegel der Freiheit ist nach biblischem Zeugnis die Gottesebenbildlichkeit, die für verantwortliche Teilhabe an Gottes schöpferischem Wirken, für seine herausgehobene Repräsentanz und für die Bestimmung des Menschen zu Personalität und Sozialität steht. Als „imago“ des drei-einen, communalen Gottes (Greshake, 2001) ist der Mensch wesenhaft auf eine Relationalität hin geordnet, die in Freiheit gründet.

Schon mit der frühen Patristik entbrennt die systematische Kontroverse, inwiefern diese dem Menschen ursprünglich geschenkte Freiheit des Willens durch den → Sündenfall verstellt wird oder gar ganz verloren geht. Dieser gnadentheologische Streit hält mit konfessionellen Prägungen durch die Theologiegeschichte bis heute an.

Kommentar zu Gen 2, 24:

Die Frau ist nicht aus dem Mann geschaffen worden und ihm untergeordnet, sondern erst „als die Frau geschaffen ist, erkennt der Mann sich selbst als Mann.“ Es soll „nicht die Abhängigkeit, sondern die Zusammengehörigkeit von Mann und Frau betont werden“. (Zenger, 2004,20)

„Aus dem offensichtlich noch unfertigen oder auch androgynen ‘adam’ baut Gott eine Frau; daraus entsteht die geschlechtlich differenzierte Menschheit [...]. Eine Aussage über die Ehe ist hier nicht gemacht, es wird ganz grundsätzlich der Mensch als Paar in der idealen Beziehung geschildert“. (Schüngel-Straumann, 1999, 4)

Kommentar zu Gen 3:

Angesichts der noch mangelnden Erkenntnisfähigkeit des Menschen ist fraglich, ob man das Nachgeben gegenüber der Verführung als Sünde bezeichnen soll, da die Bibel selbst keine der Bezeichnungen für „Sünde“ hier benutzt. Zweifelhaft ist daher auch die Bezeichnung „Sündenfall“. Klar sind jedoch die Folgen des Essens vom Baum der Erkenntnis: Der Mensch kann sich nicht mehr ethisch gleichgültig verhalten, er muss zwischen Handlungsalternativen wählen und entscheiden. Nach Dohmen, der das Motiv vom Baum der Erkenntnis dem Jehowisten zuschreibt, ist die Tat von Gen 3,1-7 für den Jehowisten der „Urknall sittlicher Autonomie“ (Dohmen, 268). Mit der Annahme der Fortpflanzung aller Menschen von Adam und Eva her verband man später die Vorstellung, alle Menschen würden die Sündhaftigkeit Adams erben. Diese im Text nicht formulierte Aussage führte unter anderem auch zur Entwicklung der kirchlichen Erbsündenlehre.

Kommentar zu Gen 4, 6ff:

Auch das Opfer der beiden Brüder spiegelt die unterschiedliche Einstellung dem Schöpfergott gegenüber wider. So wird, was in der Exegese zu dieser Stelle zumeist unberücksichtigt bleibt, allein das Opfer Abels als ein Erstlingsopfer (bakhorâh) qualifiziert (→ Erstlinge/Erstlingsfrüchte/Erstgeburt), wodurch dieser, da das Erste immer das Angeld des Ganzen ist, anerkennt, dass alles, was dem Menschen verliehen ist, Gabe Gottes ist und letztlich ihm gehört. Eben diesen Aspekt der ganzheitlichen Übereignung an Gott lässt das Opfer des Kain vermissen. Die unterschiedliche Akzeptanz der beiden Opfer von Seiten Jahwes hebt im Falle Abels hervor, dass ihm das Wohlgefallen Gottes gilt, ohne damit schon die Verwerfung Kains zu implizieren, wenn Jahwe dessen Opfer nicht anschaut. Entscheidend für den Fortgang der Handlung ist, dass Kain, in die Entscheidung gestellt, diese Ungleichheit nicht erträgt und sein brennender Zorn, den auch eine Warnung Jahwes nicht hemmen kann (vgl. die Reflexionseinheit Gen 4,6-7), in Gewalt umschlägt. Auf dem freien Feld erhebt er sich und erschlägt seinen Bruder (Gen 4,8).

[...]

Im Kontext der biblischen Urgeschichte weist die Kain-und-Abel-Erzählung darauf hin, dass der Mensch nicht nur Adam, sondern auch Kain und Abel ist. Steht Adam für den von Gott geschaffenen und zu einer Geschichte der Führung mit ihm bestimmten Menschen, der sich aber als anfällig für das Böse erweist (Gen 2-3), so Kain für den Sünder, der seinem Mitmenschen gegenüber Gewalt als Mittel der Selbstbehauptung gebraucht. Abel hingegen weist auf die Tatsache hin, dass der Mensch auch zum Opfer der Gewalt unter Missachtung seiner Würde und Rechte wird, weil man in ihm nur einen „Windhauch“ sieht (→ Eitelkeit/Windhauch).

Artikel und Kommentare von <https://www.bibelwissenschaft.de>

Tipp: Bücher

Andreas Benk:

»Schöpfung – eine Vision von Gerechtigkeit«

Was niemals war, doch möglich ist. Ostfildern 2016



Das Buch beginnt mit einem Paukenschlag: „Schöpfung? Ein Missverständnis. Bei Schöpfung geht es nicht um Weltentstehung und längst nicht nur um Umweltschutz. Wer Schöpfung sagt, fordert globale Gerechtigkeit. Wer auf Schöpfung setzt, entscheidet sich zum Widerstand gegen eine verkehrte Welt und besteht darauf, dass es zu ihr eine lebens- und menschenfreundliche Alternative gibt.“ (11)

Damit kündigt der Autor gleich zu Beginn eine fundamentale Korrektur bisheriger Schöpfungstheologie an. Lange genug nämlich hat sich die Schöpfungstheologie seit der Neuzeit und bis in die Gegenwart hinein in der Auseinandersetzung mit den Naturwissenschaften verheddert. Das Ergebnis war wenig überzeugend; dies führte unaufhaltsam zu einem Plausibilitätsverlust der christlichen Rede von Schöpfung. Für Andreas Benk ist das nicht weiter verwunderlich, denn die Naturwissenschaft ist für das, was die biblischen Schöpfungstexte bezwecken, die falsche Gesprächspartnerin. In den biblischen Schöpfungserzählungen und Schöpfungsliedern geht es mitnichten um die Entstehung der Welt oder des Kosmos, sondern viel grundsätzlicher um „visionäre Utopien“ (17) von einem lebensfreundlichen und gerechten Zusammenleben der Menschen im Hier und Jetzt. Es sind Utopien, weil sie in Zeiten großer Bedrängnis gegen die ungerechte Wirklichkeit, gegen die herrschenden gesellschaftlichen Verhältnisse in Anschlag gebracht werden. Es sind Visionen, Hoffnungsbilder und Protestlieder zugleich. Sie wollen ermutigen, das, was bisher noch niemals war, für möglich zu halten (Untertitel) und gegen alle Widerstände darauf hinzuarbeiten. Das ist die ureigene Rolle und Funktion aller visionären Schöpfungstexte in der Bibel. Angemessene Bezugswissenschaften für die Schöpfungstheologie sind deshalb nach Benk nicht Naturwissenschaft und Biologie, sondern – wenn schon – Sozial- und Wirtschaftswissenschaften sowie die christliche Sozialethik.

Während bis heute sehr oft *stabilisierende* Schöpfungstheologie und Schöpfungsordnung (z. B. in sexualethischen Fragen oder in Bezug auf die Rolle der Frauen in der Kirche) und *befreiende* Exodustradition unversöhnt in Spannung nebeneinanderstehen, ist für Andreas Benk gerade die Exodustheologie der unabdingbare Kontext, in dem die schöpfungstheologischen Texte zu deuten sind. Als weiterer Kontext ist die alttestamentliche Prophetie zu berücksichtigen, die ebenfalls von einer visionären Theologie zeugt und ihrerseits

nachhaltigen Einfluss auf die Exodustheologie ausgeübt hat. Von daher versteht Benk Jesu prophetische Reich-Gottes-Botschaft als „eine auf seine Zeit bezogene Dramatisierung visionärer Schöpfungstheologie“ (237f).

Der schöpfungstheologische Entwurf von Andreas Benk ist der Theologie der Befreiung verpflichtet und zeitigt entsprechende Konsequenzen in Sozialethik und Politik, aber auch für globale gerechtigkeitsfördernde Bildung und für die Einübung einer theologisch verankerten Widerstandskultur. Dies provoziert die Leserin und den Leser zu einer eigenen Stellungnahme – wie vor einigen Jahren schon Benks Buch zur Gottesfrage (mit dem aufwühlenden Titel: „Gott ist nicht gut und nicht gerecht“).

Das Buch liest sich sehr spannend. Andreas Benk versteht es, gut lesbar zu schreiben und pointiert zu formulieren, ohne dabei die Komplexität des Themas zu überspielen. Theologisch-inhaltlich liefert er mit seinem Buch eine längst überfällige Korrektur an der herkömmlichen Behandlung des Themas Schöpfung nicht nur in der Theologie – besonders in der Dogmatik –, sondern auch in Katechese und Erwachsenenbildung. Dem Buch sind viele Leserinnen und Leser zu wünschen, damit die Vision einer gerechten Welt, die niemals war, doch immer mehr möglich wird.

Felix Senn

Quelle: Theologisch-pastorales Bildungsinstitut der deutschschweizerischen Bistümer (TBI), www.tbi-zh.ch

„Schöpfung“: trivialisiert, separiert, historisiert und instrumentalisiert – oder eingebunden in den befreienden Horizont biblischer Hoffnung?

Kritische Sichtung unterrichtspraktischer Materialien
zur Schöpfungsthematik.

In: Rudolf Englert (Hg): Schöpfung (Jahrbuch der Religionspädagogik, Bd 34). Göttingen 2018



Der Autor ist der Meinung, dass „Schöpfung ein Kampfbegriff [ist], der polarisiert“, da immer wieder die Erzählungen der Bibel herangezogen werden, um die unterschiedlichsten Vorstellungen „vom Anfang her“ zu legitimieren. Weil sich diese Haltung auch in den Unterrichtsmaterialien zum Thema „Schöpfung“ im RU zeigt, nimmt Prof. Benk die Aufgabe auf sich, diese Materialien kritisch zu sichten.

Getreu der eigenen Ausgangsthese geht er dabei auch polarisierend vor und verwendet sein Konzept der Schöpfung als Vision von Gerechtigkeit als Bewertungsgrundlage. So lädt er zu einer spannenden Reise ein ...

Claus Kleinert



Dankenswerter Weise hat uns Prof. Dr. Benk diesen Artikel im **Mitgliederbereich der Verbands-Homepage** zur Verfügung gestellt.

Aus dem Landesverband



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

dieser Rundbrief liefert als ursprünglich geplante Ausgabe 2020/2 die Vertiefung des zentralen Lehrplanthemas „Schöpfung“ nach. Dafür stellen wir die sonst üblichen Berichte und Informationen aus dem Landes- und Diözesanbereichen für die kommende Ausgabe zurück.

Immer noch prägt unsere Arbeit und Einsatz als Verband die begründete Sorge, wie wir angesichts verschiedener Faktensetzungen, Tendenzen und Entwicklungen den konfessionellen Religionsunterricht sinnvoll und zukunftsorientiert gestalten können.

Leider erreichten uns im Verband weiterhin deutliche Problemanzeigen und Hilferufe von Religionslehrkräften und Fachschaften aus allen bayerischen Regierungsbezirken, die gemeinsam mit dem Schulkommissariat und Dr. Mutter im Kultusministerium besprochen und bearbeitet wurden. Dazu und zur Verbesserung im Schulbuchgenehmigungsverfahren berichten wir im nächsten Rundbrief 2021/1 voraussichtlich um Pfingsten.

Für entsprechende Rückmeldungen, Informationen zu neuen Entwicklungen oder kreative Anregungen zur beschriebenen Problematik sind wir weiterhin dankbar.

Ihr Landesvorsitzender P. Erhard Staufer SDB



Foto: pixabay.com

Wir setzen uns ein für Respekt und Wertschätzung der Liebe und des Glaubens, die in der Vielfalt geschlechtlicher Orientierungen in jeder Partnerschaft gelebt werden können und denen die liebende Zuwendung der Kirche durch das aufrichtige und bejahende Zeichen der Segnung gleichermaßen nicht verweigert werden darf.

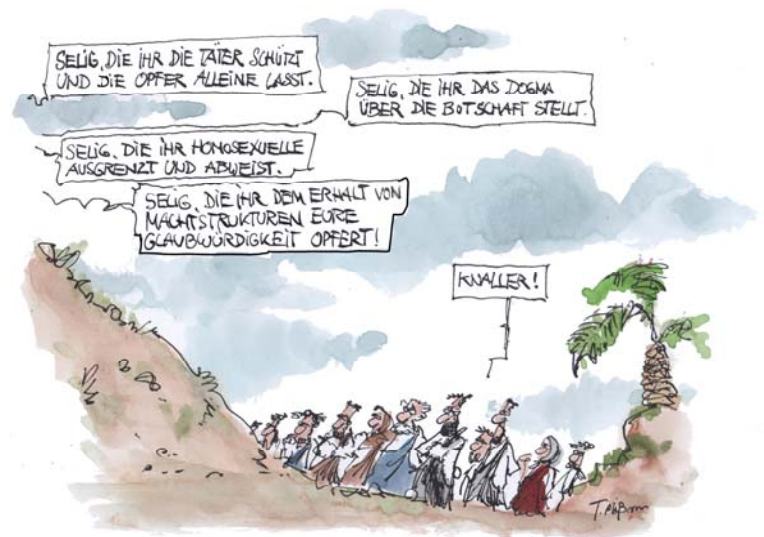


Bild: brkg.de

So können wir nicht hinnehmen, dass eine ausgrenzende und auch theologisch nicht vertretbare Sexualmoral auf dem Rücken unserer Mitmenschen ausgetragen wird und die Glaubwürdigkeit unseres persönlichen Zeugnisses und unseres Glaubens vor Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen insgesamt untergräbt.

Damit wollen wir in unserer Verantwortung als Religionslehrkräfte mit dem kirchlichen Auftrag authentisches Zeugnis ablegen und Auskunft geben über die Hoffnung, die uns erfüllt.

Wir sind nicht Herren über euren Glauben, sondern wir sind Mitarbeiter eurer Freude; denn im Glauben steht ihr fest. (2.Korinther 1,24)

Aus unserem Bundesverband



Stellungnahme des BKR zur Segnung von Partnerschaften

Angesichts der Absage der Glaubenskongregation, homosexuelle Partnerschaften zu segnen, können wir nicht schweigen. Wir können uns nicht mit dieser Haltung identifizieren. Dialog und Ringen im Glauben prägen unser Wirken als Religionslehrkräfte für und mit jungen Menschen. Insbesondere wird dabei ein Pochen auf Katechismusantworten weder den im Glauben und der Selbstfindung begleiteten Menschen noch der Weiterentwicklung kirchlicher Lehre und aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse gerecht.

Wir wollen vielmehr gegenüber unseren Schüler*innen und Kolleg*innen die Frohbotschaft vertreten, dass das Segensangebot Gottes allen Menschen gilt, die sich verbindlich und vertrauensvoll auf eine Partnerschaft einlassen und diese für Gott öffnen wollen.



Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,



vor über einem Jahr – sozusagen mit Beginn der Corona-Pandemie – übernahm ich die Aufgabe als Referentin für Gymnasium im Religionspädagogischen Zentrum in Bayern. Nach dem 1. Staatsexamen in den Fächern Katholische Religionslehre und Latein absolvierte ich das Referendariat in München.

Im Anschluss daran unterrichtete ich 15 Jahre an einem Gymnasium im Dachauer Landkreis. Dort übernahm ich die Fachbetreuung für Katholische Religionslehre und war als Beauftragte für Familien- und Sexualerziehung tätig. Zusätzlich war ich Zweitprüferin für die mündlichen Prüfungen im Fach Erziehungswissenschaften im Rahmen der Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Gymnasien an der LMU München.

Gerne möchte ich mich in hoffentlich naher Zukunft persönlich bei Ihnen vorstellen und Sie kennenlernen, soweit wir uns noch nicht während meiner Ausbildung (LMU München und Referendariat am Ludwigsgymnasium München, Gymnasium Starnberg, Werner-Heisenberg-Gymnasium Garching) oder beruflichen Tätigkeit am Gymnasium Markt Indersdorf bzw. mittlerweile auch im RPZ in Bayern begegnet sind. Bis dahin sollen zumindest eine kurze Vorstellung und ein Gesicht zu meinem Namen genügen. Weitere Informationen finden Sie auf der Homepage des RPZ (www.rpz-bayern.de), ebenso die Kontaktmöglichkeiten per mail und Telefon.

Es ist mir ein großes Anliegen, mit meiner Arbeit die Religionslehrkräfte in ganz Bayern zu unterstützen. Dazu ist es wichtig, die jeweiligen Wünsche, Bedürfnisse und Notwendigkeiten zu kennen, die regional sehr unterschiedlich sein können. Daher möchte ich Sie herzlich mit Ihrer Fachschaft – sehr gerne auch konfessionsübergreifend und/oder zusammen mit der Fachschaft Ethik – zu einem Besuch im RPZ in München einladen, bei dem wir miteinander ins Gespräch über die Situation des Religions-/Ethikunterrichts an Ihrer Schule kommen können. Ein Blick in die benachbarte, wunderschöne Basilika St. Bonifaz sowie ein Blick auf die bemerkenswerte Arbeit der Obdachlosenhilfe des dazugehörigen Benediktinerklosters ergänzen das Programm gewiss zu einer sinnvollen Fachsitzung. Und falls der Weg zu weit ist, komme ich auch gerne – online oder in Präsenz – zu Ihnen an die Schule!

Im Anschluss habe ich für Sie einige Informationen zusammengestellt.

Bei Fragen dazu können Sie sich gerne an mich wenden.

In diesem Sinne alles Gute für Sie und Ihre (Schul-)Familien in diesen anstrengenden Zeiten, ein gesegnetes Osterfest 2021 und bleiben Sie behütet bis zu einer hoffentlich baldigen Begegnung

Judith Eder



Bild von Erich Westendarp auf Pixabay

DIGITALE TOOLS SINNVOLL IM UNTERRICHT EINSETZEN

Wie können digitale Tools das Lehren und Lernen im Religionsunterricht unterstützen? Die **RPZ Impulse Extra 1.2021** beschreiben beispielhaft Tools und zeigen, wie sie sinnvoll in den Phasen des Unterrichts einsetzbar sind. So können Lehrkräfte gezielt eine Auswahl für ihren Unterricht treffen. Zu den Tools gibt es Hinweise für deren Nutzbarkeit und Links zu kurzen Tutorials. Haben Sie weitere Vorschläge für die Nutzung der aufgelisteten Tools oder wollen Sie uns andere in der Praxis bewährte Tools vorschlagen? Gerne nehmen wir Ihre Ideen und Anregungen auf, die Sie uns per E-Mail (rpz@rpz-bayern.de) zusenden können.



Link zum Dokument:

[2021 RPZ Impulse Extra 1 digitale Tools im Unterricht.pdf \(rpz-bayern.de\)](https://www.rpz-bayern.de/wp-content/uploads/2021/04/2021_RPZ_Impulse_Extra_1_digitale_Tools_im_Unterricht.pdf)

IDEENFORUM AUF DER HOMEPAGE DES RPZ

Das Ideenforum ist eine Plattform, auf der Sie Unterrichtsbeispiele, Projekte, Aktionen und Aktivitäten vorfinden, die Sie im Religionsunterricht, für die Schulpastoral oder für die Schule verwenden können. Diese Seite liefert Ihnen so Anregungen oder Beispiele für Ihre eigene Arbeit.

Unter dem Motto „Ein Geist - viele Gaben“ gewinnt es durch die Mithilfe von engagierten Lehrkräften, die ihre Arbeit mit anderen teilen möchten. Daher rufen wir dazu auf, uns Ihre Ideen und Konzepte unter rpz@rpz-bayern.de zuzusenden. Bitte achten Sie im Vorfeld möglichst auf urheberrechtliche Fragestellungen. Gerne finden wir hier gemeinsam Lösungen. So dokumentiert das Ideenforum auch die „Gaben“ von Religionslehrer*innen für den Unterricht, das Schulleben und die Schulentwicklung.

Link zum Forum:

[Religionspädagogisches Zentrum Bayern: Unterricht \(rpz-bayern.de\)](https://www.rpz-bayern.de/ideenforum/)

LEHRPLANPLUS (5 – 10) NEUNJÄHRIGES GYMNASIUM: ONLINE

Auf der Homepage des RPZ kann der aktuelle Lehrplan (5-10) in übersichtlicher Zusammenstellung aller grundlegenden Kompetenzen, Fachlehrpläne und Erläuterungen des ISB als Pdf eingesehen und heruntergeladen werden.

[LehrplanPLUS GymnasiumKR G9 5-10.pdf \(rpz-bayern.de\)](https://www.rpz-bayern.de/LehrplanPLUS_GymnasiumKR_G9_5-10.pdf)

HINWEISE ZUM TEMPORÄR KOOPERATIVEN RELIGIONS- UND ETHIKUNTERRICHT UNTER CORONA-BEDINGUNGEN

Das RPZ in Bayern will Sie mit den hier aufgeführten Hinweisen bei der Gestaltung des Religionsunterrichts unterstützen. Dabei bezieht sich vorliegender Text auf das KMS „Gruppenbildung im Religions- und Ethikunterricht unter Corona-Bedingungen im Schuljahr 2020/21; Alternative Formen eines temporär kooperativen Religions- und Ethikunterrichts“ vom 05.11.2020. Er dient Ihrer Gestaltung des Religionsunterrichts nur für den besonderen Fall, in denen weitere Infektionsschutzmaßnahmen notwendig sind.

Link zum Dokument:

[Hinweise zum temporaer kooperativen Religions- und Ethikunterricht.pdf \(rpz-bayern.de\)](https://www.rpz-bayern.de/Hinweise_zum_temporaer_kooperativen_Religions-_und_Ethikunterricht.pdf)

MATERIALIEN ZUM LEHRPLANPLUS

Materialheft für die 7. Jahrgangsstufe:

Teil 1 (7.1, 7.4 und 7.5) und Teil 2 (7.3 und 7.4) können als Gesamtpaket über die Homepage des RPZ (www.rpz-bayern.de) bei der Religionspädagogischen Materialstelle bestellt werden. **Neu bei Teil 2:** Zusätzliche Materialien/Arbeitsblätter etc. finden sich – nach Wunsch vieler Kolleg*innen – nicht mehr auf einer beigelegten CD, sondern können per Download auf der RPZ-Homepage in einem geschützten Bereich (Login-Button) abgerufen werden. Dazu ist eine Registrierung mit einem eigenen Benutzernamen sowie eigenen Passwort notwendig. Nach einer Überprüfung der Angaben sowie der darauffolgenden Freischaltung ist eine Anmeldung mit Benutzernamen und Kennwort im Loginbereich möglich. Dort können die gezippten Dateien per Download gezogen und mittels eines zusätzlichen – im Materialheft abgedruckten – Passworts geöffnet werden. Aus lizenzrechtlichen Gründen können nur Besteller der gedruckten Handreichung auf die Online-Materialien zugreifen.



Arbeitshilfen für die 8. Jahrgangsstufe:

Das Materialienheft enthält Unterrichtsbeispiele und Lernarrangements zu den Lernbereichen der 8. Jahrgangsstufe am Gymnasium. Die Materialien zu den Lernbereichen stehen sukzessive ab Frühsommer 2021 als Download für registrierte Benutzer im Loginbereich zur Verfügung. Die Materialien werden als passwortgeschützte Dateien im Loginbereich zum Download bereitgestellt. Der **Lernbereich 8.1** erscheint voraussichtlich im Frühsommer 2021. Alle Lernbereiche inkl. der gedruckten Fassung können **auf der Homepage vorbestellt werden**. Schutzgebühr insgesamt (Fünf Lernbereiche in digitaler Version inkl. Materialheft): EUR 9,00

Im Folgenden ein paar **Hinweise zum Procedere** – diese finden Sie auch auf der Homepage des RPZ:

*Falls Sie sich auf der Homepage noch **nicht registriert** haben:*

Bitte registrieren Sie sich auf der Homepage mit eigenem Benutzernamen und Passwort. Nach der Überprüfung der Angaben werden Sie von der Materialstelle freigeschaltet. Dann können Sie auf den Loginbereich zugreifen. Bestellen Sie nun die Materialien über die Materialstelle. Sie erhalten mit der Rechnung das Passwort für die gezippten Dateien. Sie können sich sodann in den Loginbereich einloggen, die Materialien downloaden und mit dem Passwort öffnen. Sobald das gedruckte Heft im Frühsommer 2021 erscheint, erhalten sie es automatisch zugeschickt.

*Falls Sie sich **bereits registriert** haben:*

Bestellen Sie die Materialien über die Materialstelle. Sie erhalten mit der Rechnung das Passwort für die gezippten Dateien. Sie können sich nun in den Loginbereich einloggen, die Materialien downloaden und mit dem Passwort öffnen. Sobald das gedruckte Heft im Frühsommer 2021 erscheint, erhalten sie es automatisch zugeschickt.

Weiterhin sind **Jahrgangsstufen-Handreichungen zu den Klassen 5 und 6** sowie andere aktuelle Impulse erhältlich. Die **Materialien zum alten Lehrplan können mittlerweile kostenfrei** bestellt werden, solange der Vorrat reicht.

Die **Religionspädagogische Materialstelle** im Katholischen Schulkommissariat in Bayern ist seit April 2020 wieder besetzt.

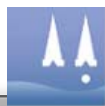
Ihre Ansprechpartnerin ist:

Ingeborg Landsmann

Kontakt: Katholisches Büro Bayern, Dachauer Str. 50, 80335 München, Telefon: 0 89 2137-1372

E-Mail: ILandsmann@kb-bayern.de und relpaed-materialstelle@eomuc.de (Bestellungen)

Materialienübersicht: <https://www.rpz-bayern.de>



FORTBILDUNGEN IN KOOPERATION MIT DEM ILF GARS

LG Nr. 100-730 vom 12.07.2021 - 16.07.2021, ILF Gars

Mit Herz, Hand und Bewegung – alternative Unterrichtsmethoden für den RU am Gymnasium

Christlicher Glaube und Religion verlieren momentan bei jungen Leuten an Bedeutung. Sprache und Begriffe der Kirche und des Religionsunterrichts stoßen oft auf Verständnislosigkeit oder Gleichgültigkeit. Das



Bild von Pexels auf Pixabay

Verhältnis von Erfahrung und Sprache ist jedoch ein unaufhebbares. Nur wenn Wirklichkeit ins Wort tritt, wird sie dem menschlichen Bewusstsein zugänglich und somit zur Realität. Umgekehrt wird Sprache nicht verstanden, der keine Erfahrung zugrunde liegt. Das heißt, dass Erfahrungen wie Befreiung, Sorglosigkeit, Zuwendung, Vernetzung usw. erlebt werden müssen, um diese und ähnliche Begriffe in unseren Sprachschatz aufnehmen und im Kontext des Glaubens gültig nachvollziehen zu können. In dieser Fortbildung werden mit Hilfe von Expert*innen alternativer Pädagogikrichtungen (wie z.B. Wildnispädagogik, Theaterpädagogik, Tanzpädagogik etc.) neue Wege aufgezeigt, den Schüler/inne/n ganzheitliche Erfahrungen zu ermöglichen, um ihnen den Zugang zum christlichen Glauben zu eröffnen.

LG Nr. 101-720 vom 29.11.2021 - 03.12.2021, ILF Gars

Lehrgang für Fachschaftsleitungen

Als Bindeglied zwischen Schulleitung und Fachschaft sind die Fachschaftsleitungen am Gymnasium die Ansprechpartner/innen rund um den Religionsunterricht. Im Lehrgang erhalten die Teilnehmenden aktuelle Informationen von Staat und Kirche zum Religionsunterricht, Impulse für die Gestaltung und Ausübung ihrer Führungsverantwortung sowie die Möglichkeit, sich mit Kolleg*innen über fachliche und didaktische Unterrichtsentwicklungen auszutauschen.

LG Nr. 101-725 vom 24.01.2022 - 28.01.2022, ILF Gars

Online im Leben?! Religionsunterricht im digitalen Zeitalter



Bild von Gerd Altmann auf Pixabay

Die virtuelle Welt ist fester Bestandteil der Lebenswelt von Schüler*innen. Auch hierher beziehen sie z. B. Elemente ihres Menschenbildes (vgl. LP Plus Gym 8.1), auch

hier sind von ihnen ethische Entscheidungen gefordert (LP BS/BFS 10.5). Die Digitalität erweitert ihre Möglichkeiten des Erlebens von und des Lebens in der Welt. Neue, oft sogar spielerische Zugänge sprengen scheinbar die unmittelbaren Grenzen von Raum und Zeit. Es entstehen faszinierende Räume für Aktion und Begegnung. Wenn Religionsunterricht an die Erfahrungswelt der Schüler*innen anknüpft, muss er diese neue Form, sich auf Wirkliches einzulassen, produktiv annehmen und integrieren. Wie kann er das leisten? Die Fortbildung geht dieser Frage in drei Schritten nach. Im ersten Schritt wird in kulturanthropologischer Weise die Erweiterung der Wirklichkeitswahrnehmung beleuchtet. Theologisch ist im nächsten Schritt zu fragen, ob und wie die virtuelle Welt als Teil der Schöpfung zu begreifen ist. Und: Fördert nicht der Umgang mit virtuellen Welten das Denken in Metaphern und Analogien, das für die Begegnung mit Transzendenz unverzichtbar ist? Im Anschluss daran nehmen religionspädagogische Reflexionen und praktische Einheiten Chancen und Grenzen einer Digitalisierung des Religionsunterrichts in den Blick.

Für Religionslehrkräfte am Gymnasium, an Beruflichen Schulen und Beruflichen Oberschulen

Anmeldung: [Gymnasium - ILF Gars \(gars-ilf.de\)](https://gars-ilf.de)

Vorschau:

Best Practice Camp

21. – 23. Februar 2022,

in ökumenischer Kooperation mit Frau StDin Vera Utzschneider vom RPZ in Heilsbronn.

Die neue 10. Jahrgangsstufe

11. – 15. Juli 2022

Wenn Sie weitere Wünsche oder Anliegen für Lehrgänge haben, nehmen Sie bitte Kontakt mit Frau Eder (eder@rpz-bayern.de) auf.



KRGB Verband der Katholischen Religionslehrer und Religionslehrerinnen an den Gymnasien in Bayern e.V.

Landesvorsitzender: OStD a.D. P. Erhard Staufer SDB, Jakobsplatz 15, 96049 Bamberg,
Tel. 0951/ 952 33 616 – Mail: landesvorstand@krgb.de –

Bankverbindung: Ligabank Regensburg, IBAN DE16 7509 0300 0002 1383 95 BIC: GENODEF1M05

BEITRITTSERKLÄRUNG (auch online unter www.krgb.de)

Hiermit erkläre ich,

....., geb. am

Familiennamenname , Vorname(n)

wohnhaft in

Straße und Hausnummer

.....

Postleitzahl Wohnort Telefon/Handy

.....

E-Mail-Adresse (wichtig für die verbandsinterne Kommunikation)

Fax

*(Studienreferendarinnen und Studienreferendare werden gebeten,
die Anschrift anzugeben, unter der sie auch im 2. Ausbildungsabschnitt
sicher zu erreichen sind.)*

Jährlicher Beitrag: Hauptamtliche: 20,00 €;
Nebenamtliche, Ordensleute: 10,00 € und
Pensionisten: 6,00 €, (auf Antrag)
Studenten und StRef/in beitragsfrei

meinen Beitritt zum KRGB.

Fächerverbindung: K / / Dienstbezeichnung:

(Erz-)Diözese des Dienstortes:

Dienststelle:

Hiermit ermächtige ich den KRGB widerruflich, den Mitgliederbeitrag in Höhe von €
am Beginn des Jahres zu Lasten meines Kontos abzubuchen:

..... / /

BIC IBAN Bank

.....

Ort und Datum Unterschrift

Beitrittserklärung bitte einsenden an den
Geschäftsführer StD Wolfgang Lanzinger,
Komm.-Meindl-Straße 9, 84405 Dorfen
oder **FAX:** 08081 - 6129999 bzw.
Mail: geschaeftsstelle@krgb.de.





RELI gemeinsam anpacken

im Verband der Katholischen Religionslehrer und Religionslehrerinnen an den Gymnasien in Bayern e.V.

Mit über 1100 staatlichen und kirchlichen katholischen Lehrkräften ist der **Verband** der **Katholischen Religionslehrer und Religionslehrerinnen an den Gymnasien in Bayern e.V. (KRGB)** als ehrenamtlich geführter Berufsverband in allen bayerischen Diözesen vertreten.

Was wir tun ...

- ✓ **Vernetzung und Austausch** der Religionslehrerinnen und Religionslehrer —> diözesan-, landes- und bundesweit
- ✓ **Fortbildungen auf Landes- und Diözesanebene** zu aktuellen Themen mit namhaften Fachleuten (z. B. *Landestagung 2012 „Lebenswelten der Jugendlichen und kirchliche Sexualmoral“*, 2014 *„Der Mensch und seine Moral—alles Bio?“*, *Landestagung 2016 „Sprachlos vor Gott“*)
- ✓ **www.KRGB.de und KRGB-Rundbrief** mit Infos zur Situation des Religionsunterrichts in Bayern und praktischen Anregungen zum Unterricht
- ✓ **Vertretung der Interessen** der Religionslehrkräfte gegenüber Kirche und Staat

... für Sie!

Dafür sind wir vernetzt mit ...

- ✓ Katholischem Büro, Schulkommissariat und RPZ Bayern
- ✓ Schulreferaten der bayerischen (Erz-)Diözesen
- ✓ Kultusministerium und ISB Bayern
- ✓ unserem Bundesverband der katholischen Religionslehrer und Religionslehrerinnen an Gymnasien e.V. (BKRG)
- ✓ Fachgruppe K im Bayerischen Philologenverband (bpv)
- ✓ Landeskomitee der Katholiken in Bayern und Diözesanräte
- ✓ Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Religionslehrerinnen und Religionslehrer an Gymnasien in Bayern (AERGB)

Ihre Interessenvertretung – KRGB – machen Sie mit!